

Gesamtbericht über die Evaluierung der Nationalparks in Österreich



Gesamtbericht über die Evaluierung der Nationalparks in Österreich

Auftraggeber:

Verein Nationalparks Austria
Nationalpark Allee 1
4591 Molln

Auftragnehmer:

EUROPARC Deutschland e.V. (Generalunternehmer)
Pfalzburger Str. 43/44
10717 Berlin

Institut für Ländliche Strukturforchung
an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (Subauftragnehmer)
Kurfürstenstraße 49
60486 Frankfurt a. M.

BearbeiterInnen/AutorInnen:

Projektleitung:

FD a. D. Karl Friedrich Sinner (EUROPARC Deutschland e.V.)
Dr. Elke Baranek (EUROPARC Deutschland e.V.)
Dr. Ulrich Gehrlein (Institut für Ländliche Strukturforchung)

Projektbearbeitung:

M. Sc. Katharina Fettweis (EUROPARC Deutschland e.V.)
B. Sc. Antonia Schraml (EUROPARC Deutschland e.V.)
Dipl. Ing. agr. Eva Milz (Institut für Ländliche Strukturforchung)
B. A. Christoph Mathias (Institut für Ländliche Strukturforchung)

Beratende ExpertInnen:

Nationalparkleiter FD Manfred Bauer (Nationalpark Kellerwald-Edersee)
Prof. Dr. Stefan Heiland (TU Berlin)
Oberforstrat Michael Lammertz (Nationalpark Eifel)
Dr. Sabine Stab (Nationalpark Sächsische Schweiz)

Titelbild: Katharina Fettweis

Berlin, März 2015

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	4
1. Die österreichischen Nationalparks im Überblick.....	6
Nationalpark Donau-Auen	6
Nationalpark Gesäuse.....	7
Nationalpark Hohe Tauern	8
Nationalpark Kalkalpen	9
Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel	10
Nationalpark Thayatal.....	11
2. Einleitung	12
3. Stärken, Schwächen, Handlungsempfehlungen	15
3.1 Rahmenbedingungen	15
3.1.1 Grundlagen	15
3.1.2 Budget.....	17
3.1.3 Honorierung von Leistungen zum Natur- und Landschaftsschutz	19
3.1.4 Nationalparks Austria	20
3.1.5 Grenzüberschreitende und bundesländerübergreifende Zusammenarbeit	21
3.2 Naturraummanagement und Biodiversität	23
3.2.1 Wildnis und natürliche Prozesse.....	23
3.2.2 Arten und Lebensräume von österreichweiter Bedeutung	26
3.2.3 Gefährdungen der Schutzgüter des Nationalparks.....	28
3.2.4 Gefährdungen der Schutzgüter des Nationalparks durch von innen wirkende Gefahren	29
3.2.5 Gefährdungen der Schutzgüter der Nationalparks durch von außen wirkende Gefahren	32
3.2.6 Wildtiermanagement.....	34
3.2.7 Fragmentierung.....	36
3.2.8 Vernetzung	38
3.2.9 Waldzustand	39
3.2.10 Gewässerschutz.....	40
3.3 Öffentlichkeitsarbeit und Bildung.....	43
3.3.1 Bildungsangebote	43

3.3.2 Besucherlenkung	45
3.3.3 Information und Öffentlichkeitsarbeit.....	47
3.3.4 Gebietsaufsicht.....	48
3.4 Forschung.....	49
3.4.1 Forschungsleitbild, Inventarisierung, Monitoring und Projekte	49
3.4.2 Nutzung, Management und Verfügbarkeit der Forschungsergebnisse und -daten.....	52
3.5 Organisation und Betrieb.....	54
3.5.1 Managementpläne	54
3.5.2 Personalstand, Qualifikation der Mitarbeiter und Gender Mainstreaming.....	56
3.5.3 Wissensmanagement	59
3.5.4 Finanzierung	60
3.5.5 Gremien, Regionale Kooperation und Regionalentwicklung	62
4. Fazit und Ausblick	64
5. Literaturverzeichnis	65
Anhang	66

Abkürzungsverzeichnis

B-VG	- Bundesverfassungsgesetz
EG	- Europäische Gemeinschaft
ELER	- Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EMINA	- Evaluierung des Managements in den Nationalparks Österreichs
EUROPARC	- EUROPARC Deutschland e.V.
EWRR	- Europäische Wasserrahmenrichtlinie
FFH	- Fauna-Flora-Habitatrichtlinie
FGP	- Flussbauliches Gesamtprojekt
GmbH	- Gesellschaft mit beschränkter Haftung
IfLS	- Institut für Ländliche Strukturforschung
IUCN	- International Union for the Conservation of Nature
LEADER	- Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (dt.: Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
LEGZU	- Leitlinien, Grundsätze, Zusammenarbeit
MP	- Managementplan
NGO	- Nichtregierungsorganisation
NP	- Nationalpark
NPs	- Plural Nationalparks
NP Austria	- Nationalparks Austria
NPG	- Nationalparkgesetz
NPV	- Nationalparkverwaltung
ÖA	- Öffentlichkeitsarbeit
ÖBB	- Österreichische Bundesbahnen
ÖBf	- Österreichische Bundesforste AG
ÖPNV	- Öffentlicher Personennahverkehr

- ÖPUL - Österreichisches Programm für umweltgerechte Landwirtschaft
- SWOT - Stärken-Schwächen-Analyse
- WtM - Wildtiermanagement

1. Die österreichischen Nationalparks im Überblick

Nationalpark Donau-Auen

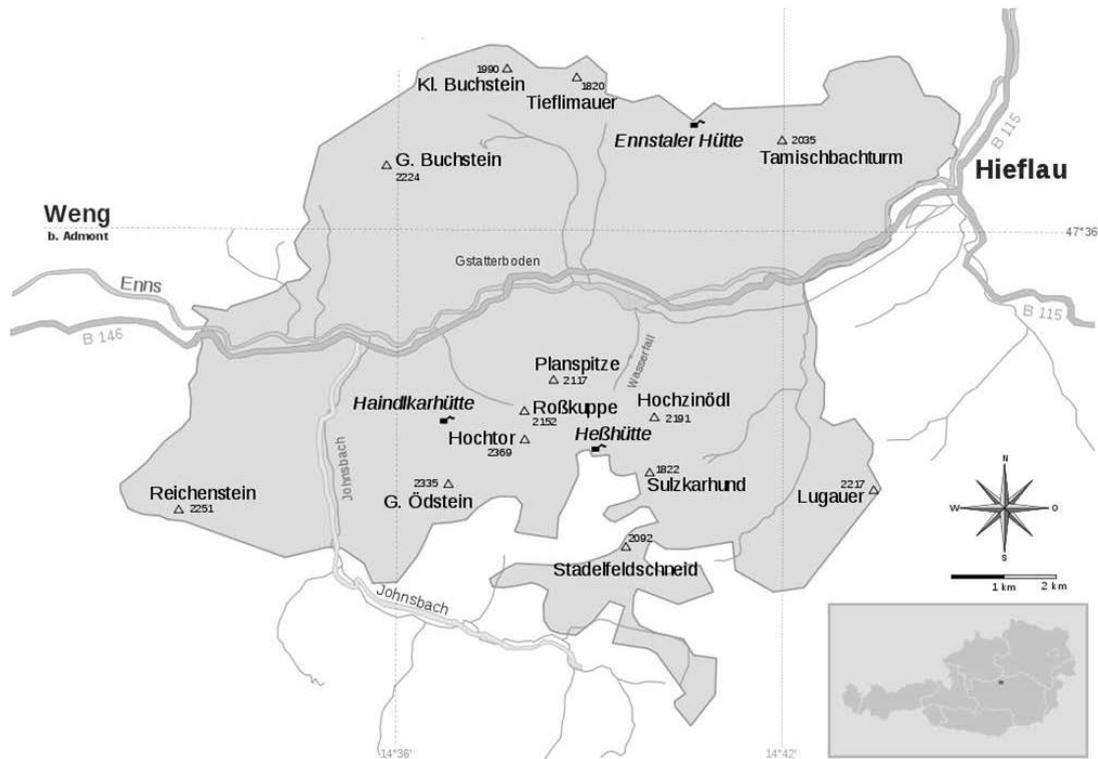


Quelle: Nationalpark Donau-Auen

Daten und Fakten

Bundesländer	Niederösterreich	Wien
Gründung:	1996	1996
Größe:	9.338 ha (Niederösterreich: 7.080 ha, Wien: 2258 ha)	
Träger:	Nationalpark Donau-Auen Gesellschaft mit beschränkter Haftung	
Personalausstattung:	NP Donau-Auen GmbH 14 Vollzeitstellen, 7 Teilzeitstellen und 21 freie MitarbeiterInnen. Im Rahmen ihrer Tätigkeiten für die MA 49 bzw. die ÖBf im NP aktive Personen: 50 Personen in Vollzeit und 15 Personen in Teilzeit bzw. saisonal. MitarbeiterInnen im höheren Dienst, RangerInnen.	
Zonierung	Naturzone 5.121 ha (72,3 %), Naturzone mit Managementmaßnahmen 1.067 ha (15,1 %), Außenzone 892 ha (12,6 %)	Naturzone 1.271 ha (63,2 %), Naturzone mit Managementmaßnahmen 738 ha (36,6 %), Außenzone 250 ha (0,2 %)
Eigentumsstruktur:	Bundesflächen 4.988 Landesflächen 658 Kommunale Flächen 124 WWF 418	Bundesflächen 1.270 Landesflächen 734 Privateigentum 4,4
Haupt-Ökosystemtypen:	Alpiner Fluss, Seiten- und Altarme in unterschiedlicher Ausprägung, dynamische Flusslebensräume, Auwald, Auwiesen, Hangwald des Flusstales.	

Nationalpark Gesäuse



Quelle: Thomas Steiner

Daten und Fakten

Gründung:	2002		
Größe:	11.306 ha		
Bundesland:	Steiermark		
Träger:	Nationalpark Gesäuse Gesellschaft mit beschränkter Haftung		
Personalausstattung:	20 Vollzeitstellen, 7 Teilzeitstellen		
	MitarbeiterInnen im höheren Dienst, Ranger, Beschäftigte der Landesforste		
Zonierung	Naturzone	9.524 ha	(84 %)
(Stand 2014):	Bewahrungszone	1.782 ha	(16 %)
Eigentumsstruktur:	Landesflächen	11.209,67 ha	
	Weitere öffentliche/NGO-Flächen	54,39 ha	
	Flächen in Privateigentum	1,9 ha	
Haupt-Ökosystemtypen:	Bergmischwälder, alpine Rasen und Matten, Fels- und Schuttökosysteme, Almflächen, Gewässer (Enns und Johnsbach), Quellen		

Nationalpark Hohe Tauern



Quelle: Nationalpark Hohe Tauern

Daten und Fakten

Bundesländer:	Kärnten	Salzburg	Tirol
Gründung:	1981	1984	1992
Größe:	185.600 ha (Kärnten: 44.000 ha, Salzburg: 80.500 ha, Tirol: 61.100 ha)		
Träger:	Kärntner Nationalparkfonds Hohe Tauern	Salzburger Nationalparkfonds	Tiroler Nationalparkfonds Hohe Tauern
Personalausstattung:	27 Vollzeitstellen, 4 Teilzeitstellen	32 Vollzeitstellen, 7 Teilzeitstellen	20 Vollzeitstellen, 3 Teilzeitstellen
	MitarbeiterInnen im höheren Dienst, RangerInnen, sonstige Beschäftigte, geringfügig Beschäftigte		
Zonierung:	Kernzone 29.100 ha (66 %), Sonderschutzgebiete 3.600 ha (8 %), Außenzone 11.300 ha (26 %)	Kernzone 50.700 ha (62 %), Sonderschutzgebiete 3.200 ha (4 %), Außenzone 26.700 ha (33 %)	Kernzone 34.700 ha (57 %), Außenzone 26.400 ha (43 %)
Eigentumsstruktur:	Bund 972 ha Land 19 ha Verein 4.795 ha Kommunen 1 ha Privat 38.284 ha Sonstige 74 ha	Bund 28.624,72 ha Land 992,62 ha Verein 1.149,92 ha Kommunen 13,78 ha Stiftung 3.516,89 ha Privat 46.189,2 ha Sonstige 13,13 ha	Privat 61.100 ha
Haupt-Ökosystemtypen:	Charakteristische Lebensräume der Montan- und Nivalstufe mit alpinen Grasheiden, Bergwäldern, Zwergstrauchheiden, alpinen Flüssen und Seen, Gletschern und Gletschervorfeldern sowie Almflächen		

Nationalpark Kalkalpen

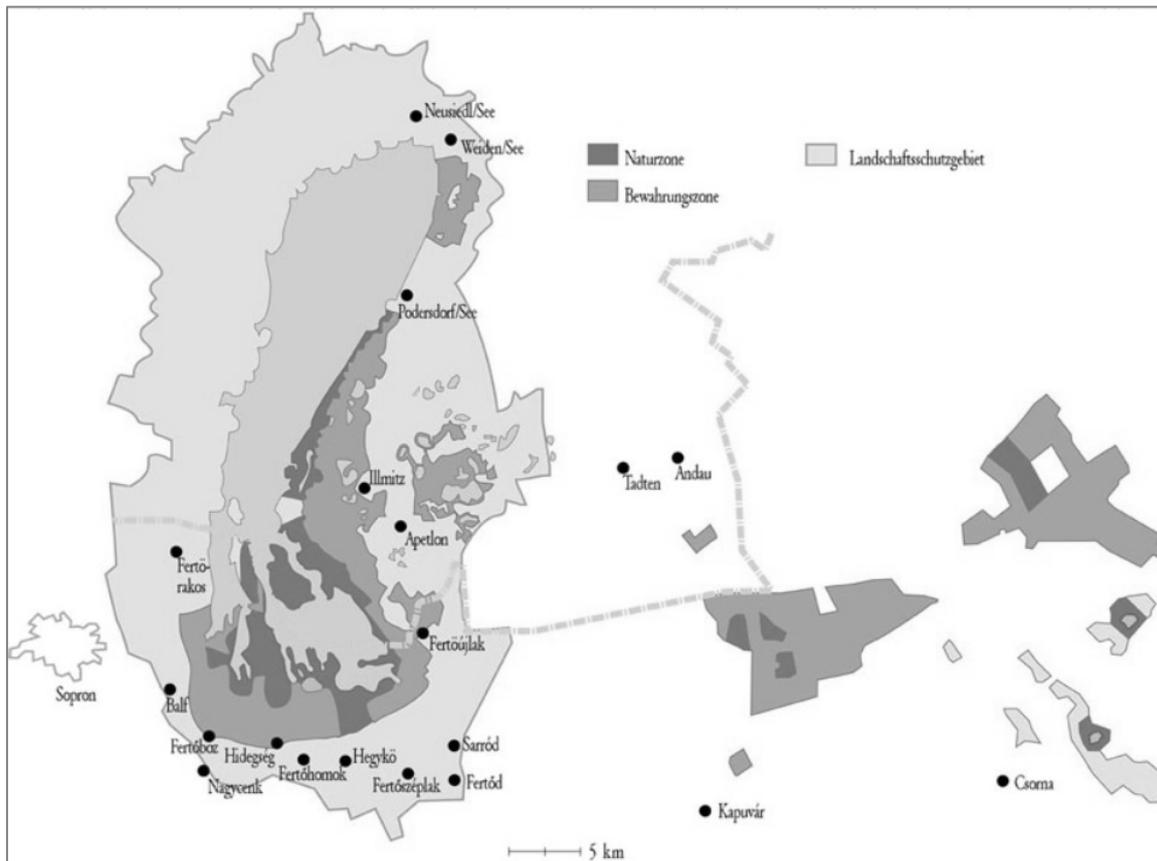


Quelle: Nationalpark Kalkalpen

Daten und Fakten

Gründung:	1997		
Größe:	20.850 ha		
Bundesland:	Oberösterreich		
Träger:	Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen Gesellschaft mit beschränkter Haftung		
Personalausstattung:	39 Vollzeitstellen, 31 Teilzeitstellen MitarbeiterInnen im höheren Dienst, RangerInnen, geringfügig Beschäftigte		
Zonierung (Stand 2010):	Naturzone	18.639 ha	(89 %)
	Bewahrungszone	2.211 ha	(11 %)
Eigentumsstruktur:	Bundesflächen	18.476 ha	
	Kommunale Flächen	190 ha	
	Flächen in Privateigentum	2.185 ha	
	Flächen der Katholischen Kirche	1.688 ha	
Haupt-Ökosystemtypen:	Alpen, Kalkgebirge, Wald, Karst (Höhlen), Gebirgsbäche, alpine Lebensräume wie Fels, Steinhalden, Grasmatten		

Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel

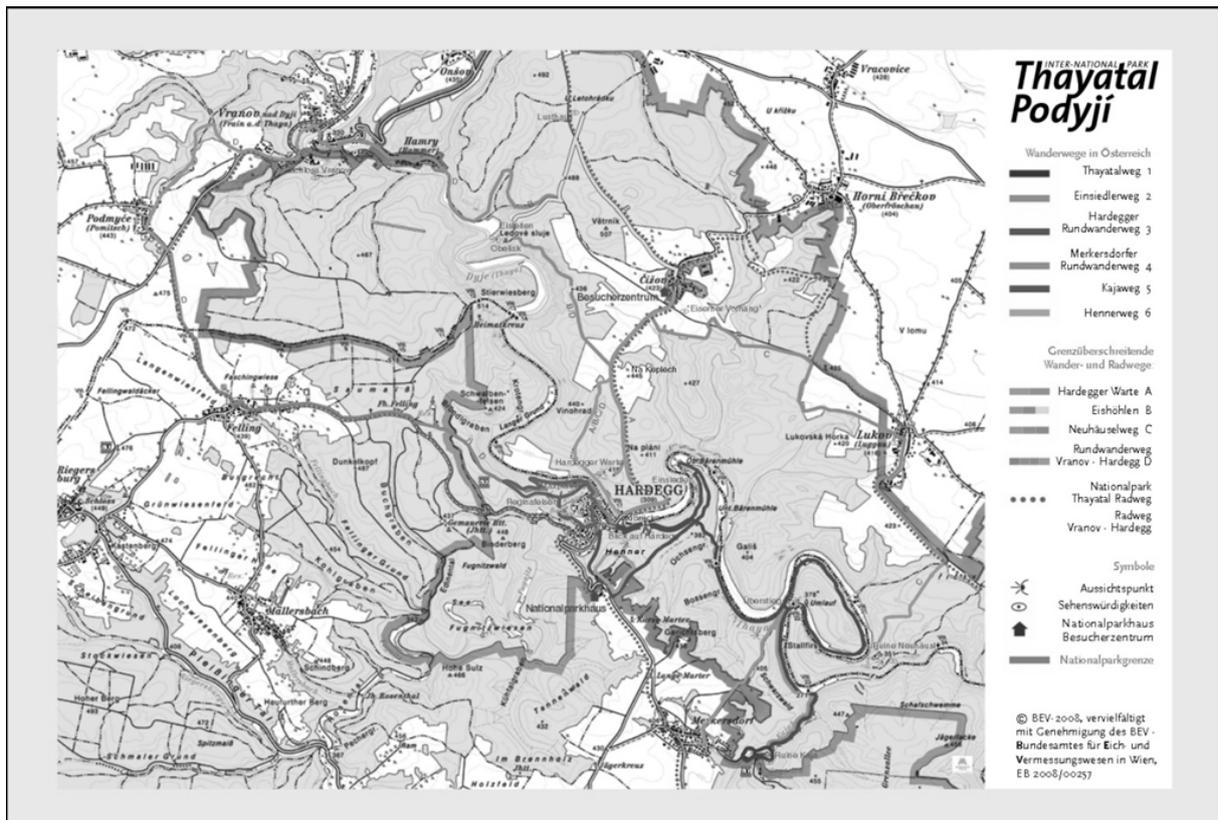


Quelle: Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel

Daten und Fakten

Gründung:	1993		
Größe:	10.000 ha		
Bundesland:	Burgenland		
Träger:	Nationalparkgesellschaft Neusiedler See - Seewinkel (Körperschaft des öffentlichen Rechts)		
Personalausstattung:	24 Vollzeitstellen, 5 Teilzeitstellen sowie 35 freie Dienstnehmer MitarbeiterInnen, NationalparkbetreuerInnen, ExkursionsleiterInnen		
Zonierung	Naturzone	5.000 ha	/ 50 %
	Bewahrungszone	5.000 ha	/ 50 %
Eigentumsstruktur:	Flächen in Privateigentum	10.000 ha	/ 100 %
Haupt-Ökosystemtypen:	Schilf- und Wasserflächen, Trockenrasen, Salzstandorte.		

Nationalpark Thayatal



Quelle: Nationalpark Thayatal

Daten und Fakten

Gründung:	2000		
Größe:	1.330 ha		
Bundesland:	Niederösterreich		
Träger:	Nationalpark Thayatal Gesellschaft mit beschränkter Haftung		
Personalausstattung:	4 Vollzeitstellen, 3 Teilzeitstellen und 15 freiberufliche DienstnehmerInnen MitarbeiterInnen, RangerInnen		
Zonierung	Naturzone	1.252 ha	/ 94 %
	Naturzone mit Managementmaßnahmen	78 ha	/ 6 %
Eigentumsstruktur:	Landesflächen	3 ha	/ 0,2 %
	Kommunale Flächen	62,4 ha	/ 4,6 %
	NP Thayatal GmbH	0,6 ha	/ 0,04 %
	Flächen in Privateigentum	1264	/ 95 %
Haupt-Ökosystemtypen:	Naturnahe Hangwälder der kollinen Stufe, Eichen-Hainbuchenwälder und Buchenwälder mit eingestreuten Trockenstandorten.		

2. Einleitung

Mit Schreiben vom 14.11.2013 wurden EUROPARC Deutschland e.V. (EUROPARC) und das Institut für ländliche Strukturforchung (IfLS) beauftragt, eine Evaluierung der österreichischen Nationalparks durchzuführen.

Die Evaluierung erfolgt auf Grundlage des vom Ministerium für ein lebenswertes Österreich 2013 entwickelten Indikatorensets, das die folgenden vier zentralen Handlungsfelder vorgibt:

A : Naturraummanagement und Biodiversität

B : Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

C : Forschung

D : Organisation und Betrieb

In einem ersten Schritt wurde das Indikatorset für diese Handlungsfelder soweit notwendig überarbeitet und ergänzt. In einem zweiten Schritt wurden aus den rechtlichen Vorgaben, der österreichischen Nationalparkstrategie und den Indikatormaßen des ursprünglich zugrundeliegenden Indikatorsets von Nationalparks Austria sowie internationalen Vorgaben für die einzelnen Indikatoren Sollzustände entwickelt. Die Indikatoren der vier Handlungsfelder wurden mit einem Fragebogen untersetzt, der im Rahmen einer Selbsteinschätzung der österreichischen Nationalparks erlaubt, dem idealen Sollzustand einen konkreten Istzustand gegenüberzustellen. Die Erstellung der Erhebungsmaterialien wurde in enger Abstimmung mit Nationalparks Austria, den Nationalparks, dem Bund und den Ländern durchgeführt und von der Expertise des den Evaluierungsprozess begleitenden Expertenteams ergänzt.

Aus der Selbsteinschätzung sowie weiteren, durch die Nationalparks übermittelten und durch die Evaluierenden recherchierten Dokumenten wie Nationalparkgesetzen, Managementplänen, Konzepten, Broschüren usw. wurde die aktuelle Situation der Nationalparks erarbeitet und beschrieben. Der so ermittelte Istzustand wurde in Folge mit dem Sollzustand verglichen und aus diesem Vergleich eine erste Stärken/Schwächen-Analyse erarbeitet.

Bereits die durch das Ausfüllen des Fragebogens erfolgte Selbsteinschätzung setzte innerhalb der Nationalparkverwaltungen eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbstverständnis, dem Leitbild der Nationalparks, ihrer Aufgabenerfüllung, ihren Rahmenbedingungen, dem erreichten Istzustand und den bestehenden Zielen in Gang. Vertieft wurde dieser Diskussions- und Dialogprozess durch Workshops in den einzelnen Nationalparks.

In diesen ein- bis zweitägigen Workshops mit den Nationalparkverwaltungen, den mit ihnen kooperierenden Einrichtungen der Österreichischen Bundesforste (ÖBf) bzw. der Landesforste, den Ländern und dem Bund, Vertretern der Beiräte sowie externen Stakeholdern aus dem jeweiligen Nationalparkumfeld wurde der erste Auswertungsschritt diskutiert und auf Plausibilität überprüft.

Im Anschluss an diese Workshops wurden die Diskussionsergebnisse und zusätzlichen Erkenntnisse in einen zweiten Berichtsentwurf überführt. Für den zweiten Entwurf wurden unter Einbeziehung des Expertengremiums ergänzend Handlungsempfehlungen erarbeitet, um erreichte Stärken zu sichern und erkannte Schwächen zu beheben.

In einem gemeinsamen Workshop im Oktober 2014 in Windischgarsten wurden diese Handlungsempfehlungen mit den Nationalparkdirektoren und weiteren Mitarbeitern der Nationalparkverwaltungen, Bund und Ländern sowie allen Experten parkübergreifend vorgestellt und diskutiert. Dabei wurden gemeinsam die Stärken und Schwächen der österreichischen Nationalparks in ihrer Gesamtheit sowie die Handlungsempfehlungen zur Sicherung der Stärken und Minimierung der Schwächen erarbeitet und sind im nun vorliegenden Endbericht zur Gesamtsituation der Nationalparks in Österreich dargestellt, in den weiterhin Korrekturen und weiterführende Hinweise der Nationalparkverwaltungen, Länder und des Bundes eingegangen sind.

Am Workshop nahmen teil:

Mag. Carl Manzano, Dir. NP Donauauen
Gerald Oitzinger, ÖBf NP DA
SR FD DI Andreas Januskovecz, Leiter Magistratsabteilung (MA) 49 Wien
DI Susanne Leputsch, MA 49 Wien

DI Herbert Wölger, Dir. NP Gesäuse

Mag. Peter Rupitsch, Dir. NP Hohe Tauern Kärnten
Mag. Katharina Aichhorn, NP Hohe Tauern Kärnten

DI Wolfgang Urban, Dir. NP Hohe Tauern Salzburg

DI Hermann Stotter, Direktor NP Hohe Tauern Tirol
Mag. Florian Jurgeit, NP Hohe Tauern Tirol

Dr. Erich Mayrhofer, Dir. NP Kalkalpen
Hannes Kammlleitner, ÖBf Kalkalpen
Hartmann Pötz, NP Kalkalpen (zuständig für Umsetzung Unternehmenskonzept und Bildung)

Kurt Kirchberger, Dir. NP Neusiedler See

Christian Übl, NP Thayatal

Mag. Viktoria Hasler, Ministerium für ein lebenswertes Österreich
Johannes Ehrenfeldner, Ministerium für ein lebenswertes Österreich

Mag. Martin Tschulik, Landesregierung Niederösterreich, Leiter der Abteilung Naturschutz
Ing. Gerald Neubacher, Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz

Dr. Johann Zebinger, Verwaltung Land Steiermark, Leiter Referat Naturschutz

Dr. Imboden, Projektbegleiter LegZu

Dr. Elke Baranek, EUROPARC Deutschland e.V.

FD a. D. Karl Friedrich Sinner, EUROPARC Deutschland e.V.

M. Sc. Katharina Fettweis, EUROPARC Deutschland e.V.

Dr. Ulrich Gehrlein, Institut für Ländliche Strukturforchung Frankfurt a. M.

Dipl. Ing. agr. Eva Milz, Institut für Ländliche Strukturforchung Frankfurt a. M.

Dr. Sabine Stab, Leiterin Nationalparkzentrum Sächsische Schweiz

Manfred Bauer, Leiter Nationalpark Kellerwald-Edersee

Oberforstrat Michael Lammertz, Nationalpark Eifel

Prof. Dr. Stefan Heiland, Technische Universität Berlin

Als Ergebnis des Evaluierungsprozesses entstand so ein sehr facettenreiches Bild der Nationalparks Österreichs in ihrem individuellen Entwicklungsstand. Dieser ist naturgemäß geprägt von der Entstehungsgeschichte der einzelnen Nationalparks, dem durch die Parks geschützten Landschaftsraum, der Eigentumssituation, den Regelungen zwischen Bund und Land im Rahmen der 15a BV-G Vereinbarungen, der durch die Länder vorgegebenen Aufgabenstellung, dem Zeitraum der Existenz der einzelnen Nationalparks sowie lokalen Kooperationen, Verträgen und Partnerschaften.

Im Laufe des Evaluierungsprozesses konnten im Rahmen der Schwächen- und Stärken-Analyse Bereiche identifiziert werden, die allen Nationalparks gemeinsam sind und für ihren bisherigen Erfolg, aber auch für ihre nicht übersehbaren Schwächen von zentraler Bedeutung sind.

Diese allen Nationalparks gemeinsamen Faktoren werden im Folgenden in den Kapiteln

- Rahmenbedingungen,
- Naturraummanagement und Biodiversität,
- Bildung, Besucherlenkung, Öffentlichkeitsarbeit,
- Forschung und
- Management

dargestellt und mit entsprechenden Empfehlungen zur Sicherung der Stärken und zur Behebung oder Minimierung der Defizite versehen. Die den Abschnitten zugeordneten Verweise auf die Berichte zur Evaluierung der einzelnen Nationalparks geben die wichtigsten Kapitel an, in denen das jeweilige Thema nationalparkspezifisch behandelt wird. Jedoch speisen sich die Aussagen des Gesamtberichtes auch aus den auf dem Gesamtworkshop im Oktober erarbeiteten Inhalten.

3. Stärken, Schwächen, Handlungsempfehlungen

3.1 Rahmenbedingungen

3.1.1 Grundlagen

Die österreichischen Nationalparks haben als große Gemeinsamkeit ihrer Entstehungsgeschichte die Verhinderung gravierender Eingriffe in die letzten natürlichen bzw. naturnahen Großlandschaften Österreichs. Dies ist mit großem Erfolg gelungen. Dennoch sind die Nationalparks bis heute nicht frei von Gefährdungen durch Planungen der Energiewirtschaft, des Verkehrs, der Freizeitindustrie sowie von Formen der Landnutzung, die nicht mit den grundlegenden Zielsetzungen der Nationalparks zu vereinbaren sind.

Es wurde im Laufe des Evaluierungsprozesses erkennbar, dass im Wesentlichen drei Komponenten von ausschlaggebender Bedeutung fehlen und zwar eine Rahmengesetzgebungskompetenz des Bundes, eine klare und eindeutige Priorisierung der Nationalparkziele gegenüber anderen Rechtsvorgaben der Länder sowie eine an den internationalen Vorgaben orientierte Zielsetzung für die Nationalparks, die auch von den Ländern getragen wird und sich entsprechend in den Nationalparkgesetzen wieder findet.

Bei den Nationalparkgesellschaften handelt es sich überwiegend um Gesellschaften mit beschränkter Haftung (Nationalpark Donau-Auen, Nationalpark Gesäuse, Nationalpark Kalkalpen, Nationalpark Thayatal). Die älteren Nationalparks sind in der Form von Fonds (Nationalparkfonds Hohe Tauern Kärnten, Nationalparkfonds Hohe Tauern Salzburg, Nationalparkfonds Hohe Tauern Tirol) und einer Körperschaft des öffentlichen Rechts (Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel) organisiert. Die Nationalparkgesellschaften sind unterschiedlich eng mit den jeweiligen Landesverwaltungen verflochten. Sofern die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) oder Landesforste zu den Grundbesitzern von Nationalparkflächen gehören, sind diese ebenfalls in das Management mit einbezogen.¹

Stärken

Nationalparks haben keine hoheitlichen Aufgaben.

Verflechtung mit Landesverwaltung bietet Synergien.

¹ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen 1.4.1, S. 12, 1.4.2, S. 13-14, D.2.1, S. 103-106;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse 1.4.1, S. 11-12, 1.4.2, S. 12-14, D.2.1, S.72-73;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern 1.4.1, S. 14-15, 1.4.2, S. 15-17, D.2.1, S. 109-111;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen 1.4.1, S. 12-13, 1.4.2, S. 14-15, D.2.1, S. 76-77;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel 1.4.1, S. 11, 1.4.2, S. 12-13;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal 1.4.1, S. 12-13, 1.4.2, S. 13-14.

Schwächen

Fehlende Priorisierung der Nationalparks gegenüber anderen Rechtsvorgaben.

Mehraufwand durch organisatorische Distanz zwischen Nationalparkverwaltung und Landesverwaltungen und/oder sonstigen Behörden.

Empfehlungen

Prüfung einer Rahmengesetzgebung des Bundes, welche die Rahmenbedingungen für Nationalparks in Österreich und die Rangfolge ihrer Ziele festlegt.

Anpassung und Konkretisierung der Rechtsvorschriften der Länder und des Bundes an den damit vorgegebenen Rahmen.

Priorisierung der Nationalparkziele vor den Vorschriften der Forst- und Jagdgesetze, inkl. Wasser- und Bergrecht. Zielkonflikte sollen aufgelöst werden.

Stärkung der Stellung der Nationalparkverwaltungen als eigenständige Rechtsperson in öffentlich-rechtlichen Verfahren, die den Nationalpark und die Nationalpark-Region betreffen.

Parteienstellung der Nationalparkverwaltungen bei allen Verfahren.

Erläuterungen

Die Evaluierung der einzelnen Nationalparks hat gezeigt, dass bestehende Verflechtungen mit den zuständigen Landesverwaltungen wertvolle Synergien mit sich bringen. Eine vollständige Trennung der Nationalparkverwaltungen von den Fachverwaltungen der Länder im Bereich Naturschutz, Jagd und Forst trägt dagegen bei Entscheidungen der Landesverwaltungen zu einer zu geringen Beachtung der Ziele und Aufgaben des Nationalparks bei.

Eine weitere Beeinträchtigung im Management der Nationalparks stellen unterschiedliche Zuständigkeiten und für die Nationalparkziele nachteilige rechtliche Rahmenbedingungen dar. Eine Rahmengesetzgebung des Bundes, die sowohl die Ziele und Aufgaben der Nationalparks in Österreich benennt und ihre hierarchische Rangfolge festlegt als auch im Gebiet des Nationalparks ihre Priorität gegenüber den allgemeinen Vorgaben z. B. den Forst- und Jagdgesetzen feststellt, erscheint als zielführend zur Verbesserung der derzeitigen Situation.

Des Weiteren soll sichergestellt werden, dass Nationalparkverwaltungen auf der gesamten Nationalparkfläche Managementmaßnahmen planen und umsetzen können. Sofern Maßnahmen durch Dritte umgesetzt werden, sollten diese von der Nationalparkverwaltung genehmigt werden. Derzeit besteht beispielsweise in Waldgebieten keine Zuständigkeit der jeweiligen Nationalparkverwaltung, da sie nicht Grundeigentümerin ist. Die nach Artikel 15a Bundesverfassungsgesetz abgeschlossenen Vereinbarungen mit den Bundesforsten sind nicht als Pacht von Flächen ausgelegt, sondern sehen vor, dass diese Flächen mit dem Ziel, dort einen Nationalpark zu betreiben, im Management der Bundesforste verbleiben. Daher können die

Nationalparkverwaltungen in Waldgebieten weder Einsprüche noch Abänderungen und schon gar nicht Anträge für entsprechendes Waldmanagement bei den Behörden stellen. Diese Anträge werden in allen Fällen abgewiesen, da die Nationalparkverwaltungen nicht als Eigentümer im Sinne des Forstgesetzes gelten.

2.1.2 Budget²

Die österreichischen Nationalparks werden gemeinsam vom Bund und den jeweiligen Ländern mit gleichen Anteilen finanziert. Diese grundsätzlich sehr sinnvolle Form der Finanzierung, die jeweils zum Gründungszeitpunkt der einzelnen Nationalparks im Rahmen der 15a BV-G Verträge vereinbart wurde, erlaubte den Nationalparks eine sehr gute und solide finanzierte Entwicklung über viele Jahre. Heute macht sich die Tatsache, dass die Finanzierungsbeiträge des Bundes und der Länder nicht valorisiert sind und damit von Jahr zu Jahr an Kaufkraft verlieren, zunehmend negativ bemerkbar: In einigen Nationalparks können Stellen nicht mehr besetzt werden und Rücklagen werden aufgebraucht. Die Generierung zusätzlicher Einnahmen aus einer mit der Nationalparkzielsetzung nicht konformen Intensität der Waldumbau- und Waldpflfegemaßnahmen und die allmähliche Zurücknahme von für die Nationalparks höchst wichtigen Aktivitäten im Bereich Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Forschung sowie Regionalentwicklung sind weitere negative Folgen. Auch bei der Realisierung von Projektförderungen macht sich das zunehmend kleiner werdende Fenster der frei verfügbaren Eigenanteilmittel negativ bemerkbar. Diese Situation wird sich ohne Veränderung negativ verstärken und viele mit der Aufgabenstellung der Nationalparks verbundene Ziele und Erwartungen in den jeweiligen Nationalparkregionen werden sich nicht mehr erfüllen lassen³. Darüber hinaus sind keine Mittel für dringend notwendige Flächenerweiterungen verfügbar.

Stärken

Nutzung vieler Möglichkeiten zur Einwerbung von Drittmitteln.

² Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen 1.4.3, S. 14-17, D.2.1, S. 103-106, D.4, S. 109-112;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse 1.4.3, S. 14-16, D.2.1, S. 72-73, D.4, S. 75-76;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern 1.4.3, S. 17-20, D.2.1, S. 109-111, D.4, S. 114-118;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen 1.4.3, S. 15-16, D.2.1, S. 76-77, D.4, S. 79-81;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel 1.4.3, S. 13, D.2.1, S. 64-65, D.4, S. 67-68;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal 1.4.3, S. 14-15, D.2.1, S. 69-70, D.4, S. 67-68.

³ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.2.1, S. 103-106, D.4, S. 109-112;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.2.1, S. 72-73, D.4, S. 75-76;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.2.1, S. 109-111, D.4, S. 114-118;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.2.1, S. 76-77, D.4, S. 79-81;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel D.2.1, S. 64-65, D.4, S. 67-68;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal D.2.1, S. 69-70, D.4, S. 67-68.

Schwächen

Für ein Management im Sinne der Schutzziele stehen den Nationalparks mittelfristig nicht ausreichend Mittel zur Verfügung.

Empfehlungen

Eine sichere, valorisierte Finanzierung zur Erfüllung der Nationalparkaufgaben soll sichergestellt, die 15a BV-G Verträge entsprechend ergänzt werden.

Überprüfung der Nationalparkziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der Nationalparkgesetze, den von den Nationalparkverwaltungen im Rahmen des Nationalparkmanagements (Arbeitsplänen) definierten Zielen und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.

Maßnahmen sollen so geplant werden, dass die Nationalparkziele und nicht die Generierung von Einnahmen im Vordergrund stehen. Bund und Länder sollen Flächen in ihrem jeweiligen Eigentum (Bundes-, Landesforste) im Rahmen der österreichweiten Biodiversitätsstrategie unentgeltlich zu Nationalparkzwecken zur Verfügung stellen.

Bund und Länder sind aufgefordert zu prüfen, ob zusätzliche Mittel für notwendige Flächen-erweiterungen aufgebracht werden können.

Prüfung der Möglichkeit von Effizienzsteigerungen innerhalb und zwischen den Nationalparkverwaltungen.

Erläuterungen

Alle Nationalparkverwaltungen haben auf die großen Probleme verwiesen, die ein System nicht valorisierter Zuwendungen der Gesellschafter im Rahmen der 15a-Verträge und die valorisierten Entschädigungsleistungen für die Nutzung von Flächen im Eigentum des Bundes (ÖBf), der Länder und der privaten Grundstückseigentümer für die dauerhafte Leistungsfähigkeit der Nationalparkverwaltungen bedeutet. Neben einer Überprüfung der Ziele und der damit verbundenen Aufgaben ist die Sicherstellung einer aufgabengerechten Finanzierung für die Zukunft der Nationalparks daher unerlässlich. Eine Steigerung der Einnahmen speziell für Flächen im Eigentum der öffentlichen Hand z. B. durch Intensivierung von Holznutzungen, entspricht nicht der Zielsetzung und Aufgabe von Nationalparks. Die turnusmäßige Erhöhung der Preise für angepachtete Jagden, die entsprechend den Zielen eines nationalparkkonformen Wildtiermanagements bewirtschaftet werden bzw. aus der jagdlichen Nutzung genommen werden sollen, sowie die Erhebung von Entgelten für Zufahrtswege etc. auf Flächen im Eigentum der öffentlichen Hand sind weitere Beispiele nutzungsorientierten Verhaltens. Die Prüfung der Frage einer unentgeltlichen Bereitstellung von Flächen im Eigentum der öffentlichen Hand ist daher nicht mit einer Steigerung der Einnahmen für die Nationalparks verbunden, aber durchaus mit einer Vermeidung weiter ansteigender finanzieller Belastungen.

3.1.3 Honorierung von Leistungen zum Natur- und Landschaftsschutz⁴

Die Nationalparks haben mit den Regelungen des Vertragsnaturschutzes ein hervorragendes Instrument zur Realisierung von Nationalparks auf Privatgrundstücken.

Dies ist ein wesentlicher Beitrag zur Erfolgsgeschichte der Nationalparks und beispielhaft für pragmatische Lösungen zur Erreichung von Nationalparkzielsetzungen in enger Kooperation mit den GrundeigentümerInnen. Die durch die Vertragsverhältnisse geschaffene Situation von gleichberechtigten PartnerInnen mit einer Leistungshonorierung führt zu einer grundsätzlichen Akzeptanz der Nationalparks mit einer soliden Vertrauensbasis und eröffnet damit den Weg zu einvernehmlichen Konfliktlösungen.

Neben diesen unbestritten positiven Effekten bringt die in einigen Fällen vorhandene zeitliche Befristung der Pachtverträge den Nationalparks nicht unerhebliche Risiken für ihre weitere Entwicklung. Auch werden durch die Verträge den Nationalparkverwaltungen nicht in jedem Falle alle Rechte des Eigentümers hinsichtlich der Nutzung der Grundstücke übertragen, wie das Jagdausübungs- oder Fischereirecht etc. Diese gegenwärtigen Schwächen des Honorierungssystems sind daher geeignet, die weitere positive Entwicklung der Nationalparks, insbesondere die Umsetzung des Ziels, mindestens 75 % der Fläche unter Prozessschutz zu stellen, zu beeinträchtigen.

Zudem werden kontraproduktive Anreize dadurch gesetzt, dass Förderprogramme aus dem landwirtschaftlichen Bereich Grundbesitzern teilweise höhere Einnahmen versprechen als Naturschutzförderprogramme.

Stärken

Gute Zusammenarbeit zwischen Nationalparks und GrundstückseigentümerInnen (Grundsätzliche Akzeptanz der Nationalparks in den jeweiligen Regionen).

Schwächen

Die Vertragsverhältnisse mit GrundstückseigentümerInnen bergen Risiken für die Entwicklung der Nationalparks (Befristung, unvollständige Übertragung der Nutzungsrechte).

ELER-finanzierte Programme werden nicht systematisch zur Förderung von Nationalparks genutzt.

Konkurrenz von Förderprogrammen auf Nationalparkflächen.

Empfehlungen

Pachtverträge mit privaten GrundeigentümerInnen, die gegenwärtig noch befristet sind, sollen im Rahmen der Vertragsverlängerungen auf die Zeit der Existenz des Nationalparks ausgelegt werden.

⁴ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.1.1, S. 27-30, A.3.1, S. 39-43; Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel A.1.1, S.16-18,

Inhaltlich sollen die Verträge so verhandelt werden, dass den Nationalparkverwaltungen hinsichtlich des Managements der Flächen alle Handlungsrechte der Grundeigentümer übertragen werden.

Die ggf. dazu erforderlichen Mittel sollen durch den Bund und die Länder bereit gestellt werden.

Durchgängige Anwendung der Fördermöglichkeiten in allen Bundesländern.

Ausschluss von konkurrierenden Förderungen.

Bevorzugung von Nationalparks auf Basis von Auswahlkriterien bei Vorhabensförderungen im Rahmen von ELER (z. B. Agrar-Umwelt- und andere Maßnahmen).

Erläuterungen

Mehrere Nationalparks haben darauf hingewiesen, dass sie eine zunehmende Tendenz feststellen, dass klassische und traditionelle Förderprogramme im landwirtschaftlichen Bereich für die Grundstückseigentümer finanziell attraktiver sind bzw. werden, als die Möglichkeiten, die den Nationalparks in der Form von Vertragsnaturschutzangeboten zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang wird auch die oftmals vorhandene Befristung von Verträgen und die Nichtübertragung aller Eigentümerrechte bezüglich der Nutzung der Grundstücke als zusätzliche Gefährdung der dauerhaften zur Verfügung Stellung der Grundstücke für Nationalparkzwecke gesehen.

3.1.4 Nationalparks Austria⁵

Der Zusammenschluss der österreichischen Nationalparks in Nationalparks Austria bietet den Nationalparks eine sehr effektive und erfolgreiche Plattform in der gemeinsamen Außendarstellung der Nationalparks und ein Diskussions- und Arbeitsforum, das viele der gemeinsamen Probleme der österreichischen Nationalparks offensiv angeht. Die weitere Entwicklung der österreichischen Nationalparks wird so mit vielen Aktivitäten und Projekten vorangebracht. Nicht befriedigend gelöst sind die Fragen einer dauerhaften effizienten Struktur und ausreichenden Finanzierung und damit Personalausstattung von Nationalparks Austria.

Hinsichtlich der Umsetzung der Österreichischen Nationalpark-Strategie ist festzustellen, dass der Großteil der Nationalparks ein hohes Engagement bei der Umsetzung und der Beteiligung in den entsprechenden Gremien zeigt. Ein signifikanter Anteil der Managementmaßnahmen

⁵ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.8, S. 117;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.8, S. 80-81;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.8, S. 124-126;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.8, S. 85;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel D.8, S. 71-72;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal D.8 S. 77-78.

der meisten Nationalparks dient der Umsetzung der Österreichischen Nationalparkstrategie. Auch arbeiten die Nationalparks aktiv bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen entsprechend der Österreichischen Nationalparkstrategie mit. Allerdings kommen die Nationalparks, die in größerem Umfang Aufgaben von Nationalparks Austrias übernehmen, an ihre personellen Kapazitätsgrenzen.

Stärken

Nationalparks Austria: Plattform zur erfolgreichen Außendarstellung und effektives Arbeitsforum zur Weiterentwicklung der österreichischen Nationalparks.

Hohes Engagement bez. der Umsetzung der Österreichischen Nationalparkstrategie.

Förderung der länderübergreifenden Zusammenarbeit /des fachlichen Austauschs in Arbeitsgruppen.

Schwächen

Langfristige effiziente Strukturen (Finanzierung, Personal) bei Nationalparks Austria nicht gesichert.

Aktivitäten für Nationalparks Austria reduzieren die bereits knappen Managementkapazitäten weiter.

Empfehlungen:

Aufbau effizienter Strukturen und Sicherung ausreichend finanzieller/personeller Ressourcen.

Dachmarkenbildung.

Fortführung der Nationalparks-Austria-Projekte über die aktuelle Laufzeit hinaus.

3.1.5 Grenzüberschreitende und bundesländerübergreifende Zusammenarbeit

Der Nationalpark Thayatal grenzt an den tschechischen Nationalpark Podyjí, der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel an den ungarischen Nationalpark Fertő - Hanság. In beiden Fällen besteht zwischen den Schutzgebietsverwaltungen eine langjährige grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Insbesondere im Bereich Schutzgebietsmanagement und Gebietsaufsicht kooperiert der Nationalpark Thayatal mit dem angrenzenden deutlich größeren Nationalpark Podyjí. Institutionalisiert wird die enge Zusammenarbeit u. a. durch die Thayatal-Kommission.

Entsprechend dem NPG Burgenland wurde eine Österreichisch-Ungarische Nationalpark-Kommission Neusiedler See - Seewinkel eingerichtet, die der Koordination grenzüberschreitender Fragen zwischen Nationalpark Neusiedlersee- Seewinkel und dem Nationalpark Fertő-

Hanság dient. Neben dem fachlichen Austausch auf Mitarbeitererebene finden regelmäßige Abstimmungen zwischen den Nationalpark-Direktoren statt.

Die beiden länderübergreifenden Nationalparks Hohe Tauern und Donau-Auen stimmen ihre Managementaktivitäten entsprechend ihrer Verfasstheit in allen Bereichen in unterschiedlichem Maße untereinander ab. Im Bereich des Managements lassen sich durch Kooperationen Wirkungen steigern bzw. Kosten einsparen. Beispielhaft dafür steht die länderübergreifende Öffentlichkeitsarbeit in den Hohen Tauern. Eine übergreifende Abstimmung der Aktivitäten und die Etablierung einer gemeinsamen Nationalpark-Identität haben zu einem hohen Bekanntheits- und Wiedererkennungsgrad geführt. Auch Bildungsangebote werden mit positiven Wirkungen im Nationalpark Hohe Tauern, dem Nationalpark Donau-Auen oder dem Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel länderübergreifend entwickelt.

Im Bereich Forschung und Schutzgebietsmanagement kann durch eine enge Zusammenarbeit ein weitaus größeres Gebiet mit entsprechenden Aktivitäten abgedeckt werden. Gute Beispiele bieten die gemeinsamen Forschungsaktivitäten und die Gebietsaufsicht der Nationalpark Thayatal und Nationalpark Podyjí. Ebenso beispielhaft ist das grenzüberschreitende Schutzgebietsmanagement des Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel und Nationalpark Fertő-Hanság.

Durch die Vernetzung der Schutzgebiete können diese in einem weitaus höheren Umfang ihr Schutzpotenzial für Flora und Fauna entfalten. Dies kommt insbesondere kleineren Gebieten wie dem Nationalpark Thayatal oder dem Teilgebiet Wien des Nationalpark Donau-Auen zugute.

Die Koordinations- und Kooperationsaktivitäten bedingen allerdings einen erhöhten Abstimmungsbedarf zwischen den Verwaltungen bzw. Abteilungen. Die Zusammenarbeit bindet personelle Ressourcen und findet bislang teilweise nicht in ausreichendem Umfang bzw. ausreichend effizient statt. Dies trifft insbesondere auf die Bereiche Forschung und Monitoring, aber auch auf die Entwicklung gemeinsamer Aktivitäten in der Umweltbildung zu⁶.

Stärken

International gut funktionierende enge Kooperationen; vielfach mehrsprachige Besucherinformationen.

⁶ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen B.1.1, S. 72-73, B.1.2, S. 73-77, B.3.1, S. 83-86, C.1, S.91-92, C.4, S.95-97, D.1, S.101-103, D.3, S. 107-109, D.6, S. 113-115, D.7, S.115-117;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern B.1.1, S. 68-69, B.1.2, S. 69-76, B.3.1, S. 84-88, B.3.2, S. 89-91, C.1, S. 94-96, C.4, S. 100-102, C.6, S. 104, D.1, S. 107-109, D.2.2, S. 111-112, D.3, S. 113-114, D.6, S. 119-121;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel B.1.1, S. 43-44, B.1.2, S. 44-46, C.4, S. 58-59, D.3, S.66, D.6, S. 69-70;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal B.1.2, S. 49-51, B.3.1, S. 55-56, C.1, S. 59-60, C.2, S. 60-62, C.4, S. 63-64, D.3, S. 71-72, D.6, S. 74-76.

Erfolgreiche grenzüberschreitende und bundesländerübergreifende Zusammenarbeit in Nationalparks in unterschiedlichen Bereichen.

Schwächen

Die Zusammenarbeit zwischen den Nationalparkverwaltungen grenzüberschreitender und bundesländerübergreifender Nationalparks ist teilweise nicht ausreichend institutionalisiert und langfristig gesichert.

Empfehlungen

Ausbau strategischer und operativer Zusammenarbeit von Verwaltungen grenzüberschreitender Nationalparks.

Bundesländerübergreifende Konzepte (ÖA, Bildung, Besucherlenkung, Forschung).

Erläuterungen

Die Zusammenarbeit zwischen den Nationalparkverwaltungen, bzw. die institutionalisierte Zusammenarbeit von Schutzgebieten in räumlicher und organisatorischer Hinsicht ist bisher nur in Teilbereichen zufriedenstellend gelungen. In vielen Grundsatzpapieren wie der österreichischen Nationalpark-Strategie wird die Zusammenarbeit immer wieder thematisiert, aber de facto gibt es keinerlei Verpflichtungen oder Kooperationsabkommen zwischen den Nationalparks, insbesondere dann nicht, wenn sie durch Bundesländergrenzen getrennt sind.

3.2 Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.1 Wildnis und natürliche Prozesse⁷

Der Schutz ursprünglicher Wildnis und der Schutz der Entwicklung von Wildnis in ehemals wirtschaftlich genutzten Landschaften ist nach der Österreichischen Nationalpark-Strategie (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 2010) ein erklärtes Hauptziel von Bund, Ländern und Nationalparkverwaltungen. Bereits die Übernahme von 50 % der Finanzierung der Nationalparks durch den Bund im Rahmen der 15a BV-G Verträge war an die Einhaltung der internationalen Vorgaben der IUCN für Nationalparks der Kategorie II gekoppelt. Folgerichtig erklärt die Österreichische Nationalpark-Strategie, dass die Beachtung des Ziels der IUCN, 75 % der Fläche der Nationalparks in eine spätestens nach 30 Jahren ab Nationalparkgründung vom Menschen nicht mehr beeinflusste Prozess-

⁷ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen A.1.1, S.21-26;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse A.1.1, S.19-20;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.1.1, S. 27-30;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen A.1.1, S. 22-23;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel A.1.1, S. 16-18;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal A.1.1, S. 19-20.

schutzzone zu überführen, eine zentrale Aufgabe für die österreichischen Nationalparks ist. Die österreichischen Nationalparks haben dazu in ihren gesetzlichen Grundlagen und Managementplänen Ziele und Maßnahmen verankert, die es ihnen erlauben, sich auf das 75 % Ziel zu zubewegen. Diese Normierungen sind jedoch nicht in allen Fällen ausreichend, sei es, dass der angestrebte Zielwert unterschritten wird, der Umsetzungszeitraum unrealistisch kurz ist, oder, sofern nur im Wege des Vertragsnaturschutzes durchführbar, die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen. Das angestrebte Ziel ist derzeit nur in einem Nationalpark erreicht. Die Beurteilung dieser Frage wird durch die uneinheitliche Bezeichnung der Zonen der Nationalparks, der nicht in jedem Fall klaren Definition des mit einer Zone verbundenen Managements und der nicht angepassten Zonierungsfestlegung an die tatsächliche Situation der Eingriffsfreiheit in den Nationalparks erschwert.

Stärken

Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung des Prozessschutzes in den jeweiligen Naturzonen sind mehrheitlich in den Nationalparkgesetzen und Managementplänen verankert. Die Planungen zur Umsetzung sind meist behördenverbindlich.

Schwächen

Regelungen zum Prozessschutz sind in Umsetzungsfrist und Zielwert (<75 %) meist nicht ausreichend.

75 %-Wert wird in der Praxis mehrheitlich unterschritten.

Zonierungskonzepte sind nicht einheitlich und im Hinblick auf Prozessschutz nicht klar.

Mittel zur Erreichung des 75 %- Ziels durch Vertragsnaturschutz sind nicht ausreichend.

Empfehlungen

Erreichung des Ziels „75 % Prozessschutz auf der Gesamtfläche nach spätestens 30 Jahren“ soll in die Rechtsgrundlagen aufgenommen werden. In begründeten Ausnahmefällen, z. B. aufgrund von Besitzverhältnissen, kann diese Frist verlängert werden.

Anpassung der Managementaktivitäten in Wildtiermanagement, Waldmanagement, Fischerei, Landwirtschaft, Almwirtschaft usw. an Prozessschutzziele bei Fortschreibung der Managementpläne.

Entwicklung eines gemeinsamen Zonierungssystems.

Definition des Managements für jede Zone ggf. im Rahmen eines Folgeprojekts des Nationalparks Austria Projekts LEGZU (Leitlinien, Grundsätze und Zusammenarbeit).

Herausnahme extensiv genutzter Bereiche aus Natur-/Prozessschutzzone und Überführung in die Managementzone.

Die zur Umsetzung des Prozessschutzziels im Rahmen des Vertragsnaturschutzes notwendigen Mittel sollen durch Bund und Länder zu gleichen Teilen zur Verfügung gestellt werden.

Zurücknahme der Förderung durch das Österreichische Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) im Nationalpark, die freiwerdenden Mittel sollen der Nationalparkverwaltung für den Vertragsnaturschutz zur Verfügung gestellt werden.⁸

Erläuterungen

Im Sinne der IUCN Richtlinien gilt:

„Das vorrangige Managementziel sollte für mindestens drei Viertel der Fläche des Schutzgebietes gelten“ (EUROPARC Deutschland e.V. [Hrsg.] 2010).

Vorrangiges Managementziel nach den Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete (EUROPARC Deutschland e.V. [Hrsg.] 2010) ist der „Schutz der natürlichen biologischen Vielfalt zusammen mit der ihr zugrunde liegenden ökologischen Struktur und den unterstützenden ökologischen Prozessen sowie Förderung von Bildung und Erholung.“

Die Bedeutung des Prozessschutzes im Nationalpark, d. h. das ungehinderte Ablaufen natürlicher Prozesse ohne steuernde Eingriffe durch den Menschen, wird auch durch die IUCN-Definition für Nationalparks hervorgehoben:

„Schutzgebiete der Kategorie II sind zur Sicherung großräumiger ökologischer Prozesse ausgewiesene, großflächige natürliche oder naturnahe Gebiete oder Landschaften samt ihrer typischen Arten- und Ökosystemausstattung, die auch eine Basis für umwelt- und kulturverträgliche geistig-seelische Erfahrungen und Forschungsmöglichkeiten bieten sowie Bildungs-, Erholungs- und Besucherangebote machen“ (EUROPARC Deutschland e.V. [Hrsg.] 2010).

Dies ist nicht in allen Nationalparkgesetzen entsprechend enthalten.

Gegenwärtig herrscht eine Begriffsvielfalt bei der Zonierung der österreichischen Nationalparks. Durch die fehlende Definition des in der jeweiligen Zone zulässigen Managements wird eine Beurteilung des tatsächlichen Entwicklungsstandes der Nationalparks zusätzlich erschwert.

⁸ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.3.1, S. 39-42;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, S.16-18

3.2.2 Arten und Lebensräume von österreichweiter Bedeutung⁹

In allen österreichischen Nationalparks werden Arten und Lebensräume von österreichweiter Bedeutung geschützt. In herausragendem Maße gilt dies für den Lebensraum Hochgebirge mit den großen Wildnisflächen der alpinen Fels- und Gletscherregionen, aber auch für die Entwicklung der Gebirgswälder und der Auen sowie der einzigartigen Steppenlandschaft.

Der Schutz dieser Arten und Lebensräume orientiert sich gegenwärtig vor allem an den über Natura 2000 definierten Arten und Lebensräumen (Fauna-Flora-Habitatrichtlinie und EG-Vogelschutzrichtlinie). Eine eigene Erfassung und Listung der für Österreich bedeutenden Arten und Lebensräume existiert bisher nicht. Die Arten und Lebensräume werden im Regelfall durch ein gutes, auf Dauer angelegtes Monitoring erfasst, das allerdings nicht in allen Nationalparks die vollständige Anzahl der als relevant erkannten Arten und Lebensräume beinhaltet.

Dies liegt im Wesentlichen daran, dass nicht alle Nationalparks über eine ausreichende Personalkapazität zur Durchführung des notwendigen Monitorings oder entsprechende Mittel für die Durchführung durch Dritte verfügen. Alle Nationalparks haben Programme zur Durchführung von Maßnahmen erarbeitet, die geeignet sind, den Erhaltungszustand der Arten und Lebensräume zu sichern. In einigen Nationalparks sind diese Maßnahmen nicht mit einer zeitlichen und räumlichen Rahmenplanung untersetzt. Grundsätzlich wird der Prozessschutz als wichtigste Maßnahme zur Sicherung der Arten und Lebensräume angesehen.

Stärken

Arten und Lebensräume von österreichweiter Bedeutung werden in allen Nationalparks geschützt.

In der Regel erfolgt ein gutes und regelmäßiges Monitoring der bedeutenden Arten und Lebensräume.

Programme zur Sicherung oder Verbesserung des Erhaltungszustands der Arten und Lebensräume sind erarbeitet.

Prozessschutz wird meist als wichtigste Maßnahme zum Schutz von Arten und Lebensräumen angesehen.

Kulturlandschaftselemente mit Bedeutung für die Artenvielfalt werden geschützt.

Überwiegend positiver Erhaltungszustand für überprüfte Arten und Lebensräume.

⁹ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donau-Auen A.2, S.26-34;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse A.2, S.20-26;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.2, S. 30-38;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen A.2, S. 23-28;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, S. 19-22
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal, S. 20-26

Schwächen

Erfassung von Arten und Lebensräumen orientiert sich fast nur an Natura 2000.

Keine vollständige Erfassung und Listung von für Österreich bedeutenden Arten und Lebensräumen.

Teilweise werden nicht alle als relevant erkannten Arten und Lebensräume überwacht.

Programme sind teilweise nicht mit zeitlichem Rahmen untersetzt.

Vorrang des Prozessschutzes in der Naturzone (75 %) wird nicht immer konsequent verfolgt.

Der Erhaltungszustand eines geringeren Teils der überprüften Arten und Lebensräume ist nicht günstig.

Empfehlungen

Erarbeitung von gemeinsamen Kriterien zum Schutz von Arten und Lebensräumen in Österreich durch Bund, Länder und Nationalparks Austria.

Erstellung eines gemeinsamen, schlüssigen Konzepts zum Schutz von Arten und Lebensräumen durch die Nationalparkverwaltungen auf Basis der gemeinsam erarbeitenden Kriterien mit klarer Schwerpunktsetzung auf Prozessschutz in der Naturzone.

Einrichtung eines gemeinsamen Schutzprogramms unter Fortführung der erfolgreichen Aktivitäten in länder- oder grenzübergreifenden Nationalparks.

Erarbeitung eines gemeinsamen Monitoringsystems für alle definierten Arten und Lebensräume.

Kooperation bei der Erfassung und Überwachung von Arten und Lebensräumen in grenzüberschreitenden Nationalparks.

Bereitstellung der notwendigen Mittel für entsprechendes Personal.

Dokumentation der Monitoringergebnisse, regelmäßige Aus- und Bewertung der Daten einschließlich Ableitung spezifischer Maßnahmen.

Durchgehende Untersetzung von Maßnahmenplanungen mit einer Zeitplanung.

Einberufung einer Expertenkommission, die Lösungen für das Konfliktfeld Prozessschutz - Arten- und Lebensraumschutz - Natura 2000 nationalparkspezifisch erarbeitet.

Zuordnung dauerhaft genutzter/gepflegter Bereiche zur Managementzone.

Einbeziehung von Nationalparknachbarn, um Schutz von Arten zu verbessern.

Prüfung von weiteren Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Arten und Lebensräumen unter Beachtung der unterschiedlichen Ziele in Natur- und Managementzone.

Erläuterungen

Über einen ersten Ansatz hinaus existieren keine zwischen den Ländern und dem Bund erarbeiteten Kriterien oder Konzepte zu den in den Nationalparks geschützten Arten und Lebensräumen von österreichweiter Bedeutung. Die Erarbeitung eines derartigen Konzepts durch eine Expertenkommission, die gleichzeitig die Fragen zwischen der Natura-2000-Zielsetzung und dem in Nationalparks vorrangig geltenden Prozessschutz bearbeitet und mit einem entsprechenden Monitoringsystem in allen Nationalparks begleitet, ist ein geeigneter Weg um die Arbeit der Nationalparks zielführend zu unterstützen.

3.2.3 Gefährdungen der Schutzgüter des Nationalparks¹⁰

Die Nationalparks bieten den vielfältigen Arten und Lebensräumen in ihrem Gebiet grundsätzlich einen guten und angemessenen Schutz. Dennoch sind alle Nationalparks von einer Reihe von Gefährdungen betroffen, die sowohl im Inneren der Nationalparks existieren als auch von außen auf sie einwirken. Die Evaluierung hat gezeigt, dass sich die Verwaltungen der Nationalparks dieser Tatsache bewusst sind, wobei der Kenntnisgrad über konkrete Gefährdungen sehr unterschiedlich ist. So fehlt es in vielen Fällen an einer genauen Analyse der durch eine konkrete Gefährdung verursachten Störungen, an der Erarbeitung von Planungen zur Behebung oder Minderung der Störungen, der Durchführung entsprechender Maßnahmen und eines anschließenden Monitorings zur Erfolgskontrolle.

Stärken

Analysen zu einigen Gefährdungen sind vorhanden.

Strategien zu einigen Gefährdungen sind vorhanden.

Maßnahmen zur Minimierung von einigen Gefährdungen werden bereits durchgeführt.

Schwächen

Nicht alle Gefährdungen sind fachlich analysiert, bzw. zum Teil nicht als Gefährdungen erkannt, dies trifft vor allem auf innerhalb der Nationalparks auftretende Gefährdungen zu.

Lösungs- und Vermeidungsstrategien fehlen zu einem Großteil der Gefährdungen.

¹⁰ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donau-Auen A.3.1/2, S. 42-46;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse A.3.1/2, S. 30-33;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.3.1/2, S. 45-47;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen A.3.1/2, S.33-34;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel A.3.1/2, S.26-28;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal A.3.1/2, S. 30-32

Empfehlungen

Systematische Erfassung und Bewertung aller auf den Nationalpark einwirkenden Störungen von innen und außen.

Überprüfung von Elementen und Aktivitäten mit Gefährdungspotential.

Erarbeitung von Lösungs- und Vermeidungsstrategien zu zentralen Störungen und Gefährdungen.

Dokumentation der Maßnahmen und ihrer Wirkungen.

3.2.4 Gefährdungen der Schutzgüter des Nationalparks durch von innen wirkende Gefahren¹¹

Eine Bandbreite von innen wirkender Gefahren stellt Risiken für die Schutzgüter in den Nationalparks dar und gefährdet deren Schutzzweck. Für alle Nationalparks gemeinsam sind die nicht mit der Nationalparkzielsetzung zu vereinbarenden touristischen Aktivitäten zu nennen, bei denen der Event- oder rein sportliche Charakter gegenüber dem nationalparkspezifischen Naturerlebnis im Vordergrund steht. Die Nichtbeachtung von Wegegeboten und Befahrungsverboten stellt ebenfalls ein nicht unbeträchtliches Gefährdungspotential dar. Auch die fort-dauernde Nutzung von Naturgütern durch Jagd und Fischerei, Forst- Land- und Almwirtschaft führt überall dort, wo sie nicht in einer mit den Zielen der Nationalparks zu vereinbarenden Form ausgeübt wird zu einer mehr oder weniger starken Beeinträchtigung der Schutzgüter. Besonders hervorzuheben ist dabei ein nicht der Nationalparkzielsetzung entsprechendes Borkenkäfer- und Wildtiermanagement, eine Form der Waldbewirtschaftung, die zu Unterbrechungen der ökologischen Vernetzung und Änderung der Waldzusammensetzung führt sowie eine auf Grund der Förderrichtlinien zu intensive Nutzung der Almen. Diese Nutzungen wirken sich auch durch die benötigte Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur belastend auf die Schutzgüter der Nationalparks aus. Eine erhebliche Gefährdung entsteht zudem durch Verpflichtungen der Nationalparkverwaltungen zur Gefahrenabwehr, z. B. zur Gewährleistung des Hochwasserschutzes oder Schutzes vor Lawinen. Teilweise stellen auch Neobiota eine Gefährdung dar.

Schwächen

Touristische Aktivitäten stehen teilweise nicht mit der Nationalparkzielsetzung in Einklang (sportliche Aktivitäten, Eventcharakter).

¹¹ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donau-Auen A.3.1, S. 34-39, A.3.1/2 Strategien, S. 43-46;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse A.3.1, S. 26-29, A.3.1/2 Strategien, S. 31-33;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.3.1, S. 39-43, A.5.1, S.39;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen A.3.1, S.28-31;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel A.3.1, S. 22-25;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal A.3.1, S. 26-28

Nicht-Beachtung von Wegeboten, Befahrungsverboten usw.

Zum Teil nicht-nationalparkkonforme, fortdauernde Nutzung von Naturgütern durch Jagd, Fischerei, Forst-, Land- und Almwirtschaft.

Teilweise Gefährdungen durch Neobiota.

Belastungen durch Verpflichtungen zur Wegesicherung, Hochwasserschutz, Lawinenschutz usw.

Belastungen (Lärm, Schadstoffeintrag, Sicherungsfahrten) durch Flugverkehr.

Belastungen durch Versorgungs- und Verkehrsinfrastruktur, z. B. für Jagd, Alm- und Forstwirtschaft.

Empfehlungen

Verstärkung der Kooperation mit regionalen Tourismusvertretern zur Minimierung nicht-nationalparkkonformer Angebote und Stärkung der Naturerlebnisangebote.

Verstärkung der Bemühungen um ein nationalparkkonformes Verhalten der Besucher durch Beratung, Betreuung und Information.

Verstärkung der Bemühungen, nicht-nationalparkkonforme Nutzungen durch Vertragsnaturschutz zu verringern bzw. zu beenden.

Soweit noch nicht erfolgt, sollen auf Flächen von Land und Bund nicht nationalparkkonforme Nutzungen entschädigungsfrei zeitnah beendet werden. Dies entspräche einer klaren Umsetzung der Nationalparkziele auf Flächen der öffentlichen Hand.

Überarbeitung der landwirtschaftlichen Förderprogramme mit dem Ziel der Priorisierung der originären Nationalparkziele.

Anpassung des Borkenkäfer- und Wildtiermanagements an entsprechende Positionspapiere von Nationalparks Austria.

Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen zur Beachtung der Nationalparkziele in Forst-, Alm- und Landwirtschaft, Fischerei und Jagd innerhalb der Nationalparks.

Verstärkung der Bemühungen zur Einstellung der Fischerei in den Naturzonen der Nationalparks.

Regelmäßige Erfassung und Bewertung invasiver Arten; auf dieser Basis soll die Entnahme und Verhinderung der weiteren Ausbreitung (innerhalb von 30 Jahren nach Nationalparkgründung) in Hinblick auf Schaden und Nutzen und unter Berücksichtigung des Prozessschutzziels in der Naturzone abgewogen werden.

Prüfung, inwieweit Maßnahmen der Wegesicherung und des Katastrophenschutzes im Nationalpark sinnvoll und notwendig sind, ggf. Anpassung der Rechtsgrundlagen. Erarbeitung nationalparkkonformer Durchführungskonzepte für zwingend notwendige Maßnahmen.

Bemühung um Beendigung der Belastungen durch Flugverkehr durch generelle Erhöhung der Mindestflughöhen über den österreichischen Nationalparks und entsprechende Anpassung der Flugkarten durch nationale Behörden sowie Verlegung von Flugrouten außerhalb der Nationalparks.

Prüfung, inwieweit Infrastrukturelemente wie Leitungen und öffentliche Straßen im Nationalpark rückgebaut werden können.

Prüfung und Durchführung von störungsminimierenden Maßnahmen bei Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur.

Erläuterungen

Fortdauernde klassische Jagdausübung, die nicht nach den Grundsätzen des Wildtiermanagements von Nationalparks Austria stattfindet, eine Forstwirtschaft, die in den Bewahrungszonen nicht unterscheidbar ist von der Bewirtschaftung der Wälder außerhalb des Nationalparkgebiets sowie eine häufig nicht an den Nationalparkzielen orientierte touristische Nutzung sowie teilweise mangelnde Durchsetzungsfähigkeit von Wegegeboten, sind beispielhaft für die internen Gefährdungen der Schutzgüter der Nationalparks zu nennen. Für ein erfolgreiches Arbeiten der Nationalparkverwaltung sind Ausnahmegenehmigungen im Forstgesetz von den zwingenden Verpflichtungen (z. B. Waldverwüstung, Wiederbewaldungspflicht, Borkenkäferbekämpfung, Schutzwald usw.) notwendig. Ein weiterer Änderungsbedarf besteht im Kulturflächensicherungsgesetz (Schutz der Almen) und Maßnahmen im Bereich Lawinenschutz und Wasserabfluss (Entfernung von Totholz aus den Bächen gemäß Forstgesetz). Weiterer Abstimmungsbedarf zwischen Nationalparkgesetzen und den landes- und bundesgesetzlichen Bestimmungen besteht vor allem im Bereich Jagdgesetz, Fischereigesetz, Katastrophenschutz.

3.2.5 Gefährdungen der Schutzgüter der Nationalparks durch von außen wirkende Gefahren¹²

Obwohl die Nationalparks Österreichs schon mit ihrer Gründung gravierende Eingriffe in Natur und Landschaft durch diverse Infrastrukturprojekte verhindern konnten, existiert heute in allen Nationalparks ein nicht unerhebliches Gefährdungspotential für die Schutzgüter der Nationalparks, das von außen auf die Parks einwirkt und in aller Regel von den Nationalparkverwaltungen selbst nicht beeinflussbar ist. Bund und Länder sollten hier ihrer Verantwortung für die Erreichung der mit der Gründung der Nationalparks verbundenen Zielsetzung nachkommen. Beispielsweise sind die für die Existenzfähigkeit des Nationalparks Donauauen unerlässlichen Maßnahmen des Flussbaulichen Gesamtprojekts (FGP) bis heute nicht abschließend geplant und als Einzelprojekte in einer Umsetzungszeitschiene, die den Auwald und das dazugehörige System der Gewässer unzureichend schützt. Vergleichbar negative Folgen hat auch das Fehlen des übergeordneten Wasserwirtschaftsplans am Neusiedler See. Ebenso sind Bund und Länder gefordert, die mit dem Betrieb von Kraftwerken einhergehenden Beeinträchtigungen der Nationalparkschutzgüter zumindest zu minimieren. Auch die Bundes- und Landesgesetze zu Forstwirtschaft und Jagd enthalten Regelungen, die dem Schutzgut Prozessschutz nicht entsprechen. Hinsichtlich der Besitzstruktur in den Nationalparks stellen mit dem Vertragsnaturschutz konkurrierende Förderprogramme eine dauerhafte Gefährdung der Schutzgüter dar. Allerdings sind im Umfeld der Nationalparks Förderprogramme, die auf eine möglichst naturverträgliche, die Nationalparkziele unterstützende Landnutzung ausgerichtet sind, notwendig.

Stärken

Große Infrastrukturprojekte und Eingriffe in Natur und Landschaft konnten durch Nationalparkgründungen verhindert und stärker in das öffentliche Bewusstsein gebracht werden.

Schwächen

Erhebliches Gefährdungspotential wirkt von außen auf die Nationalparks ein und ist i. d. R. nicht von den Nationalparkverwaltungen beeinflussbar.

Es fehlen Rahmenpläne (z. B. Wasserwirtschaft, Raumplanung).

Beeinträchtigungen durch vorhandene Bauwerke und Verbauungen (Wasserkraftwerke, Hochwasserschutz etc.).

¹² Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donau-Auen A.3.2, S. 40-42, A.3.1/2 Strategien, S. 43-46;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse A.3.2, S.29-30;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.3.2, S.43-44;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen A.3.2, S.31-32, A.3.1/2 Strategien, S. 34;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel A.3.1, S. 25-26, A.3.1/2 Strategien, S. 27-28, A.5.2, S. 35-36, A.7.2, S. 40-42;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal A.3.2, S. 29-30, A.7.2, S. 46-47

Beeinträchtigung durch Jagd-, Forst- und Agrarwirtschaft sowie Fischerei im Umfeld der Nationalparks.

Veränderung von Umweltbedingungen (z. B. Klimawandel, Nähr- und Schadstoffeinträge).

Geplante Infrastrukturprojekte und Siedlungsentwicklung im Nationalparkumfeld, welche die Schutzfunktion der Nationalparks gefährden können (z. B. Energie, Verkehr, Gewerbe).

Empfehlungen

Erstellung und Umsetzung übergeordneter Rahmenpläne.

Verhandlungen mit Kraftwerksbetreibern und Beteiligung dieser zur Umsetzung von Maßnahmen, die Störungen im Nationalpark minimieren.

Umsetzung von dringend notwendigen Maßnahmen zur Minimierung von Störungen durch Verbauungen.

Prüfung, ob in den Nationalparkregionen die Landnutzung an der Nationalparkzielsetzung orientiert werden kann, um die ökologische Vernetzung und Minderung der Fragmentierung zwischen dem Nationalpark und seinem Umfeld zu erreichen.

Verstärkte Kooperation mit Jagd- und Fischereiverbänden im Umfeld des Nationalparks, mit dem Ziel, für den Nationalpark schädliche Maßnahmen (z. B. Fremdbesatz, Auerwildjagd usw.) auch in seinem Umfeld auf freiwilliger Basis einzuschränken.

Beachtung der Nationalparkziele durch die Bezirksbehörden auch im Nationalparkumfeld nach entsprechender Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen.

Gemeinsame Evaluierung der Auswirkungen von veränderten Umweltbedingungen und möglichem Handlungsspielraum.

Beachtung der Nationalparkziele und Parteienstellung der Nationalparkverwaltungen bei Bau- und Infrastrukturvorhaben im Nationalparkumfeld.

Anpassung der Flächenwidmung von an Nationalparks angrenzenden Flächen an deren Ziele.

Erläuterungen

Kraftwerksbetriebe im Vorfeld der Nationalparks stellen ebenso wie Großerschließungen durch neue oder erweiterte Skigebiete, die Errichtung von Forststraßen bzw. Erschließung neuer Land- und Forstwirtschaftsgebiete mit Rodungen sowie der Auerwildabschuss und die Steinwildbejagung in der unmittelbaren Nachbarschaft eines Nationalparks und in der gesamten Nationalpark Region eine nicht-nationalparkkonforme Nutzung mit erheblichem Gefährdungspotential in einer Reihe von Nationalparks dar.

3.2.6 Wildtiermanagement¹³

In allen österreichischen Nationalparks findet ein Schalenwildmanagement statt. Dies ist aufgrund oft fehlender Vernetzung mit dem Umfeld und durch das Fehlen der natürlichen Prädatoren und dem daraus resultierenden notwendigen Nachbarschaftsschutz, aber auch zur Erreichung der Zielsetzung der Nationalparks erforderlich. Im Rahmen von Nationalparks Austria wurde dazu ein Leitbild Schalenwildmanagement erarbeitet, das jedoch in allen Nationalparks unvollständig umgesetzt wird. Ursächlich ist die Tatsache, dass das Jagdausübungsrecht innerhalb der Nationalparks aufgrund der Besitzverhältnisse nicht bei den Nationalparkverwaltungen liegt. Anpachtung ist ein von einigen Nationalparkverwaltungen beschrittener Weg, dies ist jedoch vor allem eine Frage der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel und der Bereitschaft zur Verpachtung an den Nationalpark. Unnatürlich hohe Wildbestände in einigen Nationalparks, Traditionen klassischer Trophäenjagd, Unterbindung natürlicher Regulationsmechanismen durch Winterfütterung und hemmende Vorgaben der Jagdgesetzgebung verhindern die Umsetzung eines erfolgreichen Wildtiermanagements in den Nationalparks. Erschwerend kommt hinzu, dass den Nationalparkverwaltungen nicht in jedem Fall die notwendigen Daten der Abschusserfüllung durch die zuständigen Behörden zur Verfügung gestellt werden, ebenso fehlt es teilweise an Informationen über den Einfluss des Schalenwilds auf die Vegetation. Nicht zu verstehen ist die Praxis der Abschussvergabe beim wieder eingebürgerten Steinwild und die Vergabe von Abschüssen von Auerhähnen durch die zuständigen Jagdbehörden in den Nationalparks bzw. deren unmittelbarem Umfeld. Die in vielen Fällen bestehenden Kooperationen mit an Nationalparks angrenzenden Revieren, z. B. durch Abschussverlagerung dorthin, erfordert eine noch stärkere Unterstützung durch die Jagdbehörden und eine Kooperation mit den angrenzenden Eigentümern, insbesondere des Bundes und der Länder, zur Wiederherstellung bzw. Aufrechterhaltung von Wanderkorridoren für Wildtiere.

Stärken

Leitbild zum Schalenwildmanagement von Nationalparks Austria erarbeitet.

Jagdrechte sind zum Teil durch die Nationalparkverwaltungen angepachtet.

Wildruhezonen existieren in allen Nationalparks.

Es bestehen vielfach Kooperationen mit Nachbarrevieren.

¹³ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donau-Auen A.4, S.47-55;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse A.4, S.33-38;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.4, S.47-57;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen A.4, S.35-41;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel A.4, S. 28-34;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal A.4, S. 33-38

Schwächen

Leitbild wird nicht vollständig umgesetzt, da die Umsetzung durch hemmende gesetzliche Vorgaben, zu hohe Wildbestände, traditionelle Jagd und Hege behindert wird.

Jagdausübungsrecht liegt nicht bei den Nationalparkverwaltungen.

Mittel für vollständige Anpachtung stehen meist nicht zur Verfügung.

Es bestehen teilweise Ausnahmeregelungen, nach denen auch in der Wildruhezone reguliert werden kann.

Wildruhezonen sind meist kleiner als die jeweilige Naturzone.

Daten zur Abschusserfüllung fehlen meist, oft auch Daten zum Einfluss des Wilds auf Vegetation.

Bedrohte und wiedereingeführte Arten werden im Nationalpark oder Nationalparkumfeld bejagt (Steinwild, Auerwild).

Es finden teilweise Trophäenjagd oder Abschüsse von Tieren der Klasse I statt.

Kooperationen sind nicht immer ausreichend, Unterstützung durch Jagdbehörden fehlt meist.

Empfehlungen

Schaffung der gesetzlichen Vorgaben zur Umsetzung des Leitbilds Schalenwildmanagement von Nationalparks Austria.

Beendigung jagdlicher Praktiken, die einem Wildtiermanagement nach Leitbild von Nationalparks Austria nicht entsprechen (Trophäenjagd, Winterfütterungen etc.).

Prüfung aller Möglichkeiten, das Jagdausübungsrecht auf die Nationalparkverwaltungen zu übertragen.

Aufnahme von Verhandlungen mit den privaten Inhabern des Jagdrechts, um eine Anpacht durch die Nationalparkverwaltungen zu ermöglichen.

Bereitstellung der notwendigen Mittel durch Bund und Länder für die Anpachtung.

Erlass der Pacht für die Nationalparkverwaltung auf Bundes- und Landesflächen.

Prüfung, ob Ausnahmeregelungen für den Erfolg des Wildtiermanagements zwingend notwendig sind, ggf. Erstellung eines Zeitplans zur Beendigung der Ausnahmeregelungen.

Schrittweise Ausweisung der gesamten Naturzone als Wildruhezone.

Bereitstellung der notwendigen Daten durch die Jagdbehörden.

Beendigung der Bejagung bedrohter und wiedereingeführter Arten im Nationalpark und auch im Nationalparkumfeld.

Verbot der Trophäenjagd im Nationalpark, Einstellung der Abschüsse auch von Klasse I Tieren.

Verstärkung der Kooperation mit umliegenden Jagdrevieren.

Erläuterungen

Das zielführende Konzept eines an den Nationalparkzielen ausgerichteten Wildtiermanagements entsprechend dem Leitbild für das Schalenwildmanagement wird in keinem Nationalpark vollständig umgesetzt. Ursächlich sind im Wesentlichen folgende Faktoren: Die Jagdhoheit konnte bisher nicht auf allen Flächen des Nationalparks durch Anpacht oder vertragliche Vereinbarung übertragen werden, es gibt kaum Ausnahmeregelungen von den Vorgaben der Jagdgesetze für die Praxis des Wildtiermanagements in Nationalparks (z. B. Pflicht zur Aufstellung von Abschussplänen, Verbot der Bejagung von Trophäenträgern). Die derzeit bestehenden Bejagungspflichten führen auch zu einer für die Nationalparks unangemessenen Erschließung und Aufrechterhaltung von Infrastruktur für Jagdausübung und Winterfütterung.

3.2.7 Fragmentierung¹⁴

Nahezu alle Nationalparks sind von einer Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktureinrichtungen betroffen. Die Stärke der Auswirkung ist sehr unterschiedlich, meistens jedoch gering. Die Zerschneidungswirkung kann bzw. könnte durch technische Maßnahmen wie Grünbrücken und breite, auch für Geschiebe durchgängige Durchlässe gemildert werden, aber in vielen Fällen auch und vor allem durch eine Erweiterung der mehrheitlich zu kleinen Nationalparks, was in vielen Fällen Bestandteil der 15a BV-G Vereinbarungen war, bis heute aber in der Regel nicht vollständig umgesetzt wurde. Von der gravierendsten Zerschneidung ist sicherlich der Nationalpark Donauauen durch den Hochwasserdamm betroffen, was zu einer nahezu vollständigen Veränderung der ökologischen Verhältnisse im Nationalpark geführt hat. Neben den öffentlichen Infrastruktureinrichtungen besitzen die österreichischen Nationalparks häufig ein noch zu dichtes Wirtschaftswegenetz, das der Forst-, Land- und Almwirtschaft sowie dem Wildtiermanagement dient. Bisher liegen nur wenige konkrete Untersuchungen vor, in welcher Form und Intensität sich die vorhandene Infrastruktur auf die ökologischen Verhältnisse der Nationalparks auswirkt.

¹⁴ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donau-Auen A.5.1, S. 56-57, A.5.2, S.58-60, A.3.1, S. 34-39;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse A.5.1, S.38-40, A.5.2, S. 40-41, A.3.2 S.29-30;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.5.1, S.57-58;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen A.5.1, S. 41-42, A.5.2, S. 42-44;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, A. 5.1, S. 34-35, A.5.2, S.35-36;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal A.5.1, S. 39, A.3.1, S. 26-28

Stärken

Auswirkung der Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur ist meist gering.

Schwächen

Fast alle Nationalparks sind von einer Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur betroffen.

In wenigen, aber gravierenden Ausnahmen, hat die Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur starke Auswirkungen auf die Schutzgüter.

(Wirtschafts-)Wegenetz meist zu dicht.

In der Regel fehlen Untersuchungen zur Auswirkung der zerschneidenden Elemente.

Die Mehrheit der Nationalparks ist zu klein. Lange beschlossene Erweiterungen wurden bis heute nicht durchgeführt.

Empfehlungen

Prüfung, inwieweit Fragmentierung reduziert oder aufgehoben werden kann. Darauf aufbauend Erstellung eines Maßnahmenkonzepts.

Unmittelbare Umsetzung bereits geplanter Maßnahmen zur Minimierung der negativen Effekte (z. B. FGP).

Weitere Reduktion von Wirtschaftswegen.

Entsprechende Anpassung der gesetzlichen Vorgaben zur Wegesicherungspflicht.

Evaluierung der Zerschneidungswirkungen.

Zügige Umsetzung der bereits vereinbarten Erweiterungen, Aufnahme von Verhandlungen mit Grundbesitzern und Erstellung eines Zeitplans.

Prüfung, Planung und Durchführung von darüber hinausgehenden fachlich begründeten Erweiterungen, auch in den Nationalparks, in denen dies nicht Bestandteil der Staatsverträge ist.

Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Länder.

3.2.8 Vernetzung¹⁵

Die Nationalparks sind in aller Regel von einem Netz geschützter Flächen umgeben. Eine Ausnahme stellt der Nationalpark Donauauen dar, der auf einem größeren Teil seiner Fläche unmittelbar an intensiv agrarisch genutzte Landschaft anschließt. In allen Nationalparks ist allerdings festzustellen, dass die Frage der Vernetzung und der ökologischen Korridore bisher nur von untergeordnetem Interesse war. Ursache waren vordringliche Prioritäten in der Entwicklung der Nationalparks selbst sowie ein nicht ausreichendes Budget, um diese Fragestellung mit der notwendigen Sorgfalt und Tiefe zu untersuchen. Natürlich beteiligen sich die Nationalparks bereits an vorliegenden Vernetzungskonzepten im Rahmen nationaler und internationaler Zusammenarbeit. Die Umsetzung der Konzepte, insbesondere in den außerhalb der Nationalparks liegenden Projektgebieten, erfolgt allerdings zögerlich.

Stärken

Nationalparks sind i. d. R. von einem Netz geschützter Flächen umgeben.

Konzepte für Korridore und weitere Vernetzungselemente teilweise vorhanden.

Beteiligung der Nationalparks an nationalen und internationalen Vernetzungsinitiativen.

Schwächen

Wenige gravierende Ausnahmen bei ansonsten guter Vernetzung.

Fragen der ökologischen Vernetzung und ökologischen Beziehung mit dem Umland bisher von untergeordnetem Interesse.

Meist zögerliche Umsetzung von Maßnahmen zur Umsetzung von Vernetzungsinitiativen außerhalb der Nationalparks.

Empfehlungen

Nachhaltige Sicherung der geschützten Flächen im Nationalparkumfeld.

Prüfung, ob Flächen im Nationalparkumfeld unter Vertragsnaturschutz gestellt werden können. Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Länder.

Vernetzung der Nationalparks mit ihrem Umfeld soll stärker im Fokus stehen.

Entwicklung von Forschungskonzepten zu Fragestellungen der ökologischen Vernetzung.

¹⁵ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donau-Auen A.5.2, S.58-60, A.3.2, S.40-42;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.5.2, S. 59-61, A.3.2, S.42-44;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse A.5.2, S. 40-41;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen A.5.2, S.42-44, A.3.2 S.31-33;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, A.5.2, S.35-36, A.3.2, S.25-26;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal, A.5.2, S. 40, A.3.2, S.29-30

Stärkere Ausrichtung der Landnutzung im Nationalparkumfeld an Nationalparkzielen, insbes. in der ökologischen Waldbewirtschaftung.

Fortführung und Umsetzung von Konzepten und Maßnahmen zur Vernetzung unter noch stärkerer Partizipation von Grundbesitzern und Anrainern.

Fortführung und Umsetzung von überregionalen Vernetzungsprojekten.

Planung und Einrichtung eines ökologischen Netzwerks zwischen den österreichischen Nationalparks und weiteren Schutzgebieten, dies entspricht der Bedeutung der Nationalparks als Knotenpunkte von „green infrastructure“.

3.2.9 Waldzustand¹⁶

Die Nationalparks besitzen im Durchschnitt im überwiegenden Teil ihrer Waldflächen naturnahe Wälder, auf der übrigen Fläche mehr oder weniger stark naturferne Wälder. Allerdings ist festzustellen, dass auch in den naturnahen Waldteilen durch die frühere Nutzung als Wirtschaftswald eine Verschiebung des Baumartenspektrums zugunsten der Fichte erfolgt ist. Ursächlich ist zum einen die direkte Bevorzugung der Fichte als Wirtschaftsbaumart, andererseits ist in der Verjüngung und in den jüngeren Altersstufen ein teilweise dramatischer Entmischungseffekt durch zu hohe Bestände an Schalenwild gegeben. Die Beurteilung der Gesamtsituation in den Nationalparks wird dadurch erschwert, dass mit der Ausnahme von zwei Nationalparks zum Zeitpunkt der Datenerhebung nahezu keine aktuellen Daten aus einer spezifischen, alle Waldflächen innerhalb der Nationalparks umfassenden, Inventur vorhanden sind. Die Totholzvorräte erscheinen, soweit Daten dazu vorhanden sind, dem Entwicklungsstand der Nationalparks angemessen. Eine deutliche Zurücknahme phytosanitärer Maßnahmen und eine Anpassung an das Positionspapier Borkenkäfermanagement von Nationalparks Austria kann diese Situation noch deutlich verbessern.

Stärken

In fast allen NPs naturnahe Wälder auf dem überwiegenden Teil der Waldfläche.

Dem Entwicklungsstand angemessene Totholzvorräte.

Schwächen

Nationalparks umfassen auf einem untergeordneten Teil ihrer Fläche auch naturferne Wälder.

¹⁶ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donau-Auen A.6, S. 60-68;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse A.6, S. 42-46;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.6, S. 61-65;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen A.6, S. 44-50;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel A.6, S. 37-39;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal A.6, S.45-47

Veränderung der Anteile der Baumarten gegenüber dem natürlichen Zustand auch auf den naturnahen Flächen.

Zum Zeitpunkt der Erhebung nahezu keine aktuellen Daten zur spezifischen, den Gesamtwald des jeweiligen Nationalparks umfassenden Situation in den meisten Nationalparks.

Phytosanitäre Maßnahmen richten sich nicht in allen Fällen nach dem Nationalparks-Austria-Positionspapier.

Empfehlungen

Sicherstellung, dass naturnahe Flächen sich weiter verbessern bzw. nicht verschlechtern (durch Prozessschutz und entsprechendes WtM).

Reduktion der Schalenwildbestände durch effizientes WtM gemeinsam mit Jagd ausübungsberechtigten im Nationalparkumfeld zur Erhöhung der Chancen für natürliche Verjüngung und Aufwuchs.

Erarbeitung einer Inventur für den Gesamtwald im Nationalpark, die Auskunft über nationalparkrelevante Parameter gibt, ggf. in Kooperation mit Bundes- oder Landesforsten als Grundlage für weiteres Monitoring.

Auch weiterhin keine Durchführung künstlicher Maßnahmen zur Steigerung des Totholzauflommens.

Sicherstellung, dass alle abgestorbenen Bäume im Wald verbleiben.

Deutliche Zurücknahme phytosanitärer Maßnahmen in der Naturzone und Ausrichtung an Positionspapier Borkenkäfermanagement von Nationalparks Austria.

3.2.10 Gewässerschutz¹⁷

Die Situation der Gewässer in den österreichischen Nationalparks ist sehr differenziert: In den Gebirgs- und Hochgebirgsregionen ist ein sehr guter bis guter Zustand der Gewässer nach den Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie (EWRR) festzustellen. Für die Seen und Lacken im Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel existieren als Sonderflächen keine Kriterien, die Lacken sind jedoch durch die intensive agrarische Nutzung vor Nationalparkgründung und die veränderten Grundwasserverhältnisse beeinträchtigt. Die durch Kraftwerksnutzung beeinträchtigten Flüsse in verschiedenen Nationalparks haben einen teilweise schlechten Zustand. Insgesamt muss festgestellt werden, dass die Datengrundlage zur Erfassung

¹⁷ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donau-Auen A.7, S. 68-71, A.3.1, S. 34-39;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse A.7, S. 47-49; A.3.1, S. 27-29;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern A.7, S. 66-67, A.3.1, S.39-42, A.3.2, S. 42-43;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen A.7, S.50-52, A.3.1, S.28-31;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel A.7, S. 39-42, A.3.2, S.25-26;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal A.7, S. 45-47

des Zustands der Gewässer noch nicht in allen Fällen ausreichend ist und teilweise nicht auf einem dauerhaften Monitoring beruht. In den Nationalparks existieren zahlreiche Programme zum Schutz und zur Verbesserung aquatischer Arten und Lebensräume. Die Umsetzung erfolgt teilweise nur zögerlich. Ein bisher kaum in Angriff genommenes Arbeitsfeld, das auf Grund der damit verbundenen Objektschutzwirkungen auch sehr schwierig zu handhaben ist, stellt die Renaturierung verbauter Gebirgsbäche dar.

Stärken

Sehr guter bis guter Zustand nach EWRL der meisten Gewässer in den Gebirgs- und Hochgebirgsregionen.

Zahlreiche Programme zum Schutz aquatischer Arten und Lebensräume existieren.

Konzepte zur Renaturierung existieren.

Schwächen

Gebirgsbäche teilweise verbaut.

Schlechter Zustand der durch Kraftwerksnutzung und andere Bauten oder unnatürliche Wasserregimes beeinträchtigten Gewässer.

Datengrundlage zur Gewässererfassung und Bewertung nicht in allen Fällen ausreichend.

Teilweise zögerliche Umsetzung und fehlende Evaluierung der Wirksamkeit der Programme zum Schutz der aquatischen Arten und Lebensräume.

Umsetzung der Renaturierungsmaßnahmen teilweise nur sehr zögerlich.

Die Gewässer sind in ihrem fischökologischen Zustand zu einem großen Anteil durch Vorkommen von Neozoen beeinflusst.

Empfehlungen

Prüfung, inwieweit Wildbach- und Lawinerverbauungen rückgängig gemacht oder durch weniger belastende Maßnahmen ersetzt werden können.

Erweiterung der Durchlässe, Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Land.

Sicherstellung, dass bisher unverbaute Wildbäche in natürlichem Zustand belassen werden.

Minimierung der durch Kraftwerksnutzung und andere bauliche Maßnahmen entstandenen Schäden unter Einbeziehung der Betreiber.

Natürliche Wasserregimes sollen soweit möglich wieder hergestellt, entsprechende übergeordnete Pläne erstellt werden.

Erarbeitung eines gemeinsamen Konzepts zur Verbesserung der Datenlage über den Gewässerzustand.

Schutzmaßnahmen sollen aktualisiert, zügig durchgeführt und hinsichtlich ihres Erfolgs evaluiert werden.

Renaturierungsmaßnahmen sollen ebenfalls aktualisiert und zügig durchgeführt werden.

Bereitstellung notwendiger Mittel für Renaturierungen und Verbesserung von Durchlässen und ähnlichen Bauwerken.

Besatz nur im Rahmen von Projekten zur Wiederansiedlung und Bestandsstützung autochthoner Fischarten im Nationalpark und im Einzugsbereich der im Nationalpark verlaufenden Gewässer. Ggf. Durchführung umfassender Maßnahmen zur Entnahme der Neozoen und Wiederansiedlung autochthoner Arten nach stringentem Zeitplan.

Vermehrte Kooperation mit Fischerei- und Angelverbänden, um das Problem zu minimieren bzw. zu beenden, vor allem auch durch Beendigung des Fremdfischbesatzes im Nationalparkumfeld.

Erläuterungen

Im Einzugsbereich von Bächen außerhalb des Nationalparks (Oberlauf) soll grundsätzlich nur mit autochthonen Fischen besetzt werden. Im Nationalpark sollte ein autochthoner Fischbesatz nur aus einem anderen Gewässer des Nationalparks gestattet sein, wenn damit die genetische Basis des gesamten Fischbestandes auf breitere Beine gestellt werden kann (Erweiterung des Lebensraumes von einem auf mehrere Bäche, wenn sie nicht zusammenhängend sind). Dies nur unter der Voraussetzung, dass insgesamt Fischen im Nationalpark nicht gestattet ist und ein generelles Verbot der Neubesetzung im Einzugsbereich der Bäche besteht (der Nationalpark ist für die Fische im Ober- und im Unterlauf zumeist durchgängig). Sinnvoll wären Leitlinien für den Bestand und die Erhaltung bzw. Wiederherstellung einer autochthonen Fischfauna im Einzugsbereich von den von Nationalparks durchfließenden Gewässern.

3.3 Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3.1 Bildungsangebote¹⁸

Die Nationalparks verfügen in der Mehrzahl über aktuelle Bildungskonzepte, welche zum Teil den Anforderungen entsprechen, sich jedoch teilweise deutlich voneinander unterscheiden. Je nach Verfasstheit existieren (länderübergreifende) Rahmenkonzepte und Teilkonzepte, die wiederum im Zuge der Jahresplanungen konkretisiert werden. Die Konzepte sind oft nicht klar operationalisiert (keine Benennung von Teilzielen und Meilensteine für bestimmte Zeiträume). Bei der Entwicklung und Planung von Bildungsangeboten werden Mechanismen zur Qualitätssicherung wie ISO 9001-Zertifizierung oder die Durchführung von Befragungen berücksichtigt. Die relevanten Akteure und Bildungsträger sowie die Zielgruppen, die mit den Bildungsmaßnahmen erreicht werden sollen, werden oftmals benannt und differenziert betrachtet. Als gute Beispiele stellen sich den Evaluierenden insbesondere die Bildungskonzepte der Nationalparks Gesäuse und Kalkalpen dar.

Die verschiedenen Zielgruppen werden mit unterschiedlichen Bildungsangeboten in der Praxis direkt angesprochen. Der Fokus liegt dabei in allen Nationalparks bei Schülern und Jugendlichen sowie z. T. bei Erwachsenen. Eine weitere zentrale Zielgruppe sind in den meisten Nationalparks Touristen. Je nach Besonderheit der einzelnen Nationalparks werden spezifische und z. T. exklusive Veranstaltungen und Führungen für weitere Zielgruppen (Ornithologen, Wissenschaftler, Journalisten, Senioren etc.) angeboten.

Die Nationalparkverwaltungen kooperieren bei der Entwicklung und Umsetzung der Bildungsangebote mit unterschiedlichen Akteuren. Neben der Kooperation mit touristischen Anbietern in der Region sind hierbei die in einer Reihe von Nationalparks umgesetzten Konzepte der „Nationalparkschulen“ besonders hervorzuheben. Während hier meist mit Grundschulen zusammengearbeitet wird, finden sich in einigen Nationalparkregionen auch intensive Kooperationen mit Mittelschulen, Gymnasien oder sonstigen weiterführenden Schulen (zum Beispiel Nationalpark Hohe Tauern oder Nationalpark Donau-Auen). Eine besondere Leistung der Nationalparks besteht darin, Unterrichtseinheiten durch ihre RangerInnen zu gestalten oder eine Reihe von Exkursionen oder Naturcamps zu Vorzugspreisen anzubieten und damit die Schulprogramme und Lehrpläne zu bereichern und gleichzeitig einen Teil des Unterrichts mitzufinanzieren.

Darüber hinaus führen einige Nationalparks Schulungen zu Nationalparkthemen für im Tourismus tätige Gruppen wie Bergführer oder Beherberger durch mit dem Ziel, nationalpark-

¹⁸ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen B.1.1, S. 72-73, B.1.2, S. 73-77;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse B.1.1, S.50-51, B.1.2, S. 51-53;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern B.1.1, S. 68-69, B.1.2, S. 69-76;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen B.1.1, S. 53-54, B.1.2, S. 54-56;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel B.1.1, S. 43-44, B.1.2, S. 44-46;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal B.1.1, S. 48, B.1.2, S. 49-51.

spezifische Inhalte durch regionale Akteure an Besucher weiter zu vermitteln. Die Zusammenarbeit und die Verknüpfung von Bildungsangeboten mit touristischen Angeboten sind in den einzelnen Nationalparks unterschiedlich stark ausgeprägt. Gute Beispiele stellen hier u. a. die Schulungen von Bergführern und Raftguides im Nationalpark Gesäuse oder Fortbildungen für die Berg- und Naturwacht im Nationalpark Hohen Tauern Salzburg dar.

Die Bildungsangebote sind überwiegend gut ausgelastet, die umgesetzten Angebote übertreffen in vielen Nationalparks regelmäßig die vorab im Programm geplanten. Insbesondere gegen Ende des Schuljahres (Mai/Juni) kommt es aufgrund einer hohen Nachfrage seitens der Schulen in den meisten Nationalparks zu Engpässen wenn die Nachfrage das Angebot übersteigt. Zum Teil finden sich auch besonders innovative Bildungs- und Besucherangebote, die z. B. Neue Medien in das Bildungsangebot integrieren (wie der Earth Cache Geo Lehrweg in Teilgebieten des Nationalparks Hohe Tauern) oder die in Zusammenarbeit mit externen Partnern umgesetzte Großveranstaltung „Pannonian Bird Experience“ des Nationalparks Neusiedler See.

Die Bildungsangebote sind weitgehend ISO 9001 zertifiziert. Ein kontinuierliches Einholen von Feedbacks sowie die Anpassung des Bildungsangebots auf Basis der Rückmeldung von TeilnehmerInnen finden in allen Nationalparks statt.

Stärken.

Die Aktivitäten im Bereich Bildungs- und Besucherangebote basieren mehrheitlich auf Konzepten oder Leitbildern.

Die Besucher- und Bildungsangebote der Nationalparks werden mehrheitlich von BesucherInnen gut angenommen, sind zielgruppenspezifisch sowie vielseitig ausgerichtet und weitgehend ausgelastet.

Die Bildungsangebote sind fast vollständig ISO 9001 zertifiziert.

Die Mehrheit der Nationalparkverwaltungen arbeitet mit weiteren Akteuren im Bereich der Bildungs- und Besucherprogramme zusammen.

Schwächen

Besucherbefragungen werden weitgehend nur im Rahmen der ISO-Standards vorgenommen.

Erfolgskontrolle in einigen Nationalparks ausbaufähig.

Empfehlungen:

Dort wo nicht gegeben, sollen die Bildungskonzepte den gemeinsamen Standards entsprechend weiterentwickelt bzw. neu erstellt werden.

Entwicklung attraktiver Packages für verschiedene Zielgruppen, ggf. unter Einbeziehung des Tourismus.

Sicherstellung eines systematischen Feedbacks zu den Angeboten in allen Nationalparks und entsprechende Verankerung in der Qualitätssicherung.

Ausbau der Zusammenarbeit mit weiteren Bildungsträgern, touristischen Anbietern etc.

3.3.2 Besucherlenkung¹⁹

Besucherlenkungs- und Mobilitätskonzepte sind in den meisten, jedoch nicht in allen Nationalparks bzw. Nationalparkregionen vorhanden bzw. die Verwaltungen wurden entsprechend in die Entwicklung regionaler Mobilitätskonzepte mit einbezogen. Die in den Konzepten ausgeführten Zielsetzungen sind nicht immer konkret. Beispielhaft für eine umfassende Planung zur Lenkung von Besucherströmen ist der Managementplan Besucherlenkung des Nationalpark Gesäuse. Hinsichtlich der Mobilitätskonzepte erweist sich insbesondere das Verkehrskonzept Nationalpark Kalkalpen Rosenau-Hengstpass als vorbildlich.

In Bezug auf die in den Nationalparks etablierten Leitsysteme ist festzustellen, dass überwiegend eine einheitliche Beschilderung vorhanden ist, jedoch nicht alle Nationalparks über ein eigenes Beschilderungssystem verfügen. Auch sind diese nicht in allen Fällen mehrsprachig. Bei den besonders gut etablierten Systemen ist das gesamte Wegenetz im Internet abrufbar und es stehen GPS-Routen auf der Homepage zum Download zur Verfügung. Sensible Bereiche sind in den schützenswerten Teilgebieten als nicht zugänglich markiert bzw. vorhandene Wege in den Besucherkarten nicht dargestellt.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass in den Nationalparks mehrheitlich umfangreiche Regulierungen von Nutzungen und Aktivitäten zur Gebietsberuhigung vorgenommen wurden.

Barrierefreiheit ist vorwiegend in den Besucherzentren gegeben, jedoch sind nicht alle Informationszentren und zentralen Stellen barrierefrei zugänglich. Daneben gibt es einzelne barrierefreie und behindertengerechte Angebote im Rahmen von Lehrpfaden oder Exkursionen. Der Fokus liegt dabei auf Angeboten für mobilitätseingeschränkte Personen.

Insgesamt ist der motorisierte Individualverkehr in den Nationalparks stark reguliert. Eine Reihe von Nationalparks berücksichtigen die Mobilitätsanforderungen von BesucherInnen im Rahmen ihrer Managementtätigkeiten und Angebote. So findet z. T. eine Abstimmung von Bildungs- sowie touristischen Aktivitäten/Angeboten mit öffentlichen/alternativen Verkehrsmitteln statt. Auch konnte in einigen Nationalparkregionen eine Reduzierung individueller Fahrten durch alternative Angebote (Wanderbusse u. ä.) erzielt werden. Allerdings müssen

¹⁹ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen B.2.1, S. 77-79, B.2.2, S. 79-81, B.2.3, S. 81-82;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse B.2.1, S. 53-54, B.2.2, S. 54-56, B.2.3, S. 56-57;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern B.2.1, S.77-78, B.2.2, S. 78-80, B.2.3, S. 80-84.;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen B.2.1, S. 56-58, B.2.2, S. 58-59, B.2.3, S. 59-60;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel B.2.1, S. 46-47, B.2.2, S. 47-48, B.2.3, S. 48-50;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal B.2.1, S. 51-52, B.2.2, S. 52-53, B.2.3, S. 53-54.

entsprechende Angebote von den Nationalparkverwaltungen häufig selbst finanziert werden und können aufgrund der entstehenden Defizite nicht dauerhaft – über Modellvorhaben und Probebetriebe hinaus – in der Breite etabliert werden. Gute Beispiele finden sich mit dem Projekt „Access 2 mountains/GseiSpur“ im Nationalpark Gesäuse sowie im Nationalpark Hohe Tauern, wo eine Reihe alternativer Mobilitätsangebote bereitgestellt werden. Darüber hinaus finden sich vereinzelt Beispiele zur Nutzung umweltfreundlicher Antriebe wie ElektroMobilität (z. B. E-Bike-Stationen). In einzelnen Nationalparks ist die Besucherinformation zur Anreise mit dem ÖPNV über die Homepage ausbaufähig.

Insgesamt sind die Nationalparks nur sehr begrenzt in der Lage, der generell wenig attraktiven Situation des ÖPNV im ländlichen Raum sowie seiner geringen Nutzung durch die lokale Bevölkerung und seiner weiteren Ausdünnung entgegenzuwirken. Daher ist der Gesamteffekt zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs durch alternative Mobilitätsangebote seitens der Nationalparkverwaltungen als gering einzuschätzen.

Stärken

Konzepte zur Besucherlenkung sind mehrheitlich vorhanden.

Konzepte zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs sind mehrheitlich vorhanden.

Übersichtstafeln an Nationalpark-Eingängen sind weitgehend vorhanden. Die Beschilderung ist weitgehend einheitlich gestaltet.

Info-Zentren sind mehrheitlich barrierefrei zugänglich und barrierefreie Bildungsangebote werden angeboten.

Eine Abstimmung des Nationalpark-Besucherangebots mit Mobilitätsangeboten findet weitgehend statt.

Schwächen

Einige Infozentren sind nicht barrierefrei zugänglich.

Überwiegend geringe verkehrsreduzierende Wirkung des ÖPNV bzw. alternativer Mobilitätsangebote.

Unzureichendes ÖPNV-System im ländlichen Raum bzw. den Nationalparkregionen.

Empfehlungen:

Durchgängig systematisches Aufgreifen der Mobilitätsanforderungen von BesucherInnen im Rahmen von Mobilitätskonzepten.

Durchgängiges Umsetzen einer mehrsprachigen Beschilderung.

Soweit möglich barrierefreie Gestaltung der Infozentren.

Ausbau der barrierefreien Bildungs- und Erlebnisangebote.

Schaffung von Alternativen zum PKW (Mobilitätsplattformen, zielgruppengerechte Angebote etc.).

Information und Bewerbung des ÖPNV-Angebots.

Erschließung von Finanzierungsquellen für zusätzliche Leistungen im Bereich Mobilität (Marketing, Angebote), z. B. Kurtaxe.

Partnerschaften mit Akteuren aus Tourismus/Mobilität für Reiseerlebnisangebote sollen angestrebt werden (z. B. Mitgliedschaft bei „Fahrtziel Natur“, Entwicklung von Angeboten ähnlich wie ÖBB "Ab ins Salzburger Land" oder sonstige Kombi-Angebote).

Erhalt und Ausbau des ÖPNV im ländlichen Raum bzw. den Nationalpark-Region.

3.3.3 Information und Öffentlichkeitsarbeit²⁰

Die österreichischen Nationalparks verfügen über eine überwiegend umfangreiche und professionelle Öffentlichkeitsarbeit (ÖA). Dies ist nicht zuletzt dem aktuellen Projekt von Nationalparks Austria zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit geschuldet, in das sich die einzelnen Nationalparks in unterschiedlichem Maße einbringen.

Thematisch deckt die ÖA in den meisten Fällen alle Handlungsfelder der Nationalparks ab (Schutzaktivitäten, Umweltbildung, touristische Informationen, Forschung). Es erfolgt über verschiedene Kanäle eine direkte Ansprache aller Haushalte in den Nationalparkgemeinden. Ebenso ist oftmals eine erfolgreiche Positionierung bei den TouristInnen gegeben.

In einer Reihe von Nationalparks ist die ÖA im Rahmen einer expliziten PR-Strategie zeitlich und inhaltlich geplant. Darüber hinaus orientieren sich einige wenige Nationalparkverwaltungen bei der Konzeption der ÖA an Untersuchungen wie Situations- oder Meinungsanalysen oder SWOTs. Die ÖA ist besonders stark im Bereich Natur und Umwelt sowie Besucherangebote. Mit speziellen Maßnahmen wenden sich einige der Nationalparkverwaltungen an die Hauptzielgruppen. In den meisten Nationalparks sind der Mehrheit der regionalen Bevölkerung die Ziele des Schutzgebietes bekannt und die Akzeptanz des Nationalparks konnte gesteigert werden. Die Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit wird von den meisten Verwaltungen jedoch nur unregelmäßig überprüft.

Besonders positiv hervorzuhebende Medien sind in diesem Kontext das österreichweit erscheinende Magazin natur.belassen und die Nationalpark-Zeitungen der einzelnen Nationalparks. Darüber hinaus werden Neue bzw. Soziale Medien z. T. intensiv genutzt oder wie im

²⁰ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen B.3.1, S. 83-86, B.3.2, S. 86-88;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse B.3.1, S. 57-59, B.3.2, S. 59-61;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern B.3.1, S. 84-88, B.3.2, S. 88-91;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen B.3.1, S. 61-63, B.3.2, S. 63-64;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel B.3.1, S. 50-51, B.3.2, S. 52-53;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal B.3.1, S. 55-56, B.3.2, S. 56-57.

Nationalpark Gesäuse sogar wöchentlich eine Nationalpark-Radiosendung ausgestrahlt. Ein hoher Anteil der ÖA dient der Bewerbung der Bildungsangebote. Als besonders innovativ sind die Nationalpark-Apps der Hohen Tauern einzustufen.

Stärken

Die Ziele der Nationalparks sind weitgehend bekannt (>75% der regionalen Bevölkerung).

Die Akzeptanz zu den Nationalparks konnte mehrheitlich gesteigert werden.

Viele Nationalparks sind herausragend im Bereich der zielgruppenspezifischen Nutzung von Print- und digitalen Medien.

Das Besucher- und Bildungsangebot wird weitgehend ausreichend beworben.

Schwächen

In einigen Nationalparks ist die Bewerbung des Bildungsangebots noch ausbaufähig.

Empfehlungen:

Spezielle Bewerbung von Initiativen oder (Partner-)Angeboten der Nationalparks (z. B. im Verkehr, Tourismus/Bildung, Regionalprodukte).

Stärkung der Zusammenarbeit mit dem Tourismus im Bereich Marketing. Verstärkte Etablierung des Nationalparks als Schwerpunktthema des Tourismus.

3.3.4 Gebietsaufsicht

In Punkto Gebietsaufsicht verfügt das Aufsichtspersonal in allen Nationalparks über Handhabungsmöglichkeiten beim Feststellen von Verstößen, die in den meisten Fällen als ausreichend eingeschätzt werden. Die Gebietskontrolle wird in den meisten Parks ausreichend protokolliert. Aufgrund von Personalmangel muss jedoch festgestellt werden, dass nicht in allen Nationalparks eine effektive Gebietsaufsicht gewährleistet ist²¹.

Stärken

Die Gebietsaufsicht ist weitgehend ausreichend.

²¹ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen B.4, S. 88-90, D.2.1, S. 103-106;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse B.4, S. 61-62;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern B.4, S. 91-93;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen B.4, S. 64-65;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel B.4, S. 53-54;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal B.4, S. 57-58, D.2.1, S. 69-70.

Schwächen

Insbesondere in Spitzenzeiten ist die Gebietsaufsicht nicht flächendeckend sichergestellt.

Empfehlungen:

Sicherstellen einer flächendeckenden Gebietsaufsicht, ggf. unter Einbeziehung zusätzlicher, von der Nationalparkverwaltung geschulter Akteure.

Weiterer Ausbau der Zusammenarbeit und Abstimmung mit angrenzenden Schutzgebieten.

3.4 Forschung

3.4.1 Forschungsleitbild, Inventarisierung, Monitoring und Projekte

Die Nationalparks verfügen mehrheitlich über aktuelle Forschungskonzepte. Diese unterscheiden sich stark voneinander. Wo vorhanden werden Forschungsziele und -schwerpunkte, die sich im Wesentlichen an nationalparkbezogenen Fragestellungen und Managementbedürfnissen orientieren, definiert. Zur Sicherung der Vereinbarkeit von Forschungsaktivitäten (z. B. Probenentnahme, Forschungsflächen) mit den Schutzziele des Nationalparks werden in den meisten vorliegenden Konzepten Eingriffe in den Nationalpark naturschutz- und tierschutzfachlichen Aspekten entsprechend reguliert. Ein gutes Beispiel ist aus Evaluierendensicht das Forschungskonzept Nationalpark Gesäuse²².

Nur in wenigen Nationalparks kann eine annähernd planmäßige Umsetzung des Forschungskonzepts realisiert werden. Der Hauptgrund hierfür liegt im Mangel an finanziellen Ressourcen begründet, so dass vom Forschungskonzept abgeleitete Jahresprogramme nicht vollständig umgesetzt werden können. Darüber hinaus wird in einzelnen Generalversammlungen angesichts knapper Mittel bei der Jahresplanung am ehesten die Kürzung der Forschungsmittel in Betracht gezogen. Daneben wird eine Reihe laufender Forschungsmaßnahmen über EU-Vorhaben realisiert, deren Einwerbung nicht immer planmäßig erfolgt, sondern durch sich bietende Gelegenheiten und an die Förderbedingungen gekoppelte Projektlaufzeiten bedingt ist²³.

²² Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen C.1, S. 91-92;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse C.1, S. 63-64;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern C.1, S. 94-96;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen C.1, S. 66-67;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel C.1, S. 55-56;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal C.1, S. 59-60.

²³ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen C. 2, S. 92-94;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse C.2, S. 64-65, D.2.1, S. 72-73;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern C.2, S. 96-98, D.4, S. 114-118;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen C.2, S. 68-69;

Vor diesem Hintergrund stimmen die Nationalparks ihre Forschungsaktivitäten lediglich zum Teil mit den Schwerpunkten und Projekten der anderen Nationalparks ab. Nichtsdestotrotz finden sich gute Beispiele eines nationalparkübergreifenden Monitorings einzelner Aspekte, wie das EU-weite Vernetzungsprojekt Econnect, an dem sich die Nationalparks Hohe Tauern, Kalkalpen und Gesäuse beteiligen oder das von den letzten beiden Nationalparks gemeinsam entwickelte und durchgeführte Quellenmonitoring²⁴.

Hinsichtlich der Forschungsgegenstände kann festgehalten werden, dass Inventarisierungen zum Teil abgeschlossen sind, jedoch ein integriertes Langzeit-Monitoring nicht etabliert ist. Es wurden aber sehr wohl bereits Monitoringsysteme zu einzelnen Schwerpunktthemen eingerichtet.²⁵ Weitere Forschungsaktivitäten orientieren sich in erster Linie an aktuellen Fragen des Naturraum-Managements.

Das FFH-Monitoring ist in den meisten Nationalparks nicht Aufgabe der Nationalparkverwaltungen, es obliegt vielmehr den Umweltbehörden des jeweiligen Bundeslandes. In der Konsequenz sind daher einige Nationalparks nicht mit dem FFH-Monitoring betraut oder führen dies im Rahmen eines Dienstleistungsauftrages für das Land nicht federführend durch. Das Monitoring wird den Vorgaben entsprechend dokumentiert²⁶.

Stärken

Die Aktivitäten im Bereich Forschung basieren mehrheitlich auf Konzepten oder Leitbildern.

Auf die Vereinbarkeit von Forschungsaktivitäten mit den Schutzziele wird geachtet.

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel C.2, S. 56-57, D.2.1, S. 64-65, D.4, S. 67-68;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal C.2, S. 60-62, D.2.1, S. 69-70, D.4, S. 67-68.

²⁴ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen C.1, S. 91-92, C. 2, S. 92-94;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse C.1, S. 63-64, C.2, S. 64-65, C.4, S. 66-68;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern C.1, S. 94-96, C.2, S. 96-98, C.4, S. 100-102;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen C.1, S. 66-67, C.2, S. 68-69, C.4, S. 70-71;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel C.1, S. 55-56, C.4, S. 58-59;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal C.1, S. 59-60, C.2, S. 60-62, C.4, S. 63-64.

²⁵ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen C.1, S. 91-92, C. 2, S. 92-94;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse C.1, S. 63-64, C.2, S. 64-65;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern C.1, S. 94-96, C.2, S. 96-98;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen C.1, S. 66-67, C.2, S. 68-69;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel C.1, S. 55-56, C.2, S. 56-57;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal C.1, S. 59-60, C.2, S. 60-62.

²⁶ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen C.3, S. 94-95;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse C.3, S. 66;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern C.3, S. 98-99;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen C.3, S. 69-70;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel C.3, S. 57-58;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal C.3, S. 62.

Schwächen

Die Forschungskonzepte bzw. Abschnitte in den jeweiligen Managementplänen sind unterschiedlich detailliert ausgearbeitet.

Die Forschungskonzepte können mehrheitlich nicht vollständig umgesetzt werden.

Grundlagendaten sind mehrheitlich nicht vollständig vorhanden.

Ein Langzeitmonitoring wurde bisher mehrheitlich nicht etabliert.

Ungenutztes Synergiepotenzial zwischen FFH-Monitoring und Nationalpark-Monitoring.

Zusammenarbeit zwischen Nationalparks im Bereich Forschung findet kaum, wenn dann überwiegend projektbezogen statt.

Hoher Anteil an externer Forschung in vielen Nationalparks, die nicht direkt managementbezogen ist.

Empfehlungen:

Erarbeitung und Aufstellung von Forschungs- und Monitoringkonzepten für alle Nationalparks.

Erarbeitung einheitlicher Richtlinien zu Inhalt und Aufbau der Forschungskonzepte.

Ausreichende finanzielle Ausstattung des Forschungsbudgets auch mit langfristiger Perspektive. Sicherstellung der zur Einwerbung von Drittmittelprojekten nachzuweisenden Eigenanteile.

Lückenanalyse zur Ausrichtung zukünftiger Forschungsaktivitäten.

Abschließen der Ersterhebungen.

Etablierung eines Langzeitmonitorings.

Jede Nationalparkverwaltung soll digitalen Vollzugriff auf die durch die Länder erhobenen FFH-Monitoringdaten haben.

FFH-Monitoringdaten sollen durch eigenfinanzierte, räumliche und zeitliche Nachverdichtung dieser Erfassungen als ein wichtiger Baustein zum Auf- oder Ausbau eines Monitorings im Nationalpark genutzt werden.

Systematische Zusammenarbeit aller Nationalparks im Bereich Forschung und Monitoring.

Etablierung von Strukturen zur Forschungscoordination.

Stärkung der eigenen Auftragsforschung.

3.4.2 Nutzung, Management und Verfügbarkeit der Forschungsergebnisse und -daten

Die Nationalparks sind unterschiedlich intensiv in Kooperationen mit verschiedenen, auch internationalen Forschungseinrichtungen eingebunden. Dabei gelingt es in der Forschungspraxis meistens, die eigenen Interessen mit den Interessen anderer wissenschaftlicher Einrichtungen zu verknüpfen. Allerdings ist festzuhalten, dass nur ein Teil der Nationalparks einen wissenschaftlichen Beirat unterhält. Einige Nationalparks berichten explizit von schlechten Erfahrungen mit diesen Gremien. Eine systematische, transparente und offene Abstimmung mit und zwischen Forschungseinrichtungen ist ohne diese Einrichtung aus Evaluierendensicht jedoch nur schwer möglich²⁷.

Lediglich ein Teil der Nationalparks hat die Möglichkeit eigenes Personal in Forschungsaktivitäten einzubinden bzw. dafür abzustellen. Ebenso sind die Budgets zur Beauftragung eigener Forschungsarbeiten meist sehr begrenzt bzw. gar nicht vorhanden. Insofern beschränkt sich die Rolle der Nationalparks oft auf die Initiierung und Vermittlung von Forschungsaktivitäten oder die gemeinsame Einwerbung von Drittmitteln im Rahmen von Verbundforschungsvorhaben. Erschwert werden Kooperationen im Bereich Forschung jedoch einerseits durch kurzfristige Budgetzusagen der öffentlichen Hand. Das Eingehen langfristiger Zahlungsverpflichtungen ist mit unkalkulierbaren Auswirkungen auf den zukünftigen finanziellen Handlungsspielraum verbunden. Andererseits binden die zunehmende Drittmittelabhängigkeit und Koordinationsaktivitäten mit Partnern zunehmend die vorhandenen Ressourcen der Nationalparkverwaltungen²⁸.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich immer wieder eine teilweise nur eingeschränkte Nutzbarkeit der wissenschaftlichen Erkenntnisse aufgrund fehlender Informationen zur Erhebung und eingeschränkter Übertragbarkeit der Ergebnisse. Demgegenüber sind die von den Nationalparkverwaltungen selbst beauftragten und initiierten Forschungsarbeiten weitestgehend an den Managementanforderungen orientiert und fließen in das praktische Management ein²⁹.

²⁷ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen C.4, S. 95-97;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse C.4, S. 66-68;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern C.4, S. 100-102;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen C.4, S. 70-71;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel C.4, S. 58-59;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal C.4, S. 63-64.

²⁸ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen C.4, S. 95-97, D.2.1, S. 103-106, D.4, S. 109-112;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse C.4, S. 66-68, D.2.1, S. 72-73, D.4, S. 75-76;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern C.4, S. 100-102, D.4, S. 75-76;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen C.4, S. 70-71, D.4, S. 79-81;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel C.4, S. 58-59, D.2.1, S. 64-65, D.4, S. 67-68;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal C.4, S. 63-64, D.2.1, S. 69-70, D.4, S. 67-68.

²⁹ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen C.5, S. 97;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse C.5, S. 68;

Hinsichtlich Zugänglichkeit und Bereitstellung von Forschungsergebnissen und Daten überwiegen noch individuelle Lösungsansätze und unterschiedliche Vorgehensweisen bei den Nationalparks³⁰. Forschungsdaten werden in unterschiedlichem Umfang standardisiert und georeferenziert gesichert. Hierfür nutzen einige – jedoch nicht alle – Nationalparkverwaltungen eigene Datenbanken und Geografische Informationssysteme. Im Falle der Angliederung an Landes- oder Stadtverwaltungen (Kärnten, Salzburg und Tirol sowie Wien) werden hierzu die vorhandenen Ressourcen der entsprechenden Behörden genutzt. Die Nationalparks Gesäuse und Kalkalpen nutzen die vom Nationalpark Hohe Tauern entwickelte „Biodiversitätsdatenbank“ zur Sicherung und Bereitstellung der Forschungsdaten. Hierbei werden die Daten nahezu vollständig georeferenziert erfasst. Daneben speisen alle Nationalparks in unterschiedlichem Umfang Forschungsberichte und Internet-Links in die vorhandene Forschungs-Meta-Datenbank von Nationalparks Austria ein.

Die Bereitstellung der Forschungsergebnisse für die (Fach-) Öffentlichkeit erfolgt über die genannte Datenbank hinaus durch die Nationalparks in sehr unterschiedlichem Maße. Die Daten werden dabei überwiegend kostenlos zur Verfügung gestellt.

Neben Publikationsreihen einzelner Nationalparks dokumentieren z. T. Forschungsberichte die Forschungsaktivitäten oder es werden Veranstaltungen und Symposien zu einzelnen Fragestellungen durchgeführt. Gute Beispiele hierfür sind u. a. „Erste Dekade. Forschung im Nationalpark Gesäuse“ des Nationalpark Gesäuse oder die populärwissenschaftliche Reihe „Wissenschaftliche Schriften des Nationalpark Hohe Tauern“, regelmäßige Berichte wie "Ornithologisches Monitoring im Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel" oder themenspezifische Publikationen wie "Die Schmetterlinge des Nationalpark Podyji / Thayatal" aus dem Nationalpark Thayatal.

Stärken

Alle Nationalparks lassen Forschungsergebnisse in das Management einfließen.

Daten zu höheren Tier- und Pflanzenarten werden Dritten zugänglich gemacht.

Forschungsergebnisse werden von allen Nationalparks dokumentiert und veröffentlicht.

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern C.5, S. 103-104;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen C.5, S. 72;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel C.5, S. 59-60;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal C.5, S. 65.

³⁰ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen C.6, S. 98-99, C.7, S. 99-100;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse C.6, S. 69, C.7, S. 69-70;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern C.6, S. 104, C.7, S. 105-106;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen C.6, S. 72-73, C.7, S. 73-74;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel C.6, S. 60-61, C.7, S. 61-62;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal C.6, S. 65-66, C.7, S. 66-67.

Schwächen

Lediglich ein Teil der Nationalparks unterhält wissenschaftliche Beiräte.

Aufgrund der Drittmittelabhängigkeit können nicht alle für das Nationalpark-Management erforderlichen Fragestellungen geklärt werden.

Es wird kein einheitliches System/Datenbank zur Speicherung von Daten zu höheren Tier- und Pflanzenarten verwendet.

Die Verfügbarkeit von Forschungsergebnissen/-berichten ist lückenhaft (Bsp. Aktualität Forschungsberichte Homepage).

Empfehlungen:

Etablierung einer übergreifenden wissenschaftlichen Koordination und Beratung (Schwerpunkt Schutzgebietsmanagement) neben den wissenschaftlichen Beiräten der Nationalparks.

Standardisierung und Vereinheitlichung von Datensystemen und Datenbanken unter Berücksichtigung der Georeferenzierung.

Die Verfügbarkeit von Forschungsdaten und -berichten soll kontinuierlich weiter verbessert werden.

Ausbau der Aufbereitung von Forschungsergebnissen für Bildung und ÖA.

Ausreichende finanzielle Ausstattung des Forschungsbudgets.

3.5 Organisation und Betrieb

3.5.1 Managementpläne³¹

Mit Ausnahme einer Nationalparkverwaltung, die mit thematischen Fachplänen arbeitet, sind für alle Nationalparks Managementpläne vorhanden. Für zwei Nationalparkverwaltungen existieren Entwürfe, die bisher nicht verabschiedet werden konnten. Die vorhandenen Managementpläne entsprechen meist den Vorgaben, unterscheiden sich jedoch hinsichtlich Inhalt und Aussagentiefe stark voneinander. In einigen Nationalparks liegen Teil- bzw. Fachpläne vor, die ergänzend zum Managementplan (MP) zur Steuerung herangezogen werden.

³¹ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.1, S. 101-103;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.1, S. 71-72;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.1, S. 107-109;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.1, S. 75-76;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel D.1, S. 63-64;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal D.1, S. 68-69.

Nicht alle Managementpläne werden regelmäßig fortgeschrieben. Auch eine flexible Anpassung der Pläne ist nicht immer gegeben. Dies ergibt sich jedoch eher aus dem Prozess der Fortschreibung und Genehmigung. Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, die Managementpläne auch in kürzeren Zeitabständen als zehnjährig fortzuschreiben.

Die Ziele der Nationalparks sind in den vorhandenen Managementplänen erkennbar, jedoch werden in den Managementplänen bzw. den Teilplänen Aufgaben und Arbeitsbereiche nicht immer klar definiert und Strategien bzw. Maßnahmen zum Erreichen der Ziele nicht benannt bzw. nicht mit einer zeitlichen Planung untersetzt. Die Berücksichtigung regionaler Entwicklungspläne/-ziele und übergeordneter Planungen ist meist nicht gegeben, so dass die Entwicklungsziele der Managementpläne oftmals im Widerspruch zu anderen gesetzlich verankerten Fachplanungen stehen (können). In diesem Zusammenhang gilt auch festzuhalten, dass die meisten Managementpläne für Dritte nicht rechtsverbindlich sind, sondern vielmehr den Handlungsrahmen für den Nationalpark selbst darstellen. Ein exemplarischer Managementplan liegt beispielsweise für den Nationalpark Donau-Auen für den niederösterreichischen Teil vor.

Zielindikatoren sowie Maßnahmen zur Kontrolle der Umsetzung des MP bzw. der abgeleiteten Pläne sind meist nicht definiert. Nichtsdestotrotz werden die Entwicklungsziele vor der Fortschreibung in einigen Nationalparks evaluiert. Grundsätzlich sind meist Defizite bei der Mittelausstattung Grund dafür, dass die definierten Nationalpark-Ziele nicht erreicht werden können³².

Stärken

Managementpläne im Sinne von Nationalparks-Austria sind teilweise vorhanden.

Schwächen

Die Managementpläne zeichnen sich durch unterschiedliche Standards aus.

Empfehlungen:

Erstellung bzw. Aktualisierung der Managementpläne nach gemeinsamen Standards (siehe dazu das Projekt Leitlinien, Grundsätze, Zusammenarbeit (LEGZU) von Nationalparks Austria).

Spezifizierung und Abstimmung der Managementpläne mit Fachplänen/Teilkonzepten.

³² Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.2.1, S. 103-106, D.4, S. 109-112; Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.2.1, S. 72-73, D.4, S. 75-76; Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.1, S. 107-109, D.2.1, S. 109-111, D.4, S. 114-118;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.2.1, S. 76-77, D.4, S. 79-81;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel C.2, S.56-57, C.6, S.60-61, D.2.1, S. 64-65, D.4, S. 67-68;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal C.2, S. 60-62, D.2.1, S. 69-70, D.2.2, S. 70-71, D.4, S. 72-74.

Abstimmung der MPs mit Fachplanungen und regional übergeordneten Planungen sowie Bearbeitung auftretender Konfliktbereiche.

Abstimmung der Managementaktivitäten mit der jeweiligen Naturschutzbehörde.

Benennung von Teilzielen und Meilensteinen, an denen sich wiederum die Jahrespläne orientieren bzw. ableiten lassen (durchgängige Operationalisierung).

Herstellung der Rechtsverbindlichkeit des MP für das Gebiet des Nationalpark (soweit möglich).

Erläuterungen

Eine sorgfältige und umfassende Maßnahmenplanung ist eine zentrale Voraussetzung für qualitativ hochwertige Managementarbeit. Die Entwicklung und Implementierung einheitlicher Kriterien für Managementpläne im Rahmen des Projektes LEGZU wird vom Evaluationsteam als wichtiger Beitrag zur Verbesserung des Nationalparkmanagements gesehen. Dabei soll insbesondere auf die Anwendung heute üblicher strategischer Normen geachtet werden: messbare Ziele, entsprechend definierte Indikatoren, ein realistischer Zeitplan und eine angepasste finanzielle und personelle Ressourcenplanung. Ebenso sollen Kooperationen, Abstimmungsbedarfe und ggf. benötigte (technische) Infrastrukturen bereits in die Maßnahmenplanung einfließen.

3.5.2 Personalstand, Qualifikation der Mitarbeiter und Gender Mainstreaming

Die meisten Nationalparks verfügen gegenwärtig noch über ausreichend Personal, um die Nationalparkziele effektiv und effizient verfolgen zu können. Die Personalausstattung ist jedoch von Verwaltung zu Verwaltung sehr unterschiedlich und lässt sich aufgrund unterschiedlicher Trägerstrukturen (Auslagerungen von Aufgaben und Personal in verschiedene GmbHs, Stiftungen, zu Bundes- und Landesforsten und weitere Landesdienststellen) nur schwer vergleichen. Engpässe entstehen so nicht immer direkt bei der Nationalparkgesellschaft sondern auch bei anderen Einrichtungen. Ferner mussten aufgrund der nicht erfolgten Valorisierung der jährlichen Bundes- und Landeszuschüsse in einigen Nationalparkverwaltungen bereits Personaleinsparungen vorgenommen werden. Darüber hinaus stellt sich in einigen Nationalparkverwaltungen die Frage, ob zur Erfüllung der Aufgaben überhaupt genügend Planstellen definiert sind. Mittelfristig sind in allen Nationalparkverwaltungen mangelnde Personalressourcen aufgrund fehlender Finanzmittel absehbar, so dass die Verwaltungen nicht mehr alle gegenwärtig definierten Aufgaben erfüllen werden können³³.

³³ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.2.1, S. 103-106, D.4, S. 109-112;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.2.1, S. 72-73, D.4, S. 75-76;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.2.1, S. 109-111, D.4, S. 114-118;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.2.1, S. 76-77, D.4, S. 79-81;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel D.2.1, S. 64-65, D.4, S. 67-68;

Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal D.2.1, S. 69-70, D.4, S. 67-68.

Die MitarbeiterInnen sind weitgehend entsprechend ihren Arbeitsbereichen und Aufgaben qualifiziert³⁴. Die Nationalparkangestellten haben ferner meist die Möglichkeit, sich regelmäßig im Rahmen ihres Aufgabenbereichs weiter zu qualifizieren und nutzen diese. Fortbildungsangebote werden überwiegend inhouse oder über die Nationalpark-Akademie angeboten und durchgeführt. Mit Ausnahmen der Rangeraus- und -weiterbildung finden kaum länderübergreifende Abstimmungen in diesem Bereich statt. BesucherbetreuerInnen sind größtenteils entsprechend des Standards Österreichischer Nationalpark-Ranger ausgebildet und zertifiziert und verfügen z. T. über Zusatzqualifikationen. Festangestellte RangerInnen bilden jedoch die Ausnahme. Freie Mitarbeiter überwiegen in diesem Bereich (Umweltbildung und Gebietsaufsicht). Entsprechend aufwändiger ist die Qualitätssicherung und Einhaltung gemeinsamer Standards³⁵.

Die Personalpolitik³⁶ der Nationalparks erfolgt grundsätzlich auf dem Grundsatz der Chancengleichheit, wenngleich festzustellen ist, dass weder eine Nationalpark-Direktorstelle mit einer Frau besetzt noch auf Ebene der Fachgebietsleitungen ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis vorzufinden ist. Aufgrund von Teilzeit- und Gleitzeitarbeitsmodellen ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den meisten Nationalparks gegeben. Darüber hinaus achten die meisten Nationalparks weitgehend auf eine geschlechtergerechte Gestaltung ihrer Veröffentlichungen.

Stärken

Die Nationalparkverwaltungen verfügen über qualifiziertes Personal u. a. aufgrund der personalpolitisch flexiblen GmbH-Struktur.

Der Weiterbildungsanspruch entsprechend Nationalparks Austria ist vorhanden und wird weitgehend wahrgenommen.

³⁴ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.2.1, S. 103-106;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.2.1, S. 72-73;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.2.1, S. 109-111;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.2.1, S. 76-77;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel D.2.1, S. 64-65;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal D.2.1, S. 69-70.

³⁵ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.2.2, S. 106-107;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.2.2, S. 73-74;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.2.2, S. 111-112;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.2.2, S. 77-78;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel D.2.2, S. 65;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal D.2.2, S. 70-71.

³⁶ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.5, S.112-113;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.5, S. 77;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.5, S. 118-119;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.5, S. 81;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel D.5, S. 68-69;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal D.5, S. 74.

Die Weiterbildungen sind weitgehend hochwertig und inhaltlich relevant.

Die Personalpolitik erfolgt weitgehend auf Basis von Chancengleichheit.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist mehrheitlich gegeben.

Auf eine geschlechtergerechte Gestaltung von Publikationen wird weitgehend geachtet.

Schwächen

Mittelfristig stehen den Nationalparkverwaltungen nicht ausreichend Mittel für Personal zur Verfügung.

Weiterbildungsangebote werden nur in geringem Umfang mit anderen Nationalparkverwaltungen abgestimmt.

Aufgrund von Mittelknappheit besteht ein hoher Anteil der Weiterbildungsangebote aus internen Schulungen.

Es ist weder eine Direktorenstelle mit einer Frau besetzt, noch ist in allen Nationalparkverwaltungen ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis auf Ebene der Fachgebietsleitung vorzufinden.

Empfehlungen:

Überprüfung der Nationalparkziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der Nationalparkgesetze, den von den Nationalparkverwaltungen im Rahmen des Managements definierten Zielen (beispielsweise in Managementplänen) und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.

Es ist zu prüfen, inwiefern Fortbildungsangebote verstärkt parkübergreifend organisiert werden können, um vermehrt externe Schulungen und Exkursionen zu ermöglichen.

Das Gleichbehandlungsgesetz ist anzuwenden.

Erläuterungen

Über rechtliche Rahmenbedingungen wie Nationalparkgesetze, 15a B-VG Verträge aber auch IUCN-Kriterien definieren insbesondere Bund und Länder Handlungsfelder und Ziele für das Nationalparkmanagement. Zudem wachsen in den Ländern und im Nationalparkumfeld Erwartungen an die Rolle der Nationalparks als Motor für Regionalentwicklung. Ohne eine entsprechende Personalausstattung können die derzeitigen Erwartungen mittelfristig von den Nationalparkverwaltungen nicht erfüllt werden.

Das derzeitige nationalparkübergreifende Fortbildungsangebot richtet sich weitgehend an RangerInnen. Der Ausbau des Angebots jenseits der Gebiets- und Besucherbetreuung würde sowohl den Wissensaustausch zwischen Nationalparkangestellten fördern als auch Skaleneffekte bei Planung und Durchführung von Fortbildungen ermöglichen.

3.5.3 Wissensmanagement³⁷

Ziel eines systematisch verankerten Wissensmanagements ist es, einen regelmäßigen internen wie externen Erfahrungsaustausch sowie die Integration neuen Wissens in die organisationale Wissensbasis der Nationalparkverwaltung sicherzustellen. In der Praxis findet sich bei den österreichischen Nationalparkverwaltungen ein sehr weites aber auch durchaus unterschiedlich stark angewandtes Spektrum an Maßnahmen und Instrumenten des Wissensmanagements. So kommen nationalparkinterne Projektdatenbanken, Wikis und digitale Mitarbeiterhandbücher oder auch interne Newsletter und Infoblätter zum Einsatz. Externes Wissen wird durch Weiterbildungen, Fachsymposien oder Workshops integriert.

Daneben existiert in vielen Verwaltungen eine umfassende Sitzungskultur mit regelmäßigen Teambesprechungen und konstantem informellen Informationsaustausch. Die genannten Tools zum Wissensmanagement werden vorrangig in den Bereichen Umweltbildung, Forschung/Monitoring und Naturschutz angewendet. Es zeigen sich jedoch klare Abstufungen zwischen den Nationalparkverwaltungen hinsichtlich des Einsatzes insbesondere der webbasierten Instrumente. Vereinzelt wird auch auf schriftliche Medien intern weitgehend verzichtet. Defizite bestehen in der schriftlichen Fixierung entsprechender Informationen. Daher gibt es bei einigen Nationalparkverwaltungen zur Etablierung eines effektiven und effizienten Wissensmanagement Nachholbedarf während in anderen Verwaltungen ein erfolgreiches Wissensmanagement im Arbeitsalltag etabliert ist.

Stärken

Erste gute Ansätze im Bereich Wissensmanagement sind vorhanden.

Schwächen

Nachholbedarf bei einigen Nationalparkverwaltungen im Bereich Wissensmanagement und Integration externen Wissens.

Empfehlungen:

Einführung eines systematischen Wissensmanagements (Etablierung regelmäßiger Sitzungen, Austausch mit externen Experten, Einführung von Plattformen/Werkzeuge zur Wissenssicherung wie Mitarbeiterhandbuch oder Nationalpark-Wiki) sowie regelmäßiger Anpassung entsprechend der Bedarfe.

³⁷ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.3, S.107-109;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.3, S.74-75;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.3, S. 113-114;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.3, S. 78-79;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel D.3, S. 66;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal D.3, S. 71-72.

3.5.4 Finanzierung³⁸

Die Finanzierung der österreichischen Nationalparkverwaltungen stellt sich aus Evaluierendensicht problematisch dar. So ist die Haushaltlage zum einen davon geprägt, dass die jährlichen Landes- und Bundeszuwendungen seit Gründung der einzelnen Nationalparks nicht valorisiert wurden, sondern seither jährlich die gleichen Festbeträge in die Nationalparks flossen. Daraus folgt für die älteren Nationalparks eine Minderung der jährlichen Beiträge um nominal ca. 25 % gegenüber dem Gründungsjahr. Diesen Mindereinnahmen stehen jährlich steigende Gehälter sowie meist indexierte Pachtverträge mit den Landbesitzern gegenüber, so dass bei gleicher Leistung die Zuwendungen sinken während die Ausgaben kontinuierlich steigen.

Dieser Effekt konnte von einigen Nationalparkverwaltungen zeitweise kompensiert werden: Zum einen durch Einnahmen aus dem Verkauf von Holz aus Waldmanagement- und -umbaumaßnahmen. Zum anderen hatten einige Nationalparks in den vergangenen Jahren verstärkt die Möglichkeit, in EU-finanzierte Projekte und Programme einzusteigen und so zusätzliche Mittel zu akquirieren. Die Akquise von EU-Mitteln erfordert in der Regel die Finanzierung eines Eigenanteils. Die freien Mittel in den Nationalpark-Haushalten zur Finanzierung dieser Eigenanteile nehmen jedoch zunehmend ab, so dass mittelfristig auch die Akquise zusätzlicher EU-Mittel gefährdet ist. Darüber hinaus mussten einige Nationalparks bereits Rücklagen aufschmelzen.

Vor diesem Hintergrund muss festgehalten werden, dass zumindest mittelfristig den Nationalparks nicht ausreichend finanzielle Mittel zum Verfolgen der Schutzziele sowie ihrer weiteren Aufgaben zur Verfügung stehen. Positiv festzustellen ist, dass Drittmittel im Rahmen von Förderprojekten (z. B. EU) und durch Sponsoring generiert werden konnten.

Nach Auskunft der meisten Nationalparkverwaltungen sind die aktuellen finanziellen Mittel ausreichend für Personalleistungen sowie für die Erhaltung der Infrastruktur. Eine langfristige Finanzplanung ist jedoch auch aufgrund der zunehmenden Abhängigkeit von Projektfinanzierungen nur eingeschränkt möglich.

Bereits bestehende finanzielle Engpässe werden bei der Finanzierung von Forschung und Monitoring sowie des Ankaufs von Grund bzw. Nutzungsrechten ausgemacht. Maßnahmen im Bereich der Umweltbildung oder der Öffentlichkeitsarbeit werden ebenfalls flexibel an das nominal verminderte Budget angepasst und entsprechend gekürzt.

³⁸ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.2.1, S. 103-106, D.4, S. 109-112;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.2.1, S. 72-73, D.4, S. 75-76;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.2.1, S. 109-111, D.4, S. 114-118;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.2.1, S. 76-77, D.4, S. 79-81;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel D.2.1, S. 64-65, D.4, S. 67-68;
Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal D.2.1, S. 69-70, D.4, S. 67-68.

Das Finanzmanagement der meisten Nationalparkverwaltungen richtet sich nach den strategischen Zielen der Nationalparke. Größere Investitionsentscheidungen werden in einigen Fällen auf Basis von Kosten-Nutzen-Analysen getroffen.

Stärken

Alle Nationalparke nutzen erfolgreich die Möglichkeiten der Drittmittelinwerbung.

Schwächen

Langfristige Planung nicht oder nur eingeschränkt möglich z. B. aufgrund hoher Abhängigkeit von Drittmitteln.

Keine oder nur unzureichende Valorisierung der Gesellschafter- bzw. Fondszuwendungen.

Empfehlungen:

Sicherstellung der Basisfinanzierung für Personal und Infrastruktur.

Mehrjährige Sicherstellung von Eigenanteilen für Projekte, auch zur Vor- und Zwischenfinanzierung.

Valorisierung der Gesellschafter- bzw. Fondszuwendungen.

Überprüfung der Nationalparkziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der Nationalparkgesetze, den von den Nationalparkverwaltungen im Rahmen des Managements definierten Zielen (beispielsweise in Managementplänen) und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.

Erläuterungen

Insbesondere die gleichbleibenden Bundes- und Landeszuwendungen bedeuten für die Nationalparkverwaltungen mittelfristig zunehmende Finanzierungsschwierigkeiten aufgrund der preisindexangepassten Entwicklung von Kosten und Ausgaben. Die Erfüllung der über rechtliche Rahmenbedingungen wie Nationalparkgesetze, 15a B-VG Verträge aber auch IUCN-Kriterien oder durch die Österreichische Nationalpark-Strategie und Managementpläne definierten Handlungsfelder und Ziele ist somit zunehmend gefährdet. Zu den bereits definierten Aufgaben kommen wachsende Erwartungen der Länder und des jeweiligen Nationalparkumfeldes an die Nationalparkverwaltung, im Bereich Regionalentwicklung Impulse zu setzen. Bund und Länder waren bei der Definierung der Aufgaben der Nationalparkverwaltungen von den rechtlichen Rahmenbedingungen bis zur Verabschiedung von Arbeitsprogrammen wie Managementplänen beispielsweise im Rahmen ihrer Funktion als Gesellschafter weitgehend mit einbezogen. Ohne eine entsprechende Sicherstellung der Finanzierung durch Bund und Länder ist die Planbarkeit von Managementmaßnahmen und die Erfüllung der rechtlichen Vorgaben, der internationalen und nationalen sowie nationalparkspezifischen Managementziele (IUCN-Kriterien, Österreichische Nationalpark-Strategie, Managementpläne etc.) mittelfristig gefährdet.

3.5.5 Gremien, Regionale Kooperation und Regionalentwicklung³⁹

Im Sinne von Good Governance stellt sich die Frage, inwieweit die österreichischen Nationalparks mit den umliegenden Gemeinden, NGOs und sonstigen InteressensvertreterInnen in den jeweiligen Bereichen entweder in eigenen eingerichteten Plattformen zusammenarbeiten oder sich in die Plattformen anderer regionaler Akteure wie LEADER oder Tourismusorganisationen einbringen. Hierbei kann festgehalten werden, dass über die unterschiedliche Verfasstheit der einzelnen Nationalparks hinaus diese unterschiedlich intensiv und unterschiedlich stark institutionalisiert in die Zusammenarbeit mit den regionalen Akteuren eintreten. Das Spektrum reicht hier von der Initiierung eigener Fachbeiräte, Arbeitsgruppen oder weiterer Gremien bis zu rein bilateralen informellen Kontakten mit regionalen Stakeholdern. Beispielhafte institutionelle Strukturen zur Einbindung regionaler Stakeholder finden sich im Nationalpark Thayatal. Auch die Verwaltung des Nationalpark Kalkalpen bindet mit 15 verschiedenen Interessensgruppen eine Vielzahl in die Nationalpark-Arbeit ein. Zudem wurde nicht nur wie in anderen Nationalparkregionen Kooperationsvereinbarungen mit Betrieben geschlossen, sondern auch mit den Nationalparkgemeinden.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die institutionelle Konstellation im Nationalpark Hohe Tauern Salzburg. Hier sind sowohl die LEADER-Entwicklungsgruppe und das Regionalmanagement als auch die regionale Tourismusorganisation eng an den Nationalpark angebunden und repräsentieren gleichzeitig das Gebiet der Nationalparkregion. Die enge Verknüpfung von Nationalpark, Nationalpark- und Tourismusregion sowie LEADER-Kulisse ermöglicht vielfältige Synergien, die sowohl im Sinne des Nationalparks als auch der Regionalentwicklung genutzt werden können.

Verbesserungspotenzial liegt in einigen Nationalparkregionen insbesondere bei der Zusammenarbeit mit Stakeholdern aus den Bereichen des ehrenamtlichen Naturschutzes, der Regionalentwicklung sowie des Tourismus.

Als intensive Formen der Verknüpfung des Nationalparkgedanken mit der Regionalentwicklung sind besonders die Ansätze von Nationalpark-Partnerbetrieben, Nationalpark-Cards sowie die Vermarktung touristischer Angebote, regionaler und Nationalparkprodukte zu nennen. Hier arbeiten die meisten Nationalparks – jedoch unterschiedlich intensiv – in der Entwicklung und Vermarktung entsprechender Angebote und Produkte mit regionalen PartnerInnen zusammen. Es bestehen oftmals Kooperationsvereinbarungen mit unterschiedlichen Akteuren aus den Bereichen Tourismus und Bildung. Eigens mit Nationalpark-Logo vertriebene Regionalprodukte finden sich kaum oder nur in kleiner Anzahl. Gleiches gilt für entsprechende Vertriebsstellen.

Stärken

³⁹ Vgl. Endbericht der Evaluierung Nationalpark Donauauen D.6, S. 113-115, D.7, S. 115-117; Endbericht der Evaluierung Nationalpark Gesäuse D.6, S. 77-79, D.7, S. 79-80; Endbericht der Evaluierung Nationalpark Hohe Tauern D.6, S. 119-121, D.7, S. 121-124; Endbericht der Evaluierung Nationalpark Kalkalpen D.6, S. 82-83, D.7, S. 83-85; Endbericht der Evaluierung Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel D.6, S. 69-70, D.7, S. 70-71; Endbericht der Evaluierung Nationalpark Thayatal D.6, S. 74-76, D.7, S. 76-77.

Mehrheitlich gute Zusammenarbeit mit Stakeholdern der Bereiche Natur/Landschaft, Tourismus/Erholung und Regionalentwicklung.

Verknüpfung des Nationalpark-Gedankens mit der Regionalentwicklung ist weit verbreitet (Nationalpark-Partner, Nationalpark-Cards, Packages etc.).

Schwächen

Hohe Erwartungen aus den Regionen an die Nationalparkverwaltungen, einen Beitrag im Bereich Regionalentwicklung zu leisten. Dies bindet bereits knappe Nationalparkressourcen.

Nur wenige Regionalprodukte mit Nationalparklogo vorhanden.

Empfehlungen:

Es soll geprüft werden, inwieweit die Zusammenarbeit der Nationalparkverwaltungen mit regionalen Stakeholdern durch regelmäßige Austauschangebote bzw. eigene Plattformen verbessert werden kann.

Zuständigkeiten für Regionalentwicklung regeln, Erwartungen und vorhandene Ressourcen aneinander anpassen.

Prüfung der Entwicklung einer übergreifenden Vermarktung von Regionalprodukten mit Nationalpark-Logo/-Bezug im Umfeld der einzelnen Nationalparks.

4. Fazit und Ausblick

Die Evaluierung der österreichischen Nationalparks in einer Form von individuellen Einzelberichten für die sechs Nationalparks und einem zusammenfassenden Bericht, der einen Überblick und eine Gesamtbewertung über die Gesamtsituation der Nationalparks bietet, zeigt einen aktuellen Blick auf deren Erfolge und Defizite, die in den einzelnen Gebieten sehr unterschiedlich ausfallen. Die Evaluierung hat gezeigt, dass aufgrund des unterschiedlichen Alters der Nationalparks, ihrer Ausgangslagen und Rahmenbedingungen ein Ranking oder eine Wertung im Sinne von besser und schlechter weder möglich noch zielführend ist.

Die Evaluierung basiert ganz wesentlich auf dem ersten Schritt, der Selbstauskunft der Nationalparks über ihre Situation. Aus diesen Daten, der Auswertung weiterer Materialien, den Ergebnissen der lokalen Workshops und des großen gemeinsamen Workshops mit den Nationalparkverwaltungen, den Vertretern der Länder und des Bundes sowie durch das Evaluierungsteam engagierte Experten wurden Schwächen und Stärken des jeweiligen Nationalparks und aller Nationalparks in ihrer Gesamtheit identifiziert. Gemeinsam mit den darauf aufbauenden Handlungsempfehlungen und auch durch den Gesamtprozess der Evaluierung selbst werden die „blinden Flecken“ in der Arbeit der Nationalparks aufgezeigt und damit nicht nur den Nationalparkverwaltungen, sondern auch den Gesellschaftern Bund und Länder sowie den Naturschutzbehörden Österreichs eine Möglichkeit geboten, die Effektivität ihrer Arbeit zu steigern und den zukünftigen Handlungsbedarf zur Sicherung und Steigerung der Erfolge und zur Behebung der Schwächen in den österreichischen Nationalparks besser einzuschätzen.

Das Verfahren der Evaluierung mit seinen mehrfachen Rückkopplungen in die Nationalparkverwaltungen und die Länder hat gezeigt, wie schwierig, aber auch wie notwendig es ist, sich einer Außensicht der Situation zu stellen. Der weiteren Entwicklung der österreichischen Nationalparks ist aber nicht mit einem kritiklosen „Alles ist gut“ und dem damit verbundenen „weiter so“ gedient, sondern nur mit der Auseinandersetzung einer durchaus kritischen Analyse ihres Zustands im Jahr 2014.

Den sechs österreichischen Nationalparks ist ein nicht nur national, sondern auch international wertvolles und beeindruckendes europäisches Naturerbe anvertraut. Es umspannt eine erstaunliche Vielfalt von höchst artenreichen Landschaften von den Weiten der Tiefebene, über beeindruckende Flusslandschaften bis zu den Hochgebirgsregionen der Alpen mit ihrer besonderen Wildnis.

Mit der durch Bund, Länder, den Nationalparkverwaltungen und Nationalparks Austria erarbeiteten Nationalpark-Strategie, die auch die Grundlage des Indikatorenkonzepts der Evaluierung bildet, wurde eine gute gemeinsame Grundlage für die Weiterentwicklung der Nationalparks gelegt. Die Evaluierung der Nationalparks stellt dazu einen wichtigen Zwischenschritt dar, die bisherige Arbeit zu bilanzieren. Es liegt nun an den Beteiligten, den politisch Zuständigen und den vielen PartnerInnen in den einzelnen Nationalparks, sich auf den notwendigen Diskussionsprozess nach der Evaluierung einzulassen und gemeinsam an einer weiteren positiven Entwicklung der österreichischen Nationalparks zu arbeiten.

5. Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.) (2010): Österreichische Nationalpark-Strategie. Wien.

EUROPARC Deutschland (2010): Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete. Berlin. Deutsche Übersetzung von: Dudley, N. (Editor) (2008) Guidelines for Applying Protected Area Management Categories. Gland, Schweiz: IUCN.

Nationalparks Austria (Hrsg.) (2011): Leitbild für das Management von Schalenwild in Österreichs Nationalparks.
http://www.nationalparksaustria.at/fileadmin/pdf_s/NPA_AP/Leitbild_Schalenwild.pdf, zuletzt abgerufen 26.11.2014.

Nationalparks Austria (Hrsg.) (2013): Positionspapier des Fachausschusses „Borkenkäfermanagement“.
http://www.nationalparksaustria.at/fileadmin/pdf_s/NPA_News/Positionspapier_Borkenkaefe_Emdversion.pdf, zuletzt abgerufen 26.11.2014.

Nationalparks Austria (2014): Internetauftritt. www.nationalparksaustria.at, zuletzt abgerufen 19.12.2014

Anhang

I. Tabellarische Darstellung der Stärken, Schwäche und Handlungsempfehlungen; nach Indikatoren gegliedert.

II. Tabellarische Darstellung der Stärken, Schwächen und Handlungsempfehlungen; nach Adressaten und handelnden Akteuren gegliedert.

I. Tabellarische Darstellung der Stärken, Schwäche und Handlungsempfehlungen; nach Indikatoren gegliedert

HANDLUNGSFELD 3.1: Rahmenbedingungen

3.1.1 Grundlagen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P ⁱ	Adressaten/ handelnde Akteure
	Fehlende Priorisierung der NP gegenüber anderen Rechtsvorhaben	Prüfung einer Rahmengesetzgebung des Bundes, welche die Rahmenbedingungen für Nationalparks in Österreich und die Rangfolge ihrer Ziele festlegt.	1	Bund
		Stärkung der Stellung der NP-Verwaltungen als eigenständige Rechtsperson in öffentlich-rechtlichen Verfahren, die den NP und die NP-Region betreffen.	1	Bund und Länder
		Priorisierung der NP-Ziele vor den Vorschriften der Forst- und Jagdgesetze, inkl. Wasser- und Bergrecht. Zielkonflikte sollen aufgelöst werden.	1	Bund und Länder
		Anpassung und Konkretisierung der Rechtsvorschriften der Länder und des Bundes an den damit vorgegebenen Rahmen.	2	Bund und Länder
		Parteienstellung der NPV bei allen Verfahren.		
NPs haben keine hoheitlichen Aufgaben.				
Verflechtung mit Verwaltung bietet Synergien.	Mehraufwand durch organisatorische Distanz zwischen Nationalparkverwaltung und Landesverwaltungen und/oder sonstigen Behörden.			

3.1.2 Budget

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
	Für ein Management im Sinne der Schutzziele stehen den NPs mittelfristig nicht ausreichend Mittel zur Verfügung.	Eine sichere, valorisierte Finanzierung zur Erfüllung der NP-Aufgaben soll sichergestellt, die 15a BV-G Verträge entsprechend ergänzt werden.	1	Bund und Länder
		Überprüfung der Nationalparkziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der Nationalparkgesetze, den von den Nationalparkverwaltungen im Rahmen des Nationalparkmanagements (Arbeitsplänen) definierten Zielen und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.	1	Bund und Länder, NP-Verwaltungen
		Maßnahmen sollen so geplant werden, dass die Nationalparkziele und nicht die Generierung von Einnahmen im Vordergrund stehen. Bund und Länder sollen Flächen in ihrem jeweiligen Eigentum (Bundes-, Landesforste) im Rahmen der österreichweiten Biodiversitätsstrategie unentgeltlich zu Nationalparkzwecken zur Verfügung stellen.	1	NP-Verwaltung
		Bund und Länder sollten Flächen in ihrem jeweiligen Eigentum (Bundes-, Landesforste) im Rahmen der österreichweiten Biodiversitätsstrategie unentgeltlich zu NP-Zwecken zur Verfügung stellen.	1	Bund und Länder
		Prüfung der Möglichkeit von Effizienzsteigerungen innerhalb und zwischen den NP Verwaltungen.	1	NP-Verwaltungen
		Bund und Länder sind aufgefordert zu prüfen, ob zusätzliche Mittel für dringend benötigte Flächenerweiterungen aufgebracht werden können.	2	Bund und Länder
Nutzung vieler Möglichkeiten zur Einwerbung von Drittmitteln.				

3.1.3 Honorierung von Naturschutzleistungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
	ELER-finanzierte Programme werden nicht systematisch zur Förderung von NP genutzt.	Durchgängige Anwendung der Fördermöglichkeiten in allen Bundesländern.	1	Bund (und Länder)
		Bevorzugung von Nationalparks auf Basis von Auswahlkriterien bei Vorhabensförderungen im Rahmen von ELER (z. B. Agrar-Umwelt- und andere Maßnahmen).	1	Bund (und Länder)
	Konkurrenz von Förderprogrammen auf NP Flächen.	Ausschluss von konkurrierenden Förderungen	1	Bund und Länder, NP-Verwaltungen
Gute Zusammenarbeit zwischen NP und GrundstückseigentümerInnen (Grundsätzliche Akzeptanz des NP in der Region).	Die Vertragsverhältnisse mit Grundstückseigentümern bergen Risiken für die Entwicklung des NP (Befristung, unvollständige Übertragung der Nutzungsrechte).	Verträge mit privaten GrundeigentümerInnen, die gegenwärtig noch befristet sind, sollen im Rahmen der Vertragsverlängerungen auf die Zeit der Existenz des NP ausgelegt werden.	1	NP-Verwaltungen
		Inhaltlich sollen die Verträge so verhandelt werden, dass den Nationalparkverwaltungen hinsichtlich des Managements der Flächen alle Handlungsrechte der Grundeigentümer übertragen werden.	1	NP-Verwaltung
		Die ggf. dazu erforderlichen Mittel sollen durch den Bund und die Länder bereit gestellt werden.	2	Bund und Länder
		Kontinuität der Schwerpunktsetzung bei Ausgestaltung der Förderprogramme über die EU- Programmzeiträume hinweg.	3	Bund

3.1.4 Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
NP Austria: Plattform zur erfolgreichen Außendarstellung und effektives Arbeitsforum zur Weiterentwicklung der österreichischen NPs.	Langfristige effiziente Strukturen (Finanzierung, Personal) bei NP Austria nicht gesichert.	Aufbau effizienter Strukturen und Sicherung ausreichend finanzieller/personeller Ressourcen.	1	NP Austria
Hohes Engagement bez. der Umsetzung der Österreichischen NP-Strategie und Förderung der länderübergreifenden Zusammenarbeit /des fachlichen Austauschs in Arbeitsgruppen.	Aktivitäten für NP Austria reduzieren die bereits knappen Managementkapazitäten weiter.	Fortführung der NP-Austria-Projekte über die aktuelle Laufzeit hinaus.	1	NP Austria
		Dachmarkenbildung	2	NP Austria

3.1.5 Länderübergreifende und internationale Zusammenarbeit

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
		Bundesländerübergreifende Konzepte (ÖA, Bildung, Besucherlenkung, Forschung).	1	NP-Verwaltungen
International gut funktionierende enge Kooperationen, vielfach mehrsprachige Besucherinformationen sowie erfolgreiche länderübergreifende Öffentlichkeitsarbeit.	Die Zusammenarbeit zwischen den Nationalparkverwaltungen grenzüberschreitender und bundesländerübergreifender Nationalparks ist teilweise nicht ausreichend institutionalisiert und langfristig gesichert.	Ausbau strategischer und operativer Zusammenarbeit von Verwaltungen grenzüberschreitender NP.	2	NP-Verwaltungen

HANDLUNGSFELD 3.2: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.1 Wildnis und Natürliche Prozesse

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung des Prozessschutzes in den jeweiligen Naturzonen sind mehrheitlich in den Nationalparkgesetzen und Managementplänen verankert. Die Planungen zur Umsetzung sind meist behördenverbindlich.	Regelungen zum Prozessschutz sind in Umsetzungsfrist und Zielwert (<75 %) meist nicht ausreichend.	Erreichung des Ziels „75 % Prozessschutz auf der Gesamtfläche nach spätestens 30 Jahren“ soll in die Rechtsgrundlagen aufgenommen werden. In begründeten Ausnahmefällen, z. B. aufgrund von Besitzverhältnissen, kann diese Frist verlängert werden.	1	Länder
	75 %-Wert wird in der Praxis mehrheitlich unterschritten.	Anpassung der Managementaktivitäten in Wildtiermanagement, Waldmanagement, Fischerei, Landwirtschaft, Almwirtschaft usw. an Prozessschutzziele bei Fortschreibung der Managementpläne.	1	NP-Verwaltungen
	Mittel zur Erreichung des 75 %- Ziels durch Vertragsnaturschutz sind nicht ausreichend.	Die zur Umsetzung des Prozessschutzziels im Rahmen des Vertragsnaturschutzes notwendigen Mittel sollen durch Bund und Länder zu gleichen Teilen zur Verfügung gestellt werden.	1	Bund und Länder
		Zurücknahme der Förderung durch das Österreichische Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) im Nationalpark, die freiwerdenden Mittel sollen der NP-Verwaltung für den Vertragsnaturschutz zur Verfügung gestellt werden.	1	Bund

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
	Zonierungskonzepte sind nicht einheitlich und im Hinblick auf Prozessschutz nicht klar.	Entwicklung eines gemeinsamen Zonierungssystems.	2	Bund und Länder, Nationalparks Austria
		Definition des Managements für jede Zone ggf. im Rahmen eines Folgeprojekts des Nationalparks Austria Projekts LEGZU.	2	Nationalparks Austria, NP- Verwaltungen
		Herausnahme extensiv genutzter Bereiche aus Natur-/Prozessschutzzone und Überführung in die Managementzone.	2	NP- Verwaltungen, Länder

3.2.2 Arten & Lebensräume von Österreichweiter Bedeutung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Arten und Lebensräume von österreichweiter Bedeutung werden in allen Nationalparks geschützt.	Erfassung von Arten und Lebensräumen orientiert sich fast nur an Natura 2000.	Erarbeitung von gemeinsamen Kriterien zum Schutz von Arten und Lebensräumen in Österreich.	1	Bund und Länder, Nationalparks Austria
	Keine vollständige Erfassung und Listung von für Österreich bedeutenden Arten und Lebensräumen.	Erstellung eines gemeinsamen, schlüssigen Konzepts zum Schutz von Arten und Lebensräumen durch die NP-Verwaltungen auf Basis der gemeinsam erarbeitenden Kriterien mit klarer Schwerpunktsetzung auf Prozessschutz in der Naturzone.	2	NP-Verwaltungen
		In länder- oder grenzübergreifenden NPs Einrichtung eines gemeinsamen Schutzprogramms unter Fortführung der erfolgreichen Aktivitäten.	2	NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Programme zur Sicherung oder Verbesserung des Erhaltungszustands der Arten und Lebensräume sind erarbeitet.	Programme sind teilweise nicht mit zeitlichem Rahmen untersetzt.	Durchgehende Untersetzung von Maßnahmenplanungen mit einer Zeitplanung	1	NP-Verwaltungen
Prozessschutz wird meist als wichtigste Maßnahme zum Schutz von Arten und Lebensräumen angesehen.	Vorrang des Prozessschutzes in der Naturzone (75 %) wird nicht immer konsequent verfolgt.	Sicherstellung des Vorrangs des Prozessschutzes in den Naturzonen.	1	NP-Verwaltungen
Kulturlandschaftselemente mit Bedeutung für die Artenvielfalt werden geschützt.		Einberufung einer Expertenkommission, die Lösungen für das Konfliktfeld Prozessschutz - Arten- und Lebensraumschutz - Natura 2000 nationalparkspezifisch erarbeitet.	1	NP Austria, Sachverständige aus Bund und Ländern, externe Experten aus Universitäten etc.
		Zuordnung dauerhaft genutzter/gepflegter Bereiche zur Managementzone.	2	NP-Verwaltungen, Länder
Überwiegend positiver Erhaltungszustand für überprüfte Arten und Lebensräume.	Der Erhaltungszustand eines geringeren Teils der überprüften Arten und Lebensräume ist nicht günstig.	Einbeziehung von Nationalparknachbarn, um Schutz von Arten zu verbessern.	1	NP-Verwaltungen, angrenzende Forstbetriebe, insbes. von Ländern und Bund, Jagd- u. Fischereiverbände, Almbetriebe etc.
		Prüfung von weiteren Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Arten und Lebensräumen unter Beachtung der versch. Ziele in Natur- und Mangagementzone.	2	NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
In der Regel erfolgt ein gutes und regelmäßiges Monitoring der bedeutenden Arten und Lebensräume.	Teilweise werden nicht alle als relevant erkannten Arten und Lebensräume überwacht.	Erarbeitung eines gemeinsamen Monitoringsystems für alle definierten Arten und Lebensräume.	2	Nationalparks Austria
		In grenzüberschreitenden Nationalparks Kooperation bei der Erfassung und Überwachung von Arten und Lebensräumen.	2	NP-Verwaltungen
		Bereitstellung der notwendigen Mittel für entsprechendes Personal.	2	Bund und Länder
		Dokumentation der Monitoringergebnisse, regelmäßige Aus- und Bewertung der Daten einschließlich Ableitung spezifischer Maßnahmen.	2	NP-Verwaltungen

3.2.3 Gefährdungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Analysen zu einigen Gefährdungen sind vorhanden.	Nicht alle Gefährdungen sind fachlich analysiert, bzw. zum Teil nicht als Gefährdungen erkannt, dies trifft vor allem auf innerhalb der NPs auftretende Gefährdungen zu.	Systematische Erfassung und Bewertung aller auf den NP einwirkenden Störungen von innen und außen.	2	NP-Verwaltungen
		Überprüfung von Elementen und Aktivitäten mit Gefährdungspotential.	3	NP-Verwaltungen
Strategien zu einigen Gefährdungen sind vorhanden.	Lösungs- und Vermeidungsstrategien fehlen zu einem Großteil der Gefährdungen.	Erarbeitung von Lösungs- und Vermeidungsstrategien zu zentralen Störungen und Gefährdungen.	2	NP-Verwaltungen
Maßnahmen zur Minimierung von einigen Gefährdungen werden bereits durchgeführt.		Dokumentation der Maßnahmen und ihrer Wirkungen.	2	NP-Verwaltungen

3.2.4 Gefährdungen von innerhalb

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
	Zum Teil nicht-nationalparkkonforme, fortdauernde Nutzung von Naturgütern durch Jagd, Fischerei, Forst-, Land- und Almwirtschaft.	Soweit noch nicht erfolgt, auf Flächen von Land und Bund entschädigungsfreie rasche Beendigung der nicht-nationalparkkonformen Nutzungen, was der klaren Umsetzung der Nationalparkziele auf Flächen der öffentlichen Hand entspricht.	1	Bund, ÖBf und Länder, Landesforste
		Überarbeitung der landwirtschaftlichen Förderprogramme mit dem Ziel der Priorisierung der originären Nationalparkziele.	1	Bund und Länder
		Anpassung des Borkenkäfer- und Wildtiermanagements an entsprechende Positionspapiere von NP Austria.	1	NP-Verwaltungen
		Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen zur Beachtung der NP-Ziele in Forst-, Alm- und Landwirtschaft, Fischerei und Jagd innerhalb des NP.	1	Bund und Länder, Verbände z.B. Landesjagdverband
		Verstärkung der Bemühungen zur Einstellung der Fischerei in den Naturzonen der Nationalparks.	1	NP-Verwaltungen
		Verstärkung der Bemühungen, nicht-nationalparkkonforme Nutzungen durch Vertragsnaturschutz zu verringern bzw. zu beenden.	2	NP-Verwaltungen
	Teilweise Gefährdungen durch Neobiota.	Regelmäßige Erfassung und Bewertung invasiver Arten; auf dieser Basis ist die Entnahme und Verhinderung der weiteren Ausbreitung invasiver Arten (innerhalb von 30 Jahren nach NP-Gründung) in Hinblick auf Schaden und Nutzen und unter Berücksichtigung des Prozessschutzziels in der Naturzone abzuwägen.	1	NP-Verwaltungen, Nutzungsberechtigte, landwirtschaftliche Beratung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
	Touristische Aktivitäten stehen teilweise nicht mit der Nationalparkzielsetzung in Einklang (sportliche Aktivitäten, Eventcharakter).	Verstärkung der Kooperation mit regionalen Tourismusvertretern zur Minimierung nicht-nationalparkkonformer Angebote und Stärkung der Naturerlebnisangebote.	2	NP-Verwaltungen, regionale Tourismusverbände und -anbieter
	Belastungen durch Verpflichtungen zur Wegesicherung, Hochwasserschutz, Lawinenschutz usw.	Prüfung, inwieweit Maßnahmen der Wegesicherung und des Katastrophenschutzes im NP sinnvoll und notwendig sind, ggf. Anpassung der Rechtsgrundlagen.	2	Länder, NP Austria
		Erarbeitung nationalparkkonformer Durchführungskonzepte für zwingend notwendige Maßnahmen.	3	NP Austria, NP-Verwaltungen
	Belastungen (Lärm, Schadstoffeintrag, Sicherungsfahrten) durch Flugverkehr.	Bemühung um Beendigung der Belastungen durch Flugverkehr durch generelle Erhöhung der Mindestflughöhen über den österreichischen Nationalparks und entsprechende Anpassung der Flugkarten durch nat. Behörden sowie Verlegung von Flugrouten außerhalb der NPs.	2	Bund und Länder, Flughafenbetreiber
	Belastungen durch Versorgungs- und Verkehrsinfrastruktur, z. B. für Jagd, Alm- und Forstwirtschaft.	Prüfung und Durchführung von störungsminimierenden Maßnahmen bei Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur.	2	Bund und Länder, Betreiber, NP-Verwaltungen
		Prüfung, inwieweit Infrastrukturelemente wie Leitungen und öffentliche Straßen im NP rückgebaut werden können.	3	Bund und Länder
	Nicht-Beachtung von Wegeboten, Befahrungsverboten usw.	Verstärkung der Bemühungen um ein nationalparkkonformes Verhalten der Besucher durch Beratung, Betreuung und Information.	3	NP-Verwaltungen

3.2.5 Gefährdungen von außerhalb

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure	
Große Infrastrukturprojekte und Eingriffe in Natur und Landschaft konnten durch Nationalparkgründungen verhindert und stärker in das öffentliche Bewusstsein gebracht werden.	Erhebliches Gefährdungspotential wirkt von außen auf NPs ein und ist i. d. R. nicht von den NP-Verwaltungen beeinflussbar.				
		Fehlende Rahmenpläne (z. B. Wasserwirtschaft, Raumplanung).	Erstellung und Umsetzung übergeordneter Rahmenpläne.	1	Bund und Länder
		Beeinträchtigungen durch vorhandene Bauwerke und Verbauungen (Wasserkraftwerke, Hochwasserschutz).	Verhandlungen mit Kraftwerksbetreibern und Beteiligung dieser zur Umsetzung von Maßnahmen, die Störungen im NP minimieren.	1	Bund und Länder; Betreiber von Kraftwerken, Bauwerken; NP-Verwaltungen
			Umsetzung von dringend notwendigen Maßnahmen zur Minimierung von Störungen durch Verbauungen.	1	Bund und Länder; Betreiber
		Geplante Infrastrukturprojekte und Siedlungsentwicklung im NP-Umfeld, die NP gefährden können (Energie, Verkehr, Gewerbe).	Beachtung der NP-Ziele und Parteienstellung der NP-Verwaltungen bei Bau- und Infrastrukturvorhaben im NP-Umfeld.	1	Bund und Länder, entsprechende Behörden nach Änderung der gesetzl. Rahmenbed.
Anpassung der Flächenwidmung von an NPs angrenzende Flächen an deren Ziele.	1		Kommunen		

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
	Beeinträchtigung durch Jagd-, Forst- und Agrarwirtschaft sowie Fischerei im Umfeld der NPs.	Beachtung der NP-Ziele durch die Bezirksbehörden auch im NP-Vorfeld nach entsprechender Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen.	1	Bezirksbehörden
		Prüfung, ob in den Nationalparkregionen die Landnutzung an der Nationalparkzielsetzung orientiert werden kann, um die ökologische Vernetzung und Minderung der Fragmentierung zwischen dem Nationalpark und seinem Umfeld zu erreichen.	2	NP-Verwaltungen, Länder
		Verstärkte Kooperation mit Jagd- und Fischereiverbänden im Umfeld des NPs mit dem Ziel, für den NP schädliche Maßnahmen (z. B. Fremdbesatz, Auerwildjagd) auch in seinem Umfeld auf freiwilliger Basis einzuschränken.	2	NP-Verwaltungen, Jagd- und Fischereiverbände
	Veränderung von Umweltbedingungen (Klimawandel, Nähr- und Schadstoffeinträge).	Gemeinsame Evaluierung der Auswirkungen von veränderten Umweltbedingungen und möglichem Handlungsspielraum.	3	Nationalparks Austria, NP-Verwaltungen

3.2.6 Wildtiermanagement

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Leitbild zum Schalenwildmanagement von NP Austria erarbeitet.	Leitbild wird nicht vollständig umgesetzt, da die Umsetzung durch hemmende gesetzliche Vorgaben, zu hohe Wildbestände, traditionelle Jagd und Hege behindert wird.	Schaffung der gesetzlichen Vorgaben zur Umsetzung des Leitbilds Schalenwildmanagement von NP Austria.	1	Länder
		Beendigung jagdlicher Praktiken die einem WtM nach Leitbild von NP Austria nicht entsprechen (Trophäenjagd, Winterfütterungen etc.).	1	NP-Verwaltungen, Jagdberechtigte

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
	Jagdausübungsrecht liegt nicht bei den NP-Verwaltungen.	Prüfung aller Möglichkeiten, das Jagdausübungsrecht auf die NP-Verwaltungen zu übertragen.	1	Bund und Länder
Jagdrechte sind zum Teil durch die NP-Verwaltungen angepachtet.	Mittel für vollständige Anpachtung stehen meist nicht zur Verfügung.	Erlass der Pacht für die NP-Verwaltung auf Bundes- und Landesflächen.	1	Bund, ÖBf und Länder, Landesforste
		Aufnahme von Verhandlungen mit den privaten Inhabern des Jagdrechts, um eine Anpachtung durch die NP-Verwaltung zu ermöglichen.	2	NP-Verwaltungen, Jagdberechtigte
		Bereitstellung der notwendigen Mittel durch Bund und Länder für Anpachtung.	2	Bund und Länder
	Daten zur Abschusserfüllung fehlen meist, oft auch Daten zum Einfluss des Wilds auf Vegetation.	Bereitstellung der notwendigen Daten durch die Jagdbehörden.	1	Jagdbehörden
	Bedrohte und wiedereingeführte Arten werden im NP oder NP-Umfeld bejagt (Steinwild, Auerwild).	Beendigung der Bejagung bedrohter und wiedereingeführter Arten im NP und auch im NP-Umfeld.	1	NP-Verwaltungen, Jagdbehörden
	Es finden teilweise Trophäenjagd oder Abschüsse von Tieren der Klasse I statt.	Verbot der Trophäenjagd im NP, Einstellung der Abschüsse auch von Klasse I Tieren.	1	Bund, NP-Verwaltungen, Jagdbehörden

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Wildruhezonen existieren in allen Nationalparks.	Es bestehen teilweise Ausnahmeregelungen, nach denen auch in der Wildruhezone reguliert werden kann.	Prüfung, ob Ausnahmeregelungen für den Erfolg des WtM zwingend notwendig sind, ggf. Erstellung eines Zeitplans zur Beendigung der Ausnahmeregelungen.	2	NP-Verwaltungen
	Wildruhezonen sind meist kleiner als die jeweilige Naturzone.	Schrittweise Ausweisung der gesamten Naturzone als Wildruhezone.	2	NP-Verwaltungen, ggf. Jagdbehörden
Es bestehen vielfach Kooperationen mit Nachbarrevieren.	Kooperationen sind nicht immer ausreichend, Unterstützung durch Jagdbehörden fehlt meist.	Verstärkung der Kooperation mit umliegenden Jagdrevieren.	2	Jagdbehörden, NP-Verwaltungen

3.2.7 Fragmentierung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Auswirkung der Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur ist meist gering.	In wenigen, aber gravierenden Ausnahmen, hat die Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur starke Auswirkungen auf die Schutzgüter.	Unmittelbare Umsetzung bereits geplanter Maßnahmen zur Minimierung der negativen Effekte (z. B. FGP).	1	Bund, Länder, Betreiber
	(Wirtschafts-)Wegenetz meist zu dicht.	Weitere Reduktion von Wirtschaftswegen.	2	NP-Verwaltungen
		Anpassung der gesetzlichen Vorgaben zur Wegesicherungspflicht entsprechend einer weiteren Reduktion von Wirtschaftswegen.	1	Bund und Länder

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
	I. d. R. fehlen Untersuchungen zur Auswirkung der zerschneidenden Elemente.	Evaluierung der Zerschneidungswirkungen.	2	NP-Verwaltungen
	Die Mehrheit der Nationalparks ist zu klein. Lange beschlossene Erweiterungen wurden bis heute nicht durchgeführt.	Zügige Umsetzung der bereits vereinbarten Erweiterungen, Aufnahme von Verhandlungen mit Grundbesitzern und Erstellung eines Zeitplans.	1	Bund und Länder, NP-Verwaltungen
		Prüfung, Planung und Durchführung von darüber hinausgehenden fachlich begründeten Erweiterungen, auch in den NPs, in denen dies nicht Bestandteil der Staatsverträge ist.	2	Bund und Länder, NP-Verwaltungen
		Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Länder.	1	Bund und Länder
	Fast alle NPs sind von einer Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur betroffen.	Prüfung, inwieweit Fragmentierung reduziert oder aufgehoben werden kann. Darauf aufbauend Erstellung eines Maßnahmenkonzepts.	3	Bund, Länder, NP-Verwaltungen

3.2.8 Vernetzung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
NPs sind i. d. R. von einem Netz geschützter Flächen umgeben.	Wenige gravierende Ausnahmen.	Nachhaltige Sicherung der geschützten Flächen im NP-Umfeld.	1	Länder
		Prüfung, ob Flächen im NP-Umfeld unter Vertragsnaturschutz gestellt werden können. Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Länder.	2	Bund und Länder

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
	Fragen der ökologischen Vernetzung und ökologischen Beziehung mit dem Umland bisher von untergeordnetem Interesse.	Vernetzung der NPs mit ihrem Umfeld sollte stärker im Fokus stehen.	1	Bund und Länder, NP-Verwaltungen
		Entwicklung von Forschungskonzepten zu Fragestellungen der ökologischen Vernetzung.	2	NP-Verwaltungen, NP Austria
Konzepte für Korridore und weitere Vernetzungselemente teilweise vorhanden.	Meist zögerliche Umsetzung von Maßnahmen zur Umsetzung von Vernetzungsinitiativen außerhalb der Nationalparks.	Fortführung und Umsetzung von Konzepten und Maßnahmen unter noch stärkerer Partizipation von Grundbesitzern und Anrainern.	1	NP-Verwaltungen, Landbesitzer, Bund und Länder
		Stärkere Entwicklung und Ausrichtung von Landnutzung im NP-Umfeld an NP-Ziele, insbes. in der ökol. Waldbewirtschaftung.	2	Bund und Länder, Landbesitzer
Beteiligung der NPs an nationalen und internationalen Vernetzungsinitiativen.		Fortführung und Umsetzung von überregionalen Vernetzungsprojekten.	1	NP-Verwaltungen
		Planung und Einrichtung eines ökologischen Netzwerks zwischen den österreichischen NPs und weiteren Schutzgebieten, dies entspricht der Bedeutung der Nationalparks als Knotenpunkte von „green infrastructure“.	3	NP-Verwaltungen, Bund und Länder, NP Austria

3.2.9 Waldzustand

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
In fast allen NPs naturnahe Wälder auf dem überwiegenden Teil der Waldfläche.	Nationalparks umfassen auf einem untergeordneten Teil ihrer Fläche auch naturferne Wälder.	Sicherstellung, dass naturnahe Flächen sich weiter verbessern bzw. nicht verschlechtern (durch Prozessschutz und entsprechendes WtM).	1	NP-Verwaltungen, Jagdbehörden, Eigentümer
	Veränderung der Anteile der Baumarten gegenüber dem natürlichen Zustand auch auf den naturnahen Flächen.	Reduktion der Schalenwildbestände durch effizientes WtM gemeinsam mit Jagdausübungsberechtigten im NP-Umfeld zur Erhöhung der Chancen für natürliche Verjüngung und Aufwuchs.	1	NP-Verwaltungen, Jagdberechtigte im NP und Umland
Dem Entwicklungsstand angemessene Totholzvorräte.		Auch weiterhin keine Durchführung künstlicher Maßnahmen zur Steigerung des Totholzaufkommens.	1	NP-Verwaltungen
		Sicherstellung, dass alle abgestorbenen Bäume im Wald verbleiben.	1	NP-Verwaltungen
	Phytoprotektive Maßnahmen richten sich nicht in allen Fällen nach dem NP-Austria-Positionspapier.	Deutliche Zurücknahme phytoprotektiver Maßnahmen in der Naturzone und Ausrichtung an Positionspapier Borkenkäfermanagement von Nationalparks Austria.	1	NP-Verwaltungen, Behörden
	Zum Zeitpunkt der Erhebung nahezu keine aktuellen Daten zur spezifischen, den Gesamtwald des NPs umfassenden, Situation in den meisten NPs.	Erarbeitung einer Inventur für den Gesamtwald im NP, die Auskunft über NP-relevante Parameter gibt, ggf. in Kooperation mit Bundes- oder Landesforsten als Grundlage für weiteres Monitoring.	2	NP-Verwaltungen, Bundes- und Landesforste, NP Austria

3.2.10 Gewässerschutz

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
	Die Gewässer sind in ihrem fischökologischen Zustand zu einem großen Anteil durch Vorkommen von Neozoen beeinflusst.	Besatz nur im Rahmen von Projekten zur Wiederansiedlung und Bestandsstützung autochthoner Fischarten im Nationalpark und im Einzugsbereich der im Nationalpark verlaufenden Gewässer.	1	Bund und Länder, NP-Verwaltungen
		Ggf. Durchführung umfassender Maßnahmen zur Entnahme der Neozoen und Wiederansiedlung autochthoner Arten nach stringentem Zeitplan.	1	NP-Verwaltungen
		Vermehrte Kooperation mit Fischerei- und Angelverbänden, um das Problem zu minimieren bzw. zu beenden, v. a. auch durch Beendigung des Fremdfischbesatzes im NP-Umfeld.	1	NP-Verwaltungen, Fischerei- und Angelverbände
Sehr guter bis guter Zustand nach EWRRRL der meisten Gewässer in den Gebirgs- und Hochgebirgsregionen.	Gebirgsbäche teilweise verbaut.	Sicherstellung, dass bisher unverbaute Wildbäche in natürlichem Zustand belassen werden.	1	Bund
		Prüfung, inwieweit Wildbach- und Lawinenverbauungen rückgängig gemacht oder durch weniger belastende Maßnahmen ersetzt werden können.	2	NP-Verwaltungen, Bund
		Erweiterung der Durchlässe, Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Land.	2	Bund
	Schlechter Zustand der durch Kraftwerksnutzung und andere Bauten oder unnatürliche Wasserregimes beeinträchtigten Gewässer.	Minimierung der durch Kraftwerksnutzung und andere bauliche Maßnahmen entstandenen Schäden unter Einbeziehung der Betreiber.	1	Bund und Länder, Betreiber
		Natürliche Wasserregimes sollen soweit möglich wieder hergestellt, entsprechende übergeordnete Pläne erstellt werden.	1	Bund und Länder
Zahlreiche Programme zum Schutz aquatischer Arten und Lebensräume existieren.	Teilweise zögerliche Umsetzung und fehlende Evaluierung der Wirksamkeit der Programme zum Schutz der aquatischen Arten und Lebensräume.	Schutzmaßnahmen sollen aktualisiert, zügig durchgeführt und hinsichtlich ihres Erfolgs evaluiert werden.	2	NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Konzepte zur Renaturierung existieren.	Umsetzung der Renaturierungsmaßnahmen teilweise nur sehr zögerlich.	Renaturierungsmaßnahmen sollen ebenfalls aktualisiert und zügig durchgeführt werden.	2	NP-Verwaltungen
		Bereitstellung notwendiger Mittel für Renaturierungen und Verbesserung von Durchlässen und ähnlichen Bauwerken.	2	Bund und Länder
	Datengrundlage zur Gewässerfassung und Bewertung nicht in allen Fällen ausreichend.	Erarbeitung eines gemeinsamen Konzepts zur Verbesserung der Datenlage über Gewässerzustand.	3	NP-Verwaltungen, NP Austria

HANDLUNGSFELD 3.3: Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3.1 Bildungsangebote

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Die Aktivitäten im Bereich Bildungs- und Besucherangebote basieren mehrheitlich auf Konzepten oder Leitbildern		Dort wo nicht gegeben, sollen die Bildungskonzepte den gemeinsamen Standards entsprechend weiterentwickelt bzw. neu erstellt werden	1	NP Austria, NP-Verwaltungen
Die Besucher- und Bildungsangebote der NPs werden mehrheitlich von BesucherInnen gut angenommen und sind weitgehend ausgelastet		Entwicklung attraktiver Packages für verschiedene Zielgruppen	2	NP- Verwaltungen, Partner (Tourismus)
Die Bildungsangebote sind fast vollständig ISO 9001 zertifiziert	Besucherbefragungen werden weitgehend nur im Rahmen der ISO-Standards vorgenommen; Erfolgskontrolle ausbaufähig (vgl. AK NP übergreifend)	Sicherstellung eines systematischen Feedbacks zu den Angeboten in allen Nationalparks und entsprechende Verankerung in der Qualitätssicherung.	2	NP-Verwaltungen
Die Mehrheit der NP-Verwaltungen arbeitet mit weiteren Akteuren im Bereich der Bildungs- und Besucherprogramme zusammen		Ausbau der Zusammenarbeit mit weiteren Bildungsträgern, touristischen Anbietern etc.	2	NP-Verwaltungen Partner (z. B. Bildung, Tourismus)

3.3.2 Besucherlenkung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Konzepte zur Besucherlenkung mehrheitlich sind vorhanden				
	Unzureichendes ÖPNV-System im ländl. Raum/NP-Regionen	Ausbau des ÖPNV im ländlichen Raum/NP-Gebieten	1	Bund, Länder
		Information und Bewerbung des ÖPNV-Angebots	1	NP-Verwaltungen, Partner (z. B. Tourismus, Mobilität)
Konzepte zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs sind mehrheitlich vorhanden		Durchgängig systematisches Aufgreifen der Mobilitätsanforderungen von BesucherInnen im Rahmen von Mobilitätskonzepten	2	NP-Verwaltungen
Übersichtstafeln an NP-Eingängen sind weitgehend vorhanden / Die Beschilderung weitgehend einheitlich gestaltet		Durchgängiges Umsetzen einer mehrsprachigen Beschilderung.	2	NP-Verwaltungen
Info-Zentren sind mehrheitlich barrierefrei zugänglich, barrierefreie Bildungsangebote existieren	Einige Infozentren sind nicht barrierefrei zugänglich	Soweit möglich barrierefreie Gestaltung der Infozentren; Ausbau der barrierefreien Bildungs- und Erlebnisangebote	2	NP-Verwaltungen
Abstimmung des NP-Angebots mit Mobilitätsangeboten findet weitgehend statt.	Überwiegend geringe verkehrsreduzierende Wirkung des ÖPNV bzw. alternativer Mobilitätsangebote	Schaffung von Alternativen zum PKW (Mobilitätsplattformen, zielgruppengerechte Angebote etc.)	2	NP-Verwaltungen, Partner (z. B. Tourismus, Mobilität)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
		Erschließung von Finanzierungsquellen für zusätzliche Leistungen im Bereich Mobilität (Marketing, Angebote), z. B. Kurtaxe	2	NP-Verwaltungen
		Partnerschaften mit Tourismus/Mobilität für Reiseerlebnisangebote sollen angestrebt werden (z. B. Mitgliedschaft bei Fahrtziel Natur, Entwicklung von Angeboten ähnlich wie ÖBB "Ab ins Salzburger Land" oder sonstige Kombi-Angebote)	2	NP-Verwaltungen, Partner (z. B. Tourismus, Mobilität)

3.3.3 Information und Öffentlichkeitsarbeit

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Die Ziele der NPs sind weitgehend bekannt (>75 % der reg. Bevölkerung)		Spezielle Bewerbung von Initiativen oder (Partner-)Angeboten der NPs (z. B. im Verkehr, Tourismus/Bildung, Regionalprodukte)	2	NP-Verwaltungen, Partner (z. B. Bildung, Tourismus, Mobilität, Partnerbetriebe)
Das Besucher- und Bildungsangebot wird in den meisten NPs ausreichend beworben	Bewerbung des Bildungsangebots teilweise ausbaufähig	Stärkung der Zusammenarbeit mit dem Tourismus im Bereich Marketing. Verstärkte Etablierung des Nationalparks als Schwerpunktthema des Tourismus.	2	NP-Verwaltungen, Partner (z. B. Tourismus)
Die Akzeptanz zu den NPs konnte mehrheitlich gesteigert werden				

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Viele NPs sind herausragend im Bereich der zielgruppenspezifischen Nutzung von Print- und digitalen Medien				

3.3.4 Besucherlenkung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Die Gebietsaufsicht ist weitgehend ausreichend.	Insbesondere in Spitzenzeiten ist die Gebietsaufsicht nicht flächendeckend sichergestellt	Sicherstellen einer flächendeckenden Gebietsaufsicht, ggf. unter Einbeziehung zusätzlicher, von den NPs geschulter Akteure	1	NP-Verwaltungen, Partner (z. B. ehrenamtlicher Naturschutz)
		Weiterer Ausbau der Zusammenarbeit und Abstimmung mit angrenzenden Schutzgebieten.	1	NP-Verwaltungen

HANDLUNGSFELD 3.4: Forschung

3.4.1 Leitbild, Inventarisierung, Monitoring und Projekte

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Die Aktivitäten im Bereich Forschung basieren mehrheitlich auf Konzepten oder Leitbildern	Die Forschungskonzepte bzw. Abschnitte in den jeweiligen Managementplänen sind unterschiedlich detailliert ausgearbeitet.	Erarbeitung und Aufstellung von Forschungs- und Monitoringkonzepten für alle NPs	1	NP-Verwaltungen, NP Austria
Auf die Vereinbarkeit von Forschungsaktivitäten mit den Schutzziele wird geachtet.		Erarbeitung einheitlicher Richtlinien zu Inhalt und Aufbau der Forschungskonzepte	1	NP Austria, NP-Verwaltungen
	Die Forschungskonzepte können mehrheitlich nicht vollständig umgesetzt werden	Ausreichende finanzielle Ausstattung des Forschungsbudgets auch mit langfristiger Perspektive. Sicherstellung der zur Einwerbung von Drittmittelprojekten nachzuweisenden Eigenanteile.	1	Bund und Länder
	Grundlagendaten sind mehrheitlich nicht vollständig vorhanden	Abschließen der Ersterhebungen	1	NP-Verwaltungen
	Ein Langzeitmonitoring wurde bisher mehrheitlich nicht etabliert	Etablierung eines Langzeitmonitorings	1	NP-Verwaltungen
	Ungenutztes Synergiepotenzial zwischen FFH-Monitoring und Nationalpark-Monitoring	Jede NP-Verwaltung soll digitalen Vollzugriff auf die durch die Länder erhobenen FFH-Monitoringdaten haben	1	Länder
		Diese sollten durch eigenfinanzierte, räumliche und zeitliche Nachverdichtung dieser Erfassungen als ein wichtiger Baustein zum Auf- oder Ausbau eines Monitorings im NP genutzt werden	2	NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Alle NPs arbeiten mit Kooperationspartnern im Bereich Forschung zusammen	Zusammenarbeit zwischen NPs findet kaum, wenn dann überwiegend projektbezogen statt	Systematische Zusammenarbeit aller NPs im Bereich Forschung und Monitoring	2	NP-Verwaltungen, NP Austria
		Etablierung von Strukturen zur Forschungskoordination	2	NP Austria, NP-Verwaltungen
	Hoher Anteil an externer Forschung in den NPs, die nicht direkt managementbezogen sind	Stärkung der eigenen Auftragsforschung	2	NP-Verwaltungen
		Lückenanalyse zur Ausrichtung zukünftiger Forschungsaktivitäten	2	NP-Verwaltungen

3.4.2 Nutzung, Management und Verfügbarkeit der Ergebnisse und Daten

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Alle NPs lassen Forschungsergebnisse in das Management einfließen	Aufgrund der Drittmittelabhängigkeit können nicht alle für das NP-Management erforderlichen Fragestellungen geklärt werden	Ausreichende Ausstattung des Forschungsbudgets	1	Bund und Länder
Daten zu höheren Tier- und Pflanzenarten werden Dritten zugänglich gemacht	Die Verfügbarkeit von Forschungsergebnissen/-berichten ist lückenhaft (Bsp. Aktualität Forschungsberichte Homepage)	Die Verfügbarkeit von Forschungsdaten und -Berichten soll kontinuierlich weiter verbessert werden	1	NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Forschungsergebnisse werden von allen NPs dokumentiert und veröffentlicht		Ausbau der Aufbereitung von Forschungsergebnissen für Bildung und ÖA	2	NP-Verwaltungen
	Es wird kein einheitliches System/Datenbank zur Speicherung von Daten zu höheren Tier- und Pflanzenarten verwendet	Standardisierung und Vereinheitlichung von Datensystemen und Datenbanken unter Berücksichtigung der Georeferenzierung.	2	NP-Verwaltungen, NP Austria
	Lediglich ein Teil der NPs unterhält wissenschaftliche Beiräte	Etablierung einer übergreifenden wissenschaftlichen Koordination und Beratung (Schwerpunkt Schutzgebietsmanagement) neben den wiss. Beiräten der NPs	2	NP-Verwaltungen, NP Austria

HANDLUNGSFELD 3.5: Organisation und Betrieb

3.5.1 Managementpläne

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
MPs im Sinne von NP-Austria vorhanden	Die Managementpläne zeichnen sich durch unterschiedliche Standards aus.	Erstellung bzw. Aktualisierung der Managementpläne nach gemeinsamen Standards (siehe LEGZU)	1	NP-Verwaltungen, NP Austria
		Spezifizierung und Abstimmung der MPs mit Fachplänen/Teilkonzepten	1	NP-Verwaltungen
		Abstimmung der MPs mit Fachplanungen und regional übergeordneten Planungen sowie Bearbeitung auftretender Konfliktbereiche Abstimmung mit Naturschutzbehörde	1	NP-Verwaltungen, Länder
		Benennung von Teilzielen und Meilensteinen, an denen sich wiederum die Jahrespläne orientieren bzw. ableiten lassen (durchgängige Operationalisierung)	1	NP-Verwaltungen
		Herstellung der Rechtsverbindlichkeit der MPs für das Gebiet der NPs (soweit möglich)	1	Länder

3.5.2 Personalstand, Qualifikation der MitarbeiterInnen, Gender

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Der Weiterbildungsanspruch entsprechend NP Austria ist vorhanden und wird weitgehend wahrgenommen	Weiterbildungsangebote werden nur in geringem Umfang mit anderen NP-Verwaltungen abgestimmt, v. a. interne Angebote aufgrund von Mittelknappheit	Es soll geprüft werden, inwiefern Fortbildungsangebote verstärkt parkübergreifend organisiert werden können, um vermehrt externe Schulungen und Exkursionen zu ermöglichen.	1	NP-Verwaltungen, NP Austria
	Mittelfristig stehen den NP-Verwaltungen nicht ausreichend Mittel für Personal zur Verfügung	Überprüfung der NP-Ziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der Nationalparkgesetze, den von den NP-Verwaltungen im Rahmen des Managements definierten Zielen (beispielsweise in Managementplänen) und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie	2	Bund, Länder
Die Personalpolitik erfolgt weitgehend auf Basis von Chancengleichheit	Es ist weder eine Direktorenstelle mit einer Frau besetzt, noch ist in allen NPs ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis auf Ebene der Fachgebietsleitung vorzufinden.	Das Gleichbehandlungsgesetz ist anzuwenden	2	NP-Verwaltungen
Die Nationalparkverwaltungen verfügen über qualifiziertes Personal u. a. aufgrund der personalpolitisch flexiblen GmbH-Struktur.				
Die Weiterbildungen sind weitgehend hochwertig und inhaltlich relevant	Aufgrund von Mittelknappheit besteht ein hoher Anteil der Weiterbildungsangebote aus internen Schulungen			
Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist mehrheitlich gegeben				

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Auf eine geschlechtergerechte Gestaltung von Publikationen wird weitgehend geachtet				

3.5.3 Wissensmanagement

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Erste Ansätze im Bereich Wissensmanagement sind vorhanden	Nachholbedarf bei einigen Nationalparkverwaltungen im Bereich Wissensmanagement und Integration externen Wissens.	Einführung eines systematischen Wissensmanagements (Etablierung regelmäßiger Sitzungen, Austausch mit externen Experten, Einführung von Plattformen/Werkzeuge zur Wissenssicherung wie Mitarbeiterhandbuch oder Nationalpark-Wiki) sowie regelmäßiger Anpassung entsprechend der Bedarfe.	2	NP-Verwaltungen

3.5.4 Finanzierung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Alle Nationalparke nutzen erfolgreich die Möglichkeiten der Drittmiteleinwerbung.	Langfristige Planung nicht/eingeschränkt möglich z. B. aufgrund hoher Abhängigkeit von Drittmitteln	Sicherstellung der Basisfinanzierung für Personal, Infrastruktur	1	Bund, Länder, NP-Verwaltungen
		Mehrjährige Sicherstellung von Eigenanteilen für Projekte, auch zur Vor- /Zwischenfinanzierung	1	Bund, Länder, NP-Verwaltungen
	Keine/unzureichende Valorisierung der Gesellschafter- /NP-Fondszuwendungen	Valorisierung der Gesellschafter-/NP-Fondszuwendungen	1	Bund, Länder

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
		Überprüfung der NP-Ziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der NP-Gesetze, den von den NP-Verwaltungen im Rahmen des Managements definierten Zielen (z. B. Managementpläne) und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie	1	Bund, Länder, NP-Verwaltungen

3.5.5 Gremien, regionale Kooperation und Regionalentwicklung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P	Adressaten/ handelnde Akteure
Mehrheitlich gute Zusammenarbeit mit Stakeholdern der Bereiche Natur/Landschaft, Tourismus/Erholung und Regionalentwicklung		Es soll geprüft werden, inwieweit die Zusammenarbeit der NP-Verwaltungen mit regionalen Stakeholdern durch regelmäßige Austauschangebote bzw. eigene Plattformen verbessert werden kann	2	NP-Verwaltungen, Gemeinden
Verknüpfung des NP-Gedankens mit der Regionalentwicklung ist weit verbreitet (NP-Partner, NP-Cards, Packages etc.)	Hohe Erwartungen aus der Region an NP, Regionalentwicklung bindet NP-Ressourcen	Zuständigkeiten für Regionalentwicklung regeln, Erwartungen und vorhandene Ressourcen aneinander anpassen	2	NP-Verwaltungen, Gemeinden
	Nur wenige Regionalprodukte mit NP-Logo vorhanden	Prüfung der Entwicklung einer übergreifenden Vermarktung von Regionalprodukten mit Nationalpark-Logo/-Bezug im Umfeld der einzelnen Nationalparks	2	NP-Verwaltungen, Partner (z. B. Partnerbetriebe, Tourismus)

ⁱ P = Prioritäten

II. Tabellarische Darstellung der Stärken, Schwächen und Handlungsempfehlungen; nach Adressaten und handelnden Akteuren gegliedert.

HANDLUNGSFELD: 3.1 Rahmenbedingungen

3.1.1 Rechtlicher Rahmen

Adressaten/ handelnde Akteure: Bund (inkl. Österreichische Bundesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Fehlende Priorisierung der NP gegenüber anderen Rechtsvorhaben.	Prüfung einer Rahmengesetzgebung des Bundes, welche die Rahmenbedingungen für Nationalparks in Österreich und die Rangfolge ihrer Ziele festlegt.	1
		Stärkung der Stellung der NP-Verwaltungen als eigenständige Rechtsperson in öffentlich-rechtlichen Verfahren, die den NP und die NP-Region betreffen.	1
		Priorisierung der NP-Ziele vor den Vorschriften der Forst- und Jagdgesetze, inkl. Wasser- und Bergrecht. Zielkonflikte sollen aufgelöst werden.	1
		Anpassung und Konkretisierung der Rechtsvorschriften der Länder und des Bundes an den damit vorgegebenen Rahmen.	2

3.1.2 Budget

Adressaten/ handelnde Akteure: Bund (inkl. Österreichische Bundesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Für ein Management im Sinne der Schutzziele stehen den NPs mittelfristig nicht ausreichend Mittel zur Verfügung.	Eine sichere, valorisierte Finanzierung zur Erfüllung der NP-Aufgaben soll sichergestellt, die 15a BV-G Verträge entsprechend ergänzt werden.	1
		Überprüfung der Nationalparkziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der Nationalparkgesetze, den von den Nationalparkverwaltungen im Rahmen des Nationalparkmanagements (Arbeitsplänen) definierten Zielen und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.	1
		Bund und Länder sollten Flächen in ihrem jeweiligen Eigentum (Bundes-, Landesforste) im Rahmen der österreichweiten Biodiversitätsstrategie unentgeltlich zu NP-Zwecken zur Verfügung stellen.	1
		Bund und Länder sind aufgefordert zu prüfen, ob zusätzliche Mittel für dringend benötigte Flächenerweiterungen aufgebracht werden können.	2

3.1.3 Honorierung von Naturschutzleistungen

Adressaten/ handelnde Akteure: Bund (inkl. Österreichische Bundesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	ELER-finanzierte Programme werden nicht systematisch zur Förderung von NP genutzt. Konkurrenz von Förderprogrammen auf NP Flächen.	Durchgängige Anwendung der Fördermöglichkeiten in allen Bundesländern.	1
		Bevorzugung von Nationalparks auf Basis von Auswahlkriterien bei Vorhabensförderungen im Rahmen von ELER (z. B. Agrar-Umwelt- und andere Maßnahmen).	1
		Ausschluss von konkurrierenden Förderungen	1

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Gute Zusammenarbeit zwischen NP und GrundstückseigentümerInnen (Grundsätzliche Akzeptanz des NP in der Region).	Die Vertragsverhältnisse mit Grundstückseigentümern bergen Risiken für die Entwicklung des NP (Befristung, unvollständige Übertragung der Nutzungsrechte).	Verträge mit privaten GrundeigentümerInnen, die gegenwärtig noch befristet sind, sollen im Rahmen der Vertragsverlängerungen auf die Zeit der Existenz des NP ausgelegt werden. Die ggf. dazu erforderlichen Mittel sollen durch den Bund und die Länder bereit gestellt werden.	1
		Kontinuität der Schwerpunktsetzung bei Ausgestaltung der Förderprogramme über die EU- Programmzeiträume hinweg.	3

HANDLUNGSFELD 3.2: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.1 Wildnis und Natürliche Prozesse

Adressaten/handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Mittel zur Erreichung des 75 %- Ziels durch Vertragsnaturschutz sind nicht ausreichend.	Die zur Umsetzung des Prozessschutzziels im Rahmen des Vertragsnaturschutzes notwendigen Mittel sollen durch Bund und Länder zu gleichen Teilen zur Verfügung gestellt werden.	1
		Zurücknahme der Förderung durch das Österreichische Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) im Nationalpark, die freiwerdenden Mittel sollen der Nationalparkverwaltung für den Vertragsnaturschutz zur Verfügung gestellt werden.	1
	Zonierungskonzepte sind nicht einheitlich und im Hinblick auf Prozessschutz nicht klar.	Entwicklung eines gemeinsamen Zonierungssystems.	2

3.2.2 Arten und Lebensräume von Österreichweiter Bedeutung

Adressaten/handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich (inkl. Österreichische Bundesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Arten und Lebensräume von österreichweiter Bedeutung werden in allen Nationalparks geschützt.	Erfassung orientiert sich fast nur an Natura 2000.	Erarbeitung von gemeinsamen Kriterien zum Schutz von Arten und Lebensräumen in Österreich.	1
Prozessschutz wird meist als wichtigste Maßnahme zum Schutz von Arten und Lebensräumen angesehen.	Vorrang des Prozessschutzes in der Naturzone (75 %) wird nicht immer konsequent verfolgt.	Einberufung einer Expertenkommission, die Lösungen für das Konfliktfeld Prozessschutz - Arten- und Lebensraumschutz - Natura 2000 nationalparkspezifisch erarbeitet.	1
Überwiegend positiver Erhaltungszustand für überprüfte Arten und Lebensräume.	Der Erhaltungszustand eines geringeren Teils der überprüften Arten und Lebensräume ist nicht günstig.	Einbeziehung von NP-Nachbarn (angrenzende Forstbetriebe, insbes. von Ländern und Bund), um Schutz von Arten zu verbessern.	1
In der Regel erfolgt ein gutes und regelmäßiges Monitoring der bedeutenden Arten und Lebensräume.	Teilweise werden nicht alle als relevant erkannten Arten und Lebensräume überwacht.	Bereitstellung der notwendigen Mittel für entsprechendes Personal.	2

3.2.4 Gefährdungen von innerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich (inkl. Österreichische Bundesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Zum Teil nicht-nationalparkkonforme, fortdauernde Nutzung von Naturgütern durch Jagd, Fischerei, Forst-, Land- und Almwirtschaft.	Soweit noch nicht erfolgt, sollen auf Flächen von Land und Bund nicht nationalparkkonforme Nutzungen entschädigungsfrei zeitnah beendet werden. Dies entspräche einer klaren Umsetzung der Nationalparkziele auf Flächen der öffentlichen Hand.	1
		Überarbeitung der landwirtschaftlichen Förderprogramme mit dem Ziel der Priorisierung der originären Nationalparkziele.	1
		Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen zur Beachtung der NP-Ziele in Forst-, Alm- und Landwirtschaft, Fischerei und Jagd innerhalb des NP.	1
	Belastungen (Lärm, Schadstoffeintrag, Sicherungsfahrten) durch Flugverkehr.	Bemühung um Beendigung der Belastungen durch Flugverkehr durch generelle Erhöhung der Mindestflughöhen über den österreichischen Nationalparks und entsprechende Anpassung der Flugkarten durch nat. Behörden sowie Verlegung von Flugrouten außerhalb des NP.	2
	Belastungen durch Versorgungs- und Verkehrsinfrastruktur, z. B. für Jagd, Alm- und Forstwirtschaft.	Prüfung und Durchführung von störungsminimierenden Maßnahmen bei Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur.	2
		Prüfung, inwieweit Infrastrukturelemente wie Leitungen und öffentliche Straßen im NP rückgebaut werden können.	3

3.2.5 Gefährdungen von außerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich (inkl. Österreichische Bundesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Fehlende Rahmenpläne (z. B. Wasserwirtschaft, Raumplanung).	Erstellung und Umsetzung übergeordneter Rahmenpläne.	1
	Beeinträchtigungen durch vorhandene Bauwerke und Verbauungen (Wasserkraftwerke, Hochwasserschutz).	Verhandlungen mit Kraftwerksbetreibern und Beteiligung dieser zur Umsetzung von Maßnahmen, die Störungen im NP minimieren.	1
		Umsetzung von dringend notwendigen Maßnahmen zur Minimierung von Störungen durch Verbauungen.	1
	Geplante Infrastrukturprojekte und Siedlungsentwicklung im NP-Umfeld, die NP gefährden können (Energie, Verkehr, Gewerbe).	Beachtung der NP-Ziele und Parteienstellung der NP-Verwaltungen bei Bau- und Infrastrukturvorhaben im NP-Umfeld.	1

3.2.6 Wildtiermanagement

Adressaten/handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich (inkl. Österreichische Bundesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Jagdausübungsrecht liegt nicht bei den NP-Verwaltungen.	Prüfung aller Möglichkeiten, das Jagdausübungsrecht auf die NP-Verwaltungen zu übertragen.	1
Jagdrechte sind zum Teil angepachtet.	Mittel für vollständige Anpachtung stehen meist nicht zur Verfügung.	Erlass der Pacht für die NP-Verwaltung auf Bundes- und Landesflächen.	1
		Bereitstellung der notwendigen Mittel durch Bund und Länder für Anpachtung.	2

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Es findet teilweise Trophäenjagd oder Abschüsse von Tieren der Klasse I statt.	Verbot der Trophäenjagd im NP, Einstellung der Abschüsse auch von Klasse I Tieren.	1

3.2.7 Fragmentierung

Adressaten/handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Auswirkung der Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur ist meist gering.	In wenigen, aber gravierenden Ausnahmen, hat die Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur starke Auswirkungen auf die Schutzgüter.	Unmittelbare Umsetzung bereits geplanter Maßnahmen zur Minimierung der negativen Effekte (z. B. FGP).	1
	(Wirtschafts-)Wegenetz meist zu dicht.	Anpassung der gesetzlichen Vorgaben zur Wegesicherungspflicht entsprechend einer weiteren Reduktion von Wirtschaftswegen.	1
	Die Mehrheit der Nationalparks ist zu klein. Lange beschlossene Erweiterungen wurden bis heute nicht durchgeführt.	Zügige Umsetzung der bereits vereinbarten Erweiterungen, Aufnahme von Verhandlungen mit Grundbesitzern und Erstellung eines Zeitplans.	1
		Prüfung, Planung und Durchführung von darüber hinausgehenden fachlich begründeten Erweiterungen, auch in den NPs, in denen dies nicht Bestandteil der Staatsverträge ist.	2
		Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Länder.	1
	Fast alle NPs sind von einer Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur betroffen.	Prüfung, inwieweit Fragmentierung reduziert oder aufgehoben werden kann. Darauf aufbauend Erstellung eines Maßnahmenkonzepts.	3

3.2.8 Vernetzung

Adressaten/handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich (inkl. Österreichische Bundesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Fragen der ökologischen Vernetzung und ökologischen Beziehung mit dem Umland bisher von untergeordnetem Interesse.	Vernetzung der NPs mit ihrem Umfeld sollte stärker im Fokus stehen.	1
Konzepte für Korridore und weitere Vernetzungselemente teilweise vorhanden.	Meist zögerliche Umsetzung von Maßnahmen zur Umsetzung von Vernetzungsinitiativen außerhalb der Nationalparks.	Fortführung und Umsetzung von Konzepten und Maßnahmen unter noch stärkerer Partizipation von Grundbesitzern und Anrainern.	1
		Stärkere Entwicklung und Ausrichtung von Landnutzung im NP-Vorfeld an NP-Ziele, insbes. in der ökol. Waldbewirtschaftung.	2
NPs sind i. d. R. von einem Netz geschützter Flächen umgeben.	Wenige gravierende Ausnahmen.	Prüfung, ob Flächen im NP-Umfeld unter Vertragsnaturschutz gestellt werden können. Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Länder.	2
Beteiligung der NPs an nationalen und internationalen Vernetzungsinitiativen.		Planung und Einrichtung eines ökologischen Netzwerks zwischen den österreichischen NPs und weiteren Schutzgebieten, dies entspricht der Bedeutung der Nationalparks als Knotenpunkte von „green infrastructure“.	3

3.2.9 Gewässerschutz

Adressaten/handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Die Gewässer sind in ihrem fischökologischen Zustand zu einem großen Anteil durch Vorkommen von Neozoen beeinflusst.	Besatz nur im Rahmen von Projekten zur Wiederansiedlung und Bestandsstützung autochthoner Fischarten im Nationalpark und im Einzugsbereich der im Nationalpark verlaufenden Gewässer.	1

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Schlechter Zustand der durch Kraftwerksnutzung und andere Bauten oder unnatürliche Wasserregimes beeinträchtigten Gewässer.	Minimierung der durch Kraftwerksnutzung und andere bauliche Maßnahmen entstandenen Schäden unter Einbeziehung der Betreiber.	1
		Natürliche Wasserregimes sollen soweit möglich wieder hergestellt, entsprechende übergeordnete Pläne erstellt werden.	1
Sehr guter bis guter Zustand nach EWRRL der meisten Gewässer in den Gebirgs- und Hochgebirgsregionen.	Gebirgsbäche teilweise verbaut.	Sicherstellung, dass bisher unverbaute Wildbäche in natürlichem Zustand belassen werden.	1
		Prüfung, inwieweit Wildbach- und Lawinerverbauungen rückgängig gemacht oder durch weniger belastende Maßnahmen ersetzt werden können.	2
		Erweiterung der Durchlässe, Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Land.	2
Konzepte zur Renaturierung existieren.	Umsetzung der Renaturierungsmaßnahmen teilweise nur sehr zögerlich.	Bereitstellung notwendiger Mittel für Renaturierungen und Verbesserung von Durchlässen und ähnlichen Bauwerken.	2

HANDLUNGSFELD 3.3: Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3.2 Besucherlenkung

Adressaten/ handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Unzureichendes ÖPNV-System im ländl. Raum/NP-Regionen.	Ausbau des ÖPNV im ländlichen Raum/NP-Gebieten.	1

HANDLUNGSFELD 3.4: Forschung

3.4.1 Leitbild, Inventarisierung, Monitoring und Projekte

Adressaten/ handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Die Forschungskonzepte können mehrheitlich nicht vollständig umgesetzt werden.	Ausreichende finanzielle Ausstattung des Forschungsbudgets auch mit langfristiger Perspektive. Sicherstellung der zur Einwerbung von Drittmittelprojekten nachzuweisenden Eigenanteile.	1

3.4.2 Nutzung Management und Verfügbarkeit der Ergebnisse und Daten

Adressaten/ handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Alle NPs lassen Forschungsergebnisse in das Management einfließen.	Aufgrund der Drittmittelabhängigkeit können nicht alle für das NP-Management erforderlichen Fragestellungen geklärt werden.	Ausreichende Ausstattung des Forschungsbudgets.	1

HANDLUNGSFELD 3.5: Organisation und Betrieb

3.5.2 Personalstand, Qualifikation, MitarbeiterInnen, Gender

Adressaten/ handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Mittelfristig stehen den NP-Verwaltungen nicht ausreichend Mittel für Personal zur Verfügung.	Überprüfung der NP-Ziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der Nationalparkgesetze, den von den NP-Verwaltungen im Rahmen des Managements definierten Zielen (beispielsweise in Managementplänen) und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.	2

3.5.4 Finanzierung

Adressaten/ handelnde Akteure: Bundesrepublik Österreich

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Alle Nationalparke nutzen erfolgreich die Möglichkeiten der Drittmittelinwerbung.	Langfristige Planung nicht/eingeschränkt möglich z. B. aufgrund hoher Abhängigkeit von Drittmitteln.	Sicherstellung der Basisfinanzierung für Personal, Infrastruktur.	1
		Mehrjährige Sicherstellung von Eigenanteilen für Projekte, auch zur Vor-/Zwischenfinanzierung.	1
	keine/unzureichende Valorisierung der Gesellschafter- /NP-Fondszuwendungen.	Valorisierung der Gesellschafter-/NP-Fondszuwendungen.	1
		Überprüfung der NP-Ziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der NP-Gesetze, den von den NP-Verwaltungen im Rahmen des Managements definierten Zielen (z. B. Managementpläne) und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.	1

HANDLUNGSFELD: 3.1 Rahmenbedingungen

3.1.1 Rechtlicher Rahmen

Adressaten/ handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Fehlende Priorisierung der NP gegenüber anderen Rechtsvorhaben.	Stärkung der Stellung der NP-Verwaltungen als eigenständige Rechtsperson in öffentlich-rechtlichen Verfahren, die den NP und die NP-Region betreffen.	1
		Priorisierung der NP-Ziele vor den Vorschriften der Forst- und Jagdgesetze, inkl. Wasser- und Bergrecht. Zielkonflikte sollen aufgelöst werden.	1
		Anpassung und Konkretisierung der Rechtsvorschriften der Länder und des Bundes an den damit vorgegebenen Rahmen.	2
		Parteienstellung der NP-Verwaltung bei allen Verfahren.	1

3.1.2 Budget

Adressaten/ handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Für ein Management im Sinne der Schutzziele stehen den NPs mittelfristig nicht ausreichend Mittel zur Verfügung.	Eine sichere, valorisierte Finanzierung zur Erfüllung der NP-Aufgaben soll sichergestellt, die 15a BV-G Verträge entsprechend ergänzt werden.	1
		Überprüfung der Nationalparkziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der Nationalparkgesetze, den von den Nationalparkverwaltungen im Rahmen des Nationalparkmanagements (Arbeitsplänen) definierten Zielen und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.	1
		Bund und Länder sollten Flächen in ihrem jeweiligen Eigentum (Bundes-, Landesforste) im Rahmen der österreichweiten Biodiversitätsstrategie unentgeltlich zu NP-Zwecken zur Verfügung stellen.	1
		Bund und Länder sind aufgefordert zu prüfen, ob zusätzliche Mittel für dringend benötigte Flächenerweiterungen aufgebracht werden können.	2

3.1.3 Honorierung von Naturschutzleistungen

Adressaten/ handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	ELER-finanzierte Programme werden nicht systematisch zur Förderung von NP genutzt. Konkurrenz von Förderprogrammen auf NP Flächen.	Durchgängige Anwendung der Fördermöglichkeiten in allen Bundesländern.	1
		Bevorzugung von Nationalparks auf Basis von Auswahlkriterien bei Vorhabensförderungen im Rahmen von ELER (z. B. Agrar-Umwelt- und andere Maßnahmen).	1
		Ausschluss von konkurrierenden Förderungen.	1

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Gute Zusammenarbeit zwischen NP und GrundstückseigentümerInnen (Grundsätzliche Akzeptanz des NP in der Region).	Die Vertragsverhältnisse mit Grundstückseigentümern bergen Risiken für die Entwicklung des NP (Befristung, unvollständige Übertragung der Nutzungsrechte).	Verträge mit privaten GrundeigentümerInnen, die gegenwärtig noch befristet sind, sollen im Rahmen der Vertragsverlängerungen auf die Zeit der Existenz des NP ausgelegt werden. Die ggf. dazu erforderlichen Mittel sollen durch den Bund und die Länder bereit gestellt werden.	1

HANDLUNGSFELD 3.2: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.1 Wildnis und Natürliche Prozesse

Adressaten/handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung des Prozessschutzes in den jeweiligen Naturzonen sind mehrheitlich in den Nationalparkgesetzen und Managementplänen verankert. Die Planungen zur Umsetzung sind meist behördenverbindlich.	Regelungen zum Prozessschutz sind in Umsetzungsfrist und Zielwert (<75 %) meist nicht ausreichend.	Erreichung des Ziels „75 % Prozessschutz auf der Gesamtfläche nach spätestens 30 Jahren“ soll in die Rechtsgrundlagen aufgenommen werden. In begründeten Ausnahmefällen, z. B. aufgrund von Besitzverhältnissen, kann diese Frist verlängert werden.	1
	Mittel zur Erreichung des 75 %-Ziels durch Vertragsnaturschutz sind nicht ausreichend.	Die zur Umsetzung des Prozessschutzziels im Rahmen des Vertragsnaturschutzes notwendigen Mittel sollen durch Bund und Länder zu gleichen Teilen zur Verfügung gestellt werden.	1
	Zonierungskonzepte sind nicht einheitlich und im Hinblick auf Prozessschutz nicht klar.	Entwicklung eines gemeinsamen Zonierungssystems.	2
		Herausnahme extensiv genutzter Bereiche aus Natur-/Prozessschutzzone und Überführung in Managementzone.	2

3.2.2 Arten und Lebensräume von Österreichweiter Bedeutung

Adressaten/handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Arten und Lebensräume von österreichweiter Bedeutung werden in allen Nationalparks geschützt.	Erfassung orientiert sich fast nur an Natura 2000.	Erarbeitung von gemeinsamen Kriterien zum Schutz von Arten und Lebensräumen in Österreich.	1
Prozessschutz wird meist als wichtigste Maßnahme zum Schutz von Arten und Lebensräumen angesehen. /Kulturlandschaftselemente mit Bedeutung für die Artenvielfalt werden geschützt.	Vorrang des Prozessschutz in der Naturzone (75 %) wird nicht immer konsequent verfolgt.	Einberufung einer Expertenkommission, die Lösungen für das Konfliktfeld Prozessschutz - Arten- und Lebensraumschutz - Natura 2000 nationalparkspezifisch erarbeitet.	1
		Zuordnung dauerhaft genutzter/gepflegter Bereiche zur Managementzone.	2
Überwiegend positiver Erhaltungszustand für überprüfte Arten und Lebensräume.	Der Erhaltungszustand eines geringeren Teils der überprüften Arten und Lebensräume ist nicht günstig.	Einbeziehung von NP-Nachbarn (angrenzende Forstbetriebe, insbes. von Ländern und Bund), um Schutz von Arten zu verbessern.	1
In der Regel gutes und regelmäßiges Monitoring der bedeutenden Arten und Lebensräume.	Teilweise werden nicht alle als relevant erkannten Arten und Lebensräume überwacht.	Bereitstellung der notwendigen Mittel für entsprechendes Personal.	2

3.2.4 Gefährdungen von innerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Zum Teil nicht-nationalparkkonforme, fortdauernde Nutzung von Naturgütern durch Jagd, Fischerei, Forst-, Land- und Almwirtschaft.	Soweit noch nicht erfolgt, sollen auf Flächen von Land und Bund nicht nationalparkkonforme Nutzungen entschädigungsfrei zeitnah beendet werden. Dies entspräche einer klaren Umsetzung der Nationalparkziele auf Flächen der öffentlichen Hand.	1
		Überarbeitung der landwirtschaftlichen Förderprogramme mit dem Ziel der Priorisierung der originären Nationalparkziele.	1
		Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen zur Beachtung der NP-Ziele in Forst-, Alm- und Landwirtschaft, Fischerei und Jagd innerhalb des NP.	1
	Belastungen durch Verpflichtungen zur Wegesicherung, Hochwasserschutz, Lawinenschutz usw.	Prüfung, inwieweit Maßnahmen der Wegesicherung und des Katastrophenschutzes im NP sinnvoll und notwendig sind, ggf. Anpassung der Rechtsgrundlagen.	2
	Belastungen (Lärm, Schadstoffeintrag, Sicherungsfahrten) durch Flugverkehr.	Bemühung um Beendigung der Belastungen durch Flugverkehr durch generelle Erhöhung der Mindestflughöhen über den österreichischen Nationalparks und entsprechende Anpassung der Flugkarten durch nat. Behörden sowie Verlegung von Flugrouten außerhalb des NP.	2
	Belastungen durch Versorgungs- und Verkehrsinfrastruktur, z. B. für Jagd, Alm- und Forstwirtschaft.	Prüfung und Durchführung von störungsminimierenden Maßnahmen bei Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur.	2
		Prüfung, inwieweit Infrastrukturelemente wie Leitungen und öffentliche Straßen im NP rückgebaut werden können.	3

3.2.5 Gefährdungen von außerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer (inkl. Landesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Fehlende Rahmenpläne (z. B. Wasserwirtschaft, Raumplanung).	Erstellung und Umsetzung übergeordneter Rahmenpläne.	1
	Beeinträchtigungen durch vorhandene Bauwerke und Verbauungen (Wasserkraftwerke, Hochwasserschutz).	Verhandlungen mit Kraftwerksbetreibern und Beteiligung dieser zur Umsetzung von Maßnahmen, die Störungen im NP minimieren.	1
		Umsetzung von dringend notwendigen Maßnahmen zur Minimierung von Störungen durch Verbauungen.	1
	Geplante Infrastrukturprojekte und Siedlungsentwicklung im NP-Umfeld, die NP gefährden können (Energie, Verkehr, Gewerbe).	Beachtung der NP-Ziele und Parteienstellung der NP-Verwaltungen bei Bau- und Infrastrukturvorhaben im NP-Umfeld.	1
	Beeinträchtigung durch Jagd-, Forst- und Agrarwirtschaft sowie Fischerei im Umfeld der NPs.	Prüfung, ob in den Nationalparkregionen die Landnutzung an der Nationalparkzielsetzung orientiert werden kann, um die ökologische Vernetzung und Minderung der Fragmentierung zwischen dem Nationalpark und seinem Umfeld zu erreichen.	2

3.2.6 Wildtiermanagement

Adressaten/handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer (inkl. Landesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Leitbild zum Schalenwildmanagement von NP Austria erarbeitet.	Leitbild wird nicht vollständig umgesetzt, da Umsetzung durch hemmende gesetzliche Vorgaben, zu hohe Wildbestände, traditionelle Jagd und Hege behindert wird.	Schaffung der gesetzlichen Vorgaben zur Umsetzung des Leitbilds Schalenwildmanagement von NP Austria.	1
	Jagdausübungsrecht liegt nicht bei den NP-Verwaltungen.	Prüfung aller Möglichkeiten, das Jagdausübungsrecht auf die NP-Verwaltungen zu übertragen.	1
Jagdrechte sind zum Teil durch die NP-Verwaltungen angepachtet.	Mittel für vollständige Anpachtung stehen meist nicht zur Verfügung.	Erlass der Pacht für NP-Verwaltung auf Bundes- und Landesflächen.	1
		Bereitstellung der notwendigen Mittel durch Bund und Länder für Anpachtung.	2

3.2.7 Fragmentierung

Adressaten/handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Auswirkung der Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur ist meist gering.	In wenigen, aber gravierenden Ausnahmen, hat die Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur starke Auswirkungen auf die Schutzgüter.	Unmittelbare Umsetzung bereits geplanter Maßnahmen zur Minimierung der negativen Effekte (z. B. FGP).	1
	(Wirtschafts-)wegenetz meist zu dicht.	Anpassung der gesetzlichen Vorgaben zur Wegesicherungspflicht entsprechend einer weiteren Reduktion von Wirtschaftswegen.	1
	Die Mehrheit der Nationalparks ist zu klein. Lange beschlossene Erweiterungen wurden bis heute nicht durchgeführt.	Zügige Umsetzung der bereits vereinbarten Erweiterungen, Aufnahme von Verhandlungen mit Grundbesitzern und Erstellung eines Zeitplans.	1
		Prüfung, Planung und Durchführung von darüber hinausgehenden fachlich begründeten Erweiterungen, auch in den NPs, in denen dies nicht Bestandteil der Staatsverträge ist.	2
	Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Länder.	1	
Fast alle NPs sind von einer Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur betroffen.	Prüfung, inwieweit Fragmentierung reduziert oder aufgehoben werden kann. Darauf aufbauend Erstellung eines Maßnahmenkonzepts.	3	

3.2.8 Vernetzung

Adressaten/handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer (inkl. Landesforste)

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Fragen der ökologischen Vernetzung und ökologischen Beziehung mit dem Umland bisher von untergeordnetem Interesse.	Vernetzung der NPs mit ihrem Umfeld sollte stärker im Fokus stehen.	1
NPs sind i. d. R. von einem Netz geschützter Flächen umgeben.	Wenige gravierende Ausnahmen.	Nachhaltige Sicherung der geschützten Flächen im NP-Umfeld.	1
		Prüfung, ob Flächen im NP-Vorfeld unter Vertragsnaturschutz gestellt werden können. Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Land.	2
Konzepte für Korridore und weitere Vernetzungselemente teilweise vorhanden.	Meist zögerliche Umsetzung von Maßnahmen zur Umsetzung von Vernetzungsinitiativen außerhalb der Nationalparks.	Fortführung und Umsetzung von Konzepten und Maßnahmen unter noch stärkerer Partizipation von Grundbesitzern und Anrainern.	1
		Stärkere Entwicklung und Ausrichtung von Landnutzung im NP-Vorfeld an NP-Ziele, insbes. in der ökol. Waldbewirtschaftung.	2
Beteiligung der NPs an nationalen und internationalen Vernetzungsinitiativen.		Planung und Einrichtung eines ökologischen Netzwerks zwischen den österreichischen NPs und weiteren Schutzgebieten, dies entspricht der Bedeutung der Nationalparks als Knotenpunkte von „green infrastructure“.	3

3.2.9 Gewässerschutz

Adressaten/handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Die Gewässer sind in ihrem fischökologischen Zustand zu einem großen Anteil durch Vorkommen von Neozoen beeinflusst.	Besatz nur im Rahmen von Projekten zur Wiederansiedlung und Bestandsstützung autochthoner Fischarten im Nationalpark und im Einzugsbereich der im Nationalpark verlaufenden Gewässer.	1
	Schlechte Situation der durch Kraftwerksnutzung und andere Bauten/unnatürliche Wasserregimes beeinträchtigten Gewässer.	Minimierung der durch Kraftwerksnutzung und andere bauliche Maßnahmen entstandenen Schäden unter Einbeziehung der Betreiber.	1
		Natürliche Wasserregimes sollen soweit möglich wieder hergestellt, entsprechende übergeordnete Pläne erstellt werden.	1
Sehr guter bis guter Zustand nach EWRRL der meisten Gewässer in den Gebirgs- und Hochgebirgsregionen.	Gebirgsbäche teilweise verbaut.	Erweiterung der Durchlässe, Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel durch Bund und Land.	2
Konzepte zur Renaturierung existieren.	Umsetzung der Maßnahmenteilweise nur sehr zögerlich.	Bereitstellung notwendiger Mittel für Renaturierungen und Verbesserung von Durchlässen und ähnlichen Bauwerken.	2

HANDLUNGSFELD 3.3: Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3.2 Besucherlenkung

Adressaten/ handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Unzureichendes ÖPNV-System im ländl. Raum/NP-Regionen.	Ausbau des ÖPNV im ländlichen Raum/NP-Gebieten.	1

HANDLUNGSFELD 3.4: Forschung

3.4.1 Leitbild, Inventarisierung, Monitoring und Projekte

Adressaten/ handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Die Forschungskonzepte können mehrheitlich nicht vollständig umgesetzt werden.	Ausreichende finanzielle Ausstattung des Forschungsbudgets auch mit langfristiger Perspektive. Sicherstellung der zur Einwerbung von Drittmittelprojekten nachzuweisenden Eigenanteile.	1
	Ungenutztes Synergiepotenzial zwischen FFH-Monitoring und Nationalpark-Monitoring.	Jede NP-Verwaltung soll digitalen Vollzugriff auf die durch die Länder erhobenen FFH-Monitoringdaten haben.	1

3.4.2 Nutzung Management und Verfügbarkeit der Ergebnisse und Daten

Adressaten/ handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Alle NPs lassen Forschungsergebnisse in das Management einfließen.	Aufgrund der Drittmittelabhängigkeit können nicht alle für das NP-Management erforderlichen Fragestellungen geklärt werden.	Ausreichende Ausstattung des Forschungsbudgets.	1

HANDLUNGSFELD 3.5: Organisation und Betrieb

3.5.1 Managementpläne

Adressaten/ handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
MPs im Sinne von NP-Austria vorhanden.	Die Managementpläne zeichnen sich durch unterschiedliche Standards aus.	Abstimmung der MPs mit Fachplanungen und regional übergeordneten Planungen sowie Bearbeitung auftretender Konfliktbereiche Abstimmung mit Naturschutzbehörde.	1
		Herstellung der Rechtsverbindlichkeit der MPs für das Gebiet der NPs (soweit möglich).	1

3.5.2 Personalstand, Qualifikation, MitarbeiterInnen, Gender

Adressaten/ handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Mittelfristig stehen den NP-Verwaltungen nicht ausreichend Mittel für Personal zur Verfügung.	Überprüfung der NP-Ziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der Nationalparkgesetze, den von den NP-Verwaltungen im Rahmen des Managements definierten Zielen (beispielsweise in Managementplänen) und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.	2

3.5.4 Finanzierung

Adressaten/ handelnde Akteure: Zuständige Bundesländer

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Alle Nationalparke nutzen erfolgreich die Möglichkeiten der Drittmittelinwerbung.	Langfristige Planung nicht/eingeschränkt möglich z. B. aufgrund hoher Abhängigkeit von Drittmitteln.	Sicherstellung der Basisfinanzierung für Personal, Infrastruktur.	1
		Mehrjährige Sicherstellung von Eigenanteilen für Projekte, auch zur Vor-/Zwischenfinanzierung.	1
	keine/unzureichende Valorisierung der Gesellschafter- /NP-Fondszuwendungen.	Valorisierung der Gesellschafter-/NP-Fondszuwendungen.	1
		Überprüfung der NP-Ziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der NP-Gesetze, den von den NP-Verwaltungen im Rahmen des Managements definierten Zielen (z. B. Managementpläne) und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.	1

HANDLUNGSFELD: 3.1 Rahmenbedingungen

3.1.4 Nationalparks Austria

Adressaten/ handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
NP Austria: Plattform zur erfolgreichen Außendarstellung und effektives Arbeitsforum zur Weiterentwicklung der österreichischen NPs.	Langfristige effiziente Strukturen (Finanzierung, Personal) bei NP Austria nicht gesichert.	Aufbau effizienter Strukturen und Sicherung ausreichend finanzieller/personeller Ressourcen.	1
Hohes Engagement bez. der Umsetzung der Österreichischen NP-Strategie und Förderung der länderübergreifenden Zusammenarbeit /des fachlichen Austauschs in Arbeitsgruppen.	Aktivitäten für NP Austria reduzieren die bereits knappen Managementkapazitäten weiter.	Fortführung der NP-Austria-Projekte über die aktuelle Laufzeit hinaus.	1
		Dachmarkenbildung.	2

HANDLUNGSFELD 3.2: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.1 Wildnis und Natürliche Prozesse

Adressaten/handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Zonierungskonzepte sind nicht einheitlich und im Hinblick auf Prozessschutz nicht klar.	Entwicklung eines gemeinsamen Zonierungssystems.	2

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
		Definition des Managements für jede Zone ggf. im Rahmen eines Folgeprojekts des Nationalparks Austria Projekts LEGZU.	2

3.2.2 Arten und Lebensräume von Österreichweiter Bedeutung

Adressaten/handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Arten und Lebensräume von österreichweiter Bedeutung werden in allen Nationalparks geschützt.	Keine vollständige Erfassung und Listung von für Österreich bedeutenden Arten und Lebensräumen./Erfassung von Arten und Lebensräumen orientiert sich fast nur an Natura 2000.	Erarbeitung von gemeinsamen Kriterien zum Schutz von Arten und Lebensräumen in Österreich.	1
Prozessschutz wird meist als wichtigste Maßnahme zum Schutz von Arten und Lebensräumen angesehen. /Kulturlandschaftselemente mit Bedeutung für die Artenvielfalt werden geschützt.	Vorrang des Prozessschutz in der Naturzone (75 %) wird nicht immer konsequent verfolgt.	Einberufung einer Expertenkommission, die Lösungen für das Konfliktfeld Prozessschutz - Arten- und Lebensraumschutz - Natura 2000 nationalparkspezifisch erarbeitet.	1
In der Regel gutes und regelmäßiges Monitoring der bedeutenden Arten und Lebensräume.	Teilweise werden nicht alle als relevant erkannten Arten und Lebensräume überwacht.	Erarbeitung eines gemeinsamen Monitoringsystems für alle definierten Arten und Lebensräume.	2

3.2.4 Gefährdungen von innerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Belastungen durch Verpflichtungen zur Wegesicherung, Hochwasserschutz, Lawinenschutz usw.	Prüfung, inwieweit Maßnahmen der Wegesicherung und des Katastrophenschutzes im NP sinnvoll und notwendig sind, ggf. Anpassung der Rechtsgrundlagen.	2
	Belastungen (Lärm, Schadstoffeintrag, Sicherungsfahrten) durch Flugverkehr.	Erarbeitung nationalparkkonformer Durchführungskonzepte für zwingend notwendige Maßnahmen.	3

3.2.5 Gefährdungen von außerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Veränderung von Umweltbedingungen (Klimawandel, Nähr- und Schadstoffeinträge).	Gemeinsame Evaluierung der Auswirkungen von veränderten Umweltbedingungen und möglichem Handlungsspielraum.	3

3.2.8 Vernetzung

Adressaten/handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Fragen der ökologischen Vernetzung und ökologischen Beziehung mit dem Umland bisher von untergeordnetem Interesse.	Entwicklung von Forschungskonzepten zu Fragestellungen der ökologischen Vernetzung.	2
Beteiligung der NPs an nationalen und internationalen Vernetzungsinitiativen.		Planung und Einrichtung eines ökologischen Netzwerks zwischen den österreichischen NPs und weiteren Schutzgebieten, dies entspricht der Bedeutung der Nationalparks als Knotenpunkte von „green infrastructure“.	3

3.2.9 Wald

Adressaten/handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Zum Zeitpunkt der Erhebung nahezu keine aktuellen Daten zur spezifischen, den Gesamtwald des NP umfassenden Situation in den meisten NPs.	Erarbeitung einer Inventur für den Gesamtwald im NP, die Auskunft über NP-relevante Parameter gibt, ggf. in Kooperation mit Bundes- oder Landesforsten als Grundlage für weiteres Monitoring.	2

3.2.10 Gewässerschutz

Adressaten/handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Datengrundlage zur Gewässererkennung und Bewertung nicht in allen Fällen ausreichend.	Erarbeitung eines gemeinsamen Konzeptes zur Verbesserung der Datenlage über Gewässerzustand.	3

HANDLUNGSFELD 3.3: Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3.1 Bildungsangebote

Adressaten/ handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Aktivitäten im Bereich Bildungs- und Besucherangebote basieren mehrheitlich auf Konzepten oder Leitbildern.		Dort wo nicht gegeben, sollen die Bildungskonzepte den gemeinsamen Standards entsprechend weiterentwickelt bzw. neu erstellt werden.	1

HANDLUNGSFELD 3.4: Forschung

3.4.1 Leitbild, Inventarisierung, Monitoring und Projekte

Adressaten/ handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Aktivitäten im Bereich Forschung basieren mehrheitlich auf Konzepten oder Leitbildern.	Die Forschungskonzepte bzw. Abschnitte in den jeweiligen Managementplänen sind unterschiedlich detailliert ausgearbeitet.	Erarbeitung und Aufstellung von Forschungs- und Monitoringkonzepten für alle NPs.	1
Auf die Vereinbarkeit von Forschungsaktivitäten mit den Schutzziele wird geachtet.		Erarbeitung einheitlicher Richtlinien zu Inhalt und Aufbau der Forschungskonzepte.	1
Alle NPs arbeiten mit Kooperationspartnern im Bereich Forschung zusammen.	Zusammenarbeit zwischen NPs findet kaum, wenn dann überwiegend projektbezogen statt.	Systematische Zusammenarbeit aller NPs im Bereich Forschung und Monitoring.	2
		Etablierung von Strukturen zur Forschungskoordination.	2

3.4.2 Nutzung, Management und Verfügbarkeit der Ergebnisse und Daten

Adressaten/ handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Lediglich ein Teil der NPs unterhält wissenschaftliche Beiräte.	Etablierung einer übergreifenden wissenschaftlichen Koordination und Beratung (Schwerpunkt Schutzgebietsmanagement) neben den wiss. Beiräten der NPs.	2

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Es wird kein einheitliches System/Datenbank zur Speicherung von Daten zu höheren Tier- und Pflanzenarten verwendet.	Standardisierung und Vereinheitlichung von Datensystemen und Datenbanken.	2

HANDLUNGSFELD 3.5: Organisation und Betrieb

3.5.1 Managementpläne

Adressaten/ handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
MPs im Sinne von NP-Austria vorhanden.	Unterschiedliche Standards.	Erstellung bzw. Aktualisierung der Managementpläne nach gemeinsamen Standards (siehe LEGZU).	1

3.5.2 Personalstand, Qualifikation der MitarbeiterInnen, Gender

Adressaten/ handelnde Akteure: Nationalparks Austria

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Der Weiterbildungsanspruch entsprechend NP Austria ist vorhanden und wird weitgehend wahrgenommen.	Weiterbildungsangebote werden nur in geringem Umfang mit anderen NP-Verwaltungen abgestimmt, v. a. interne Angebote aufgrund von Mittelknappheit.	Es soll geprüft werden, inwiefern Fortbildungsangebote verstärkt parkübergreifend organisiert werden können, um vermehrt externe Schulungen und Exkursionen zu ermöglichen.	1

HANDLUNGSFELD: 3.1 Rahmenbedingungen

3.1.2 Budget

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Für ein Management im Sinne der Schutzziele stehen den NPs mittelfristig nicht ausreichend Mittel zur Verfügung.	Überprüfung der Nationalparkziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der Nationalparkgesetze, den von den Nationalparkverwaltungen im Rahmen des Nationalparkmanagements (Arbeitsplänen) definierten Zielen und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.	1
		Maßnahmen sollen so geplant werden, dass die Nationalparkziele und nicht die Generierung von Einnahmen im Vordergrund stehen. Bund und Länder sollen Flächen in ihrem jeweiligen Eigentum (Bundes-, Landesforste) im Rahmen der österreichweiten Biodiversitätsstrategie unentgeltlich zu Nationalparkzwecken zur Verfügung stellen.	1
		Prüfung der Möglichkeit von Effizienzsteigerungen innerhalb und zwischen den NP Verwaltungen.	1

3.1.3 Honorierung von Naturschutzleistungen

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Gute Zusammenarbeit zwischen NP und GrundstückseigentümerInnen (Grundsätzliche Akzeptanz des NP in der Region).	Die Vertragsverhältnisse mit Grundstückseigentümern bergen Risiken für die Entwicklung des NP (Befristung, unvollständige Übertragung der Nutzungsrechte).	Verträge mit privaten GrundeigentümerInnen, die gegenwärtig noch befristet sind, sollen im Rahmen der Vertragsverlängerungen auf die Zeit der Existenz des NP ausgelegt werden.	1

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
		Inhaltlich sollen die Verträge so verhandelt werden, dass den Nationalparkverwaltungen hinsichtlich des Managements der Flächen alle Handlungsrechte der Grundeigentümer übertragen werden.	1
	Konkurrenz von Förderprogrammen auf NP Flächen.	Synergien zwischen landwirtschaftlichen Förderprogrammen und den Angeboten des NP-Vertragsnaturschutzes in den NPs stärken, aber auch Konkurrenzen beenden.	1

3.1.5 Länderübergreifende und internationale Zusammenarbeit

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
		Bundesländerübergreifende Konzepte (ÖA, Bildung, Besucherlenkung, Forschung).	1
International gut funktionierende enge Kooperationen, vielfach mehrsprachige Besucherinformationen sowie erfolgreiche länderübergreifende Öffentlichkeitsarbeit.	Die Zusammenarbeit zwischen den Nationalparkverwaltungen grenzüberschreitender und bundesländerübergreifender Nationalparks ist teilweise nicht ausreichend institutionalisiert und langfristig gesichert.	Ausbau strategischer und operativer Zusammenarbeit von Verwaltungen grenzüberschreitender NP.	2

HANDLUNGSFELD 3.2: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.1 Wildnis und Natürliche Prozesse

Adressaten/handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	75 %-Wert wird in der Praxis mehrheitlich unterschritten.	Anpassung der Managementaktivitäten in Wildtiermanagement, Waldmanagement, Fischerei, Landwirtschaft, Almwirtschaft usw. an Prozessschutzziele bei Fortschreibung der Managementpläne.	1
	Zonierungskonzepte sind nicht einheitlich und im Hinblick auf Prozessschutz nicht klar.	Definition des Managements für jede Zone ggf. im Rahmen eines Folgeprojekts des Nationalparks Austria Projekts LEGZU (in Verbindung mit der Entwicklung eines gemeinsamen Zonierungssystems durch Bund, Länder und NP Austria).	2
		Herausnahme extensiv genutzter Bereiche aus Natur-/Prozessschutzzone und Überführung in Managementzone.	2

3.2.2 Arten und Lebensräume von Österreichweiter Bedeutung

Adressaten/handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Programme zur Sicherung o. Verbesserung des Erhaltungszustands der Arten und Lebensräume sind erarbeitet.	Programme sind teilweise nicht mit zeitlichem Rahmen untersetzt.	Durchgehende Untersetzung von Maßnahmenplanungen mit einer Zeitplanung.	1
Prozessschutz wird meist als wichtigste Maßnahme zum Schutz von Arten und Lebensräumen angesehen./Kulturlandschaftselemente mit Bedeutung für die Artenvielfalt werden geschützt.	Vorrang des Prozessschutz in der Naturzone (75 %) wird nicht immer konsequent verfolgt.	Sicherstellung des Vorrangs des Prozessschutzes in den Naturzonen.	1

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Überwiegend positiver Erhaltungszustand für überprüfte Arten und Lebensräume.	Der Erhaltungszustand eines geringeren Teils der überprüften Arten und Lebensräume ist nicht günstig.	Einbeziehung von NP-Nachbarn, um Schutz von Arten zu verbessern.	1
Arten und Lebensräume von österreichweiter Bedeutung werden in allen Nationalparks geschützt.	Keine vollständige Erfassung und Listung von für Österr. bedeutenden Arten und Lebensräumen.	Erstellung eines gemeinsamen, schlüssigem Konzepts zum Schutz von Arten und Lebensräumen durch die NP-Verwaltungen auf Basis der gemeinsam erarbeiteten Kriterien mit klarer Schwerpunktsetzung auf Prozessschutz in den Naturzonen.	2
		In länder- oder grenzübergreifenden NPs Einrichtung eines gemeinsamen Schutzprogramms unter Fortführung der erfolgreichen Aktivitäten.	2
In der Regel gutes und regelmäßiges Monitoring der bedeutenden Arten und Lebensräume.	Teilweise werden nicht alle als relevant erkannten Arten und Lebensräume überwacht.	In grenzüberschreitenden Parks Kooperation bei der Erfassung und Überwachung von Arten und Lebensräumen.	2
		Dokumentation der Monitoringergebnisse, regelmäßige Aus- und Bewertung der Daten einschließlich Ableitung spezifischer Maßnahmen.	2
Prozessschutz wird meist als wichtigste Maßnahme zum Schutz von Arten und Lebensräumen angesehen./Kulturlandschaftselemente mit Bedeutung für die Artenvielfalt werden geschützt.	Vorrang des Prozessschutz in der Naturzone (75 %) wird nicht immer konsequent verfolgt.	Zuordnung dauerhaft genutzter/gepflegter Bereiche zur Managementzone.	2
Überwiegend positiver Erhaltungszustand für überprüfte Arten und Lebensräume.	Der Erhaltungszustand eines geringeren Teils der überprüften Arten und Lebensräume ist nicht günstig.	Prüfung von weiteren Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Arten und Lebensräumen unter Beachtung der versch. Ziele in Natur- und Mangagementzone.	2

3.2.3 Gefährdungen

Adressaten/handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Analysen zu einigen Gefährdungen sind vorhanden.	Nicht alle Gefährdungen sind fachlich analysiert, bzw. zum Teil nicht als Gefährdungen erkannt, dies trifft vor allem auf innerhalb der Nationalparks auftretende Gefährdungen zu.	Systematische Erfassung und Bewertung aller auf den NP einwirkenden Störungen von innen und außen.	2
		Überprüfung von Elementen und Aktivitäten mit Gefährdungspotential.	3
Strategien zu einigen Gefährdungen sind vorhanden.	Lösungs- und Vermeidungsstrategien fehlen zu einem Großteil der Gefährdungen.	Erarbeitung von Lösungs- und Vermeidungsstrategien zu zentralen Störungen und Gefährdungen.	2
Maßnahmen zur Minimierung von einigen Gefährdungen werden bereits durchgeführt.		Dokumentation der Maßnahmen und ihrer Wirkungen.	2

3.2.4 Gefährdungen von innerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Zum Teil nicht-nationalparkkonforme, fortdauernde Nutzung von Naturgütern durch Jagd, Fischerei, Forst-, Land- und Almwirtschaft.	Anpassung des Borkenkäfer- und Wildtiermanagements an entsprechende Positionspapiere von NP Austria.	1
		Verstärkung der Bemühungen zur Einstellung der Fischerei in den Naturzonen der Nationalparks.	1
		Verstärkung der Bemühungen, nicht-NP-konforme Nutzungen durch Vertragsnaturschutz zu verringern bzw. zu beenden.	2

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Teilweise Gefährdungen durch Neobiota.	Regelmäßige Erfassung und Bewertung; auf dieser Basis ist die Entnahme und Verhinderung der weiteren Ausbreitung invasiver Arten (innerhalb von 30 Jahren nach NP-Gründung) in Hinblick auf Schaden und Nutzen und unter Berücksichtigung des Prozessschutzziels in der Naturzone abzuwägen.	1
	Touristische Aktivitäten stehen teilweise nicht mit der Nationalparkzielsetzung in Einklang (sportliche Aktivitäten, Eventcharakter).	Verstärkung der Kooperation mit regionalen Tourismusvertretern zur Minimierung nicht-nationalparkkonformer Angebote und Stärkung der Naturerlebnisangebote.	2
	Belastungen durch Versorgungs- und Verkehrsinfrastruktur, z. B. für Jagd, Alm- und Forstwirtschaft.	Prüfung und Durchführung von störungsminimierenden Maßnahmen bei Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur.	2
	Nicht-Beachtung von Wegegeboten, Befahrungsverboten usw.	Verstärkung der Bemühungen um ein NP-konformes Verhalten der NP-Besucher durch Beratung, Betreuung und Information.	3
	Belastungen (Lärm, Schadstoffeintrag, Sicherungsfahrten) durch Flugverkehr.	Erarbeitung nationalparkkonformer Durchführungskonzepte für zwingend notwendige Maßnahmen.	3

3.2.5 Gefährdungen von außerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Leitbild zum Schalenwildmanagement von NP Austria erarbeitet.	Leitbild wird meist nicht vollständig umgesetzt, da Umsetzung durch hemmende gesetzliche Vorgaben, zu hohe Wildbestände, traditionelle Jagd und Hege behindert wird.	Beendigung jagdlicher Praktiken die einem WtM nach Leitbild von NP Austria nicht entsprechen (Trophäenjagd, Winterfütterungen etc.).	1
	Bedrohte und wiedereingeführte Arten werden im NP oder NP-Umfeld bejagt (Steinwild, Auerwild).	Beendigung der Bejagung bedrohter und wiedereingeführter Arten im NP und auch im NP-Umfeld.	1
	Es finden teilweise Trophäenjagd oder Abschüsse von Tieren der Klasse I statt.	Verbot der Trophäenjagd im NP, Einstellung der Abschüsse auch von Klasse I Tieren.	1
Jagdrechte sind zum Teil durch die NP-Verwaltungen angepachtet.	Mittel für vollständige Anpachtung stehen meist nicht zur Verfügung.	Aufnahme von Verhandlungen mit den privaten Inhabern des Jagdrechts, um eine Anpacht durch die NP-Verwaltung zu ermöglichen.	2
Wildruhezonen existieren in allen Nationalparks.	Es bestehen teilweise Ausnahmeregelungen, nach denen auch in der Wildruhezone reguliert werden kann.	Prüfung, ob Ausnahmeregelungen für den Erfolg des WtM zwingend notwendig sind, ggf. Erstellung eines Zeitplans zur Beendigung der Ausnahmeregelungen.	2
	Wildruhezonen sind meist kleiner als die jeweilige Naturzone.	Schrittweise Ausweisung der gesamten Naturzone als Wildruhezone.	2

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Es bestehen vielfach Kooperationen mit Nachbarrevieren.	Kooperationen sind nicht immer ausreichend, Unterstützung durch Jagdbehörden fehlt meist.	Verstärkung der Kooperation mit umliegenden Jagdrevieren.	2

3.2.6 Fragmentierung

Adressaten/handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Die Mehrheit der Nationalparks ist zu klein.	Zügige Umsetzung der bereits vereinbarten Erweiterungen, Aufnahme von Verhandlungen mit Grundbesitzern und Erstellung eines Zeitplans.	1
	Lange beschlossene Erweiterungen wurden bis heute nicht durchgeführt.	Prüfung, Planung und Durchführung von darüber hinausgehenden fachlich begründeten Erweiterungen, auch in den NPs, in denen dies nicht Bestandteil der Staatsverträge ist.	2
	(Wirtschafts-)wegenetz meist zu dicht.	Weitere Reduktion von Wirtschaftswegen.	2
	I. d. R. fehlen Untersuchungen zur Auswirkung der zerschneidenden Elemente.	Evaluierung der Zerschneidungswirkungen.	2
	Fast alle NPs sind von einer Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur betroffen.	Prüfung, inwieweit Fragmentierung reduziert oder aufgehoben werden kann. Darauf aufbauend Erstellung eines Maßnahmenkonzepts.	3

3.2.7 Vernetzung

Adressaten/handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Fragen der ökologischen Vernetzung und ökologischen Beziehung mit dem Umland bisher von untergeordnetem Interesse.	Vernetzung der NPs mit ihrem Umfeld sollte stärker im Fokus stehen.	1
Konzepte für Korridore und weitere Vernetzungselemente teilweise vorhanden.	Meist zögerliche Umsetzung von Maßnahmen zur Umsetzung von Vernetzungsinitiativen außerhalb der Nationalparks.	Fortführung und Umsetzung von Konzepten und Maßnahmen unter noch stärkerer Partizipation von Grundbesitzern und Anrainern.	1
Beteiligung der NPs an nationalen und internationalen Vernetzungsinitiativen.		Fortführung und Umsetzung von überregionalen Vernetzungsprojekten.	1
	Fragen der ökologischen Vernetzung und ökologischen Beziehung mit dem Umland bisher von untergeordnetem Interesse.	Entwicklung von Forschungskonzepten zu Fragestellungen der ökologischen Vernetzung.	2
Beteiligung der NPs an nationalen und internationalen Vernetzungsinitiativen.		Planung und Einrichtung eines ökologischen Netzwerks zwischen den österreichischen NPs und weiteren Schutzgebieten, dies entspricht der Bedeutung der Nationalparks als Knotenpunkte von „green infrastructure“.	3

3.2.8 Wald

Adressaten/handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
In fast allen NPs naturnahe Wälder auf dem überwiegenden Teil der Waldfläche.	Übrige Flächen naturferne Wälder.	Sicherstellung, dass naturnahe Flächen sich weiter verbessern bzw. nicht verschlechtern (durch Prozessschutz und entsprechendes WtM).	1
	Veränderung der Anteile der Baumarten gegenüber dem natürlichen Zustand auch auf den naturnahen Flächen.	Reduktion der Schalenwildbestände durch effizientes WtM gemeinsam mit Jagdausübungsberechtigten im NP-Umfeld zur Erhöhung der Chancen für natürliche Verjüngung und Aufwuchs.	1
Dem Entwicklungsstand angemessene Totholzvorräte.		Auch weiterhin keine Durchführung künstlicher Maßnahmen zur Steigerung des Totholzaufkommens.	1
		Sicherstellung, dass alle abgestorbenen Bäume im Wald verbleiben.	1
	Phytosanitäre Maßnahmen richten sich nicht in allen Fällen nach dem NP-Austria-Positionspapier.	Deutliche Zurücknahme phytosanitärer Maßnahmen in der Naturzone und Ausrichtung an Positionspapier Borkenkäfermanagement von NP Austria.	1
	Zum Zeitpunkt der Erhebung nahezu keine aktuellen Daten zur spezifischen, den Gesamtwald des NP umfassenden Situation in den meisten NPs.	Erarbeitung einer Inventur für den Gesamtwald im NP, die Auskunft über NP-relevante Parameter gibt, ggf. in Kooperation mit Bundes- oder Landesforsten als Grundlage für weiteres Monitoring.	2

3.2.9 Gewässerschutz

Adressaten/handelnde Akteure:-NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Die Gewässer sind in ihrem fischökologischen Zustand zu einem großen Anteil durch Vorkommen von Neozoen beeinflusst.	Besatz nur im Rahmen von Projekten zur Wiederansiedlung und Bestandsstützung autochthoner Fischarten im Nationalpark und im Einzugsbereich der im Nationalpark verlaufenden Gewässer.	1
		Ggf. Durchführung umfassender Maßnahmen zur Entnahme der Neozoen und Wiederansiedlung autochthoner Arten nach stringentem Zeitplan.	1
		Vermehrte Kooperation mit Fischerei- und Angelverbänden, um das Problem zu minimieren bzw. zu beenden, v.a. durch Beendigung des Fremdfischbesatzes auch im NP-Umfeld.	1
Sehr guter bis guter Zustand der meisten Gewässer in den Gebirgs- und Hochgebirgsregionen.	Gebirgsbäche teilweise verbaut.	Prüfung, inwieweit Wildbach- und Lawinverbauungen rückgängig gemacht oder durch weniger invasive Maßnahmen ersetzt werden können.	2
Zahlreiche Programme zum Schutz aquatischer Arten und Lebensräume existieren.	Teilweise zögerliche Umsetzung und fehlende Evaluierung der Wirksamkeit der Programme zum Schutz der aquatischen Arten und Lebensräume.	Schutzmaßnahmen sollen aktualisiert, zügig durchgeführt und hinsichtlich ihres Erfolgs evaluiert werden.	2
Konzepte zur Renaturierung existieren.	Umsetzung der Renaturierungsmaßnahmen teilweise nur sehr zögerlich.	Renaturierungsmaßnahmen sollen ebenfalls aktualisiert und zügig durchgeführt werden.	2
	Datengrundlage zur Gewässerfassung und Bewertung nicht in allen Fällen ausreichend.	Erarbeitung eines gemeinsamen Konzeptes zur Verbesserung der Datenlage über Gewässerzustand.	3

HANDLUNGSFELD 3.3: Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3.1 Bildungsangebote

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Aktivitäten im Bereich Bildungs- und Besucherangebote basieren mehrheitlich auf Konzepten oder Leitbildern.		Dort wo nicht gegeben, sollen die Bildungskonzepte den gemeinsamen Standards entsprechend weiterentwickelt bzw. neu erstellt werden.	1
Die Besucher- und Bildungsangebote der NPs werden mehrheitlich von BesucherInnen gut angenommen und sind weitgehend ausgelastet.		Entwicklung attraktiver Packages für verschiedene Zielgruppen.	2
Die Bildungsangebote sind fast vollständig ISO 9001 zertifiziert.	Besucherbefragungen werden weitgehend nur im Rahmen der ISO-Standards vorgenommen; Erfolgskontrolle ausbaufähig (vgl. AK NP übergreifend).	Sicherstellung eines systematischen Feedbacks zu den Angeboten in allen Nationalparks und entsprechende Verankerung in der Qualitätssicherung.	2
Die Mehrheit der NP-Verwaltungen arbeitet mit weiteren Akteuren im Bereich der Bildungs- und Besucherprogramme zusammen.		Ausbau der Zusammenarbeit mit weiteren Bildungsträgern, touristischen Anbietern etc.	2

3.3.2 Besucherlenkung

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Konzepte zur Besucherlenkung mehrheitlich sind vorhanden.			
		Information und Bewerbung des ÖPNV-Angebots .	1
Konzepte zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs sind mehrheitlich vorhanden.		Durchgängig systematisches Aufgreifen der Mobilitätsanforderungen von BesucherInnen im Rahmen von Mobilitätskonzepten.	2
Übersichtstafeln an NP-Eingängen sind weitgehend vorhanden / Die Beschilderung weitgehend einheitlich gestaltet.		Durchgängiges Umsetzen einer mehrsprachigen Beschilderung.	2
Info-Zentren sind mehrheitlich barrierefrei zugänglich, barrierefreie Bildungsangebote existieren.	Einige Infozentren sind nicht barrierefrei zugänglich.	Soweit möglich barrierefreie Gestaltung der Infozentren Ausbau der barrierefreien Bildungs- und Erlebnisangebote.	2
Abstimmung des NP-Angebots mit Mobilitätsangeboten findet weitgehend statt.	Überwiegend geringe verkehrsreduzierende Wirkung des ÖPNV bzw. alternativer Mobilitätsangebote.	Schaffung von Alternativen zum PKW (Mobilitätsplattformen, zielgruppengerechte Angebote etc.) .	2
		Erschließung von Finanzierungsquellen für zusätzliche Leistungen im Bereich Mobilität (Marketing, Angebote), z. B. Kurtaxe .	2
		Partnerschaften mit Tourismus/Mobilität für Reiseerlebnisangebote sollen angestrebt werden (z. B. Mitgliedschaft bei Fahrtziel Natur, Entwicklung von Angeboten ähnlich wie ÖBB "Ab ins Salzburger Land" oder sonstige Kombi-Angebote).	2

3.3.3 Information und Öffentlichkeitsarbeit

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Ziele des NP sind weitgehend bekannt (>75 % der reg. Bevölkerung).		Spezielle Bewerbung von Initiativen oder (Partner-)Angeboten der NPs (z. B. im Verkehr, Tourismus/Bildung, Regionalprodukte).	2
Das Besucher- und Bildungsangebot wird in den meisten NPs ausreichend beworben.	Bewerbung des Bildungsangebots teilweise ausbaufähig.	Stärkung der Zusammenarbeit mit dem Tourismus im Bereich Marketing.	2
Die Akzeptanz zu den NPs konnte mehrheitlich gesteigert werden.			
Viele NPs sind herausragend im Bereich der zielgruppenspezifischen Nutzung von Print- und digitalen Medien.			

3.3.4 Gebietsaufsicht

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Gebietsaufsicht ist weitgehend ausreichend.	Insbesondere in Spitzenzeiten ist die Gebietsaufsicht nicht flächendeckend sichergestellt.	Sicherstellen einer flächendeckenden Gebietsaufsicht, ggf. unter Einbeziehung zusätzlicher, von den NPs geschulter Akteure .	1
		Weiterer Ausbau der Zusammenarbeit und Abstimmung mit angrenzenden Schutzgebieten.	1

HANDLUNGSFELD 3.4: Forschung

3.4.1 Leitbild, Inventarisierung, Monitoring und Projekte

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Aktivitäten im Bereich Forschung basieren mehrheitlich auf Konzepten oder Leitbildern.	Die Forschungskonzepte bzw. Abschnitte in den jeweiligen Managementplänen sind unterschiedlich detailliert ausgearbeitet.	Erarbeitung und Aufstellung von Forschungs- und Monitoringkonzepten für alle NPs.	1
Auf die Vereinbarkeit von Forschungsaktivitäten mit den Schutzziele wird geachtet.		Erarbeitung einheitlicher Richtlinien zu Inhalt und Aufbau der Forschungskonzepte.	1
	Grundlagendaten sind mehrheitlich nicht vollständig vorhanden.	Abschließen der Ersterhebungen.	1
	Ein Langzeitmonitoring wurde bisher mehrheitlich nicht etabliert.	Etablierung eines Langzeitmonitorings.	1
	Ungenutztes Synergiepotenzial zwischen FFH-Monitoring und Nationalpark-Monitoring.	Diese sollten durch eigenfinanzierte, räumliche und zeitliche Nachverdichtung dieser Erfassungen als ein wichtiger Baustein zum Auf- oder Ausbau eines Monitorings im NP genutzt werden.	2
Alle NPs arbeiten mit Kooperationspartnern im Bereich Forschung zusammen.	Zusammenarbeit zwischen NPs findet kaum, wenn dann überwiegend projektbezogen statt.	Systematische Zusammenarbeit aller NPs im Bereich Forschung und Monitoring.	2
		Etablierung von Strukturen zur Forschungskoordination.	2

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Hoher Anteil an externer Forschung im NP, die nicht direkt managementbezogen sind.	Stärkung der eigenen Auftragsforschung.	2
		Lückenanalyse zur Ausrichtung zukünftiger Forschungsaktivitäten.	2

3.4.2 Nutzung, Management und Verfügbarkeit der Ergebnisse und Daten

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Daten zu höheren Tier- und Pflanzenarten werden Dritten zugänglich gemacht.	Die Verfügbarkeit von Forschungsergebnissen/-berichten ist lückenhaft (Bsp. Aktualität Forschungsberichte Homepage).	Die Verfügbarkeit von Forschungsdaten und -Berichten soll kontinuierlich weiter verbessert werden.	1
Forschungsergebnisse werden von allen NPs dokumentiert und veröffentlicht.		Ausbau der Aufbereitung von Forschungsergebnissen für Bildung und ÖA.	2
	Lediglich ein Teil der NPs unterhält wissenschaftliche Beiräte	Etablierung einer übergreifenden wissenschaftlichen Koordination und Beratung (Schwerpunkt Schutzgebietsmanagement) neben den wiss. Beiräten der NPs.	2
	Es wird kein einheitliches System/Datenbank zur Speicherung von Daten zu höheren Tier- und Pflanzenarten verwendet.	Standardisierung und Vereinheitlichung von Datensystemen und Datenbanken.	2

HANDLUNGSFELD 3.5: Organisation und Betrieb

3.5.1 Managementpläne

Adressaten/ handelnde Akteure: NP -Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
MPs im Sinne von NP-Austria vorhanden.	Die Managementpläne zeichnen sich durch unterschiedliche Standards aus.	Erstellung bzw. Aktualisierung der Managementpläne nach gemeinsamen Standards (siehe LEGZU).	1
		Spezifizierung und Abstimmung der MPs mit Fachplänen/Teilkonzepten.	1
		Abstimmung der MPs mit Fachplanungen und regional übergeordneten Planungen sowie Bearbeitung auftretender Konfliktbereiche Abstimmung mit Naturschutzbehörde.	1
		Benennung von Teilzielen und Meilensteinen, an denen sich wiederum die Jahrespläne orientieren bzw. ableiten lassen (durchgängige Operationalisierung).	1

3.5.2 Personalstand, Qualifikation, MitarbeiterInnen, Gender

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Der Weiterbildungsanspruch entsprechend NP Austria ist vorhanden und wird weitgehend wahrgenommen.	Weiterbildungsangebote werden nur in geringem Umfang mit anderen NP-Verwaltungen abgestimmt, v. a. interne Angebote aufgrund von Mittelknappheit.	Es soll geprüft werden, inwiefern Fortbildungsangebote verstärkt parkübergreifend organisiert werden können, um vermehrt externe Schulungen und Exkursionen zu ermöglichen.	1

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Personalpolitik erfolgt weitgehend auf Basis von Chancengleichheit.	Es ist weder eine Direktorenstelle mit einer Frau besetzt, noch ist in allen NP ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis auf Ebene der Fachgebietsleitung vorzufinden.	Das Gleichbehandlungsgesetz ist anzuwenden.	2
Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist mehrheitlich gegeben.			
Auf eine geschlechtergerechte Gestaltung von Publikationen wird weitgehend geachtet.			
Die Nationalparkverwaltungen verfügen über qualifiziertes Personal u. a. aufgrund der personalpolitisch flexiblen GmbH-Struktur.			
Die Weiterbildungen sind weitgehend hochwertig und inhaltlich relevant.	Aufgrund von Mittelknappheit besteht ein hoher Anteil der Weiterbildungsangebote aus internen Schulungen.		

3.5.3 Wissensmanagement

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Erste Ansätze im Bereich Wissensmanagement sind vorhanden.	Nachholbedarf bei einigen Nationalparkverwaltungen im Bereich Wissensmanagement und Integration externen Wissens.	Einführung eines systematischen Wissensmanagements (Etablierung regelmäßiger Sitzungen, Austausch mit externen Experten, Einführung von Plattformen/Werkzeuge zur Wissenssicherung wie Mitarbeiterhandbuch oder Nationalpark-Wiki) sowie regelmäßiger Anpassung entsprechend der Bedarfe.	2

3.5.4 Finanzierung

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Alle Nationalparke nutzen erfolgreich die Möglichkeiten der Drittmittelinwerbung.	Langfristige Planung nicht/eingeschränkt möglich z. B. aufgrund hoher Abhängigkeit von Drittmitteln.	Sicherstellung der Basisfinanzierung für Personal, Infrastruktur.	1
		Mehrjährige Sicherstellung von Eigenanteilen für Projekte, auch zur Vor-/Zwischenfinanzierung.	1
		Überprüfung der NP-Ziele und der notwendigen Aufgaben entsprechend der NP-Gesetze, den von den NP-Verwaltungen im Rahmen des Managements definierten Zielen (z. B. Managementpläne) und den Zielen der Österreichischen Nationalpark-Strategie.	1

3.5.5 Gremien, regionale Kooperationen und Regionalentwicklung

Adressaten/ handelnde Akteure: NP-Verwaltungen

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Mehrheitlich gute Zusammenarbeit mit Stakeholdern der Bereiche Natur/Landschaft, Tourismus/Erholung und Regionalentwicklung.		Es soll geprüft werden, inwieweit die Zusammenarbeit der NP-Verwaltungen mit regionalen Stakeholdern durch regelmäßige Austauschangebote bzw. eigene Plattformen verbessert werden kann.	2
Verknüpfung des NP-Gedankens mit der Regionalentwicklung ist weit verbreitet (NP-Partner, NP-Cards, Packages etc.).	Hohe Erwartungen aus der Region an NP, Regionalentwicklung bindet NP-Ressourcen.	Zuständigkeiten für Regionalentwicklung regeln, Erwartungen und vorhandene Ressourcen aneinander anpassen.	2
	Nur wenige Regionalprodukte mit NP-Logo vorhanden.	Prüfung der Entwicklung einer übergreifenden Vermarktung von Regionalprodukten mit Nationalpark-Logo/-Bezug im Umfeld der einzelnen Nationalparks.	2

HANDLUNGSFELD 3.2: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.4 Gefährdungen von innerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Kommunen in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Geplante Infrastrukturprojekte und Siedlungsentwicklung im NP-Umfeld, die NP gefährden können (Energie, Verkehr, Gewerbe).	Anpassung der Flächenwidmung von an NPs angrenzende Flächen an deren Ziele.	1

3.2.5 Gefährdungen von außerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Kommunen in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Geplante Infrastrukturprojekte und Siedlungsentwicklung im NP-Umfeld, die NP gefährden können (Energie, Verkehr, Gewerbe).	Anpassung der Flächenwidmung von an NPs angrenzende Flächen an deren Ziele.	1

HANDLUNGSFELD 3.2: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.4 Gefährdungen von innerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Behörden in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Geplante Infrastrukturprojekte und Siedlungsentwicklung im NP-Umfeld, die NP gefährden können (Energie, Verkehr, Gewerbe).	Beachtung der NP-Ziele und Parteienstellung der NP-Verwaltungen bei Bau- und Infrastrukturvorhaben im NP-Vorfeld.	1

3.2.5 Gefährdungen von außerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Behörden in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Geplante Infrastrukturprojekte und Siedlungsentwicklung im NP-Umfeld, die NP gefährden können (Energie, Verkehr, Gewerbe).	Beachtung der NP-Ziele und Parteienstellung der NP-Verwaltungen bei Bau- und Infrastrukturvorhaben im NP-Umfeld.	1
	Beeinträchtigung durch Jagd-, Forst- und Agrarwirtschaft sowie Fischerei im Umfeld der NPs.	Beachtung der NP-Ziele durch die Bezirksbehörden auch im NP-Vorfeld nach entsprechender Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen.	1

3.2.6 Wildtiermanagement

Adressaten/handelnde Akteure: Jagdbehörden in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Daten zur Abschusserfüllung fehlen meist, oft auch Daten zum Einfluss des Wilds auf Vegetation.	Bereitstellung der notwendigen Daten durch die Jagdbehörden.	1
	Bedrohte und wiedereingeführte Arten werden im NP oder NP-Umfeld bejagt (Steinwild, Auerwild).	Beendigung der Bejagung bedrohter und wiedereingeführter Arten im NP und auch im NP-Umfeld.	1
	Es findet teilweise Trophäenjagd oder Abschüsse von Tieren der Klasse I (meist Rehe und Gämsen) statt.	Verbot der Trophäenjagd im NP, Einstellung der Abschüsse auch von Klasse I Rehen und Gämsen.	1
Es bestehen vielfach Kooperationen mit Nachbarrevieren.	Kooperationen sind nicht immer ausreichend, Unterstützung durch Jagdbehörden fehlt meist.	Verstärkung der Kooperation mit umliegenden Jagdrevieren.	2
	Wildruhezonen sind meist kleiner als die jeweilige Naturzone.	Schrittweise Ausweisung der gesamten Naturzone als Wildruhezone.	2

3.2.9 Wald

Adressaten/handelnde Akteure: Zuständige Behörden in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Phytoprotektive Maßnahmen richten sich nicht in allen Fällen nach dem NP-Austria-Positionspapier.	Deutliche Zurücknahme phytoprotektiver Maßnahmen in der Naturzone und Ausrichtung an Positionspapier Borkenkäfermanagement von NP Austria.	1
In fast allen NPs naturnahe Wälder auf dem überwiegenden Teil der Waldfläche.	Übrige Flächen naturferne Wälder.	Sicherstellung, dass naturnahe Flächen sich weiter verbessern bzw. nicht verschlechtern (durch Prozessschutz und entsprechendes WtM).	1

HANDLUNGSFELD A: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.4 Gefährdungen von innerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Grundeigentümer und Betreiber in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Teilweise Gefährdungen durch Neobiota.	Regelmäßige Erfassung und Bewertung; auf dieser Basis ist die Entnahme und Verhinderung der weiteren Ausbreitung invasiver Arten (innerhalb von 30 Jahren nach NP-Gründung) in Hinblick auf Schaden und Nutzen und unter Berücksichtigung des Prozessschutzziels in der Naturzone abzuwägen.	1
	Belastungen durch Versorgungs- und Verkehrsinfrastruktur.	Prüfung und Durchführung von störungsminimierenden Maßnahmen.	2
	Belastungen (Lärm, Schadstoffeintrag, Sicherungsfahrten) durch Flugverkehr.	Bemühung um Beendigung der Belastungen durch Flugverkehr durch generelle Erhöhung der Mindestflughöhen über den österreichischen Nationalparks und entsprechende Anpassung der Flugkarten durch nat. Behörden sowie Verlegung von Flugrouten außerhalb des NP.	2

3.2.5 Gefährdungen von außerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Betreiber in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Beeinträchtigungen durch vorhandene Bauwerke und Verbauungen (Wasserkraftwerke, Hochwasserschutz).	Verhandlungen mit Kraftwerksbetreibern und Beteiligung dieser zur Umsetzung von Maßnahmen, die Störungen im NP minimieren.	1
		Umsetzung von dringend notwendigen Maßnahmen zur Minimierung von Störungen durch Verbauungen.	1

3.2.6 Wildtiermanagement

Adressaten/handelnde Akteure: Jagdberechtigte in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Leitbild zum Schalenwildmanagement von NP Austria erarbeitet.	Leitbild wird nicht vollständig umgesetzt, da Umsetzung durch hemmende gesetzliche Vorgaben, zu hohe Wildbestände, traditionelle Jagd und Hege behindert wird.	Beendigung jagdlicher Praktiken die einem WtM nach Leitbild von NP Austria nicht entsprechen (Trophäenjagd, Winterfütterungen etc.).	1
Jagdrechte sind zum Teil angepachtet.	Mittel für vollständige Anpachtung stehen meist nicht zur Verfügung.	Aufnahme von Verhandlungen mit den privaten Inhabern des Jagdrechtes, um eine Anpacht durch die NP-Verwaltung zu ermöglichen.	2

3.2.7 Fragmentierung

Adressaten/handelnde Akteure: Betreiber in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Auswirkung der Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur ist meist gering.	In wenigen, aber gravierenden Ausnahmen, hat die Fragmentierung durch öffentliche Infrastruktur starke Auswirkungen auf die Schutzgüter.	Unmittelbare Umsetzung bereits geplanter Maßnahmen zur Minimierung der negativen Effekte (z. B. FGP).	1

3.2.8 Vernetzung

Adressaten/handelnde Akteure: Grundbesitzer in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Konzepte für Korridore und weitere Vernetzungselemente teilweise vorhanden.	Meist zögerliche Umsetzung von Maßnahmen zur Umsetzung von Vernetzungsinitiativen außerhalb der Nationalparks.	Fortführung und Umsetzung von Konzepten und Maßnahmen unter noch stärkerer Partizipation von Grundbesitzern und Anrainern.	1
		Stärkere Entwicklung und Ausrichtung von Landnutzung im NP-Umfeld an NP-Ziele, insbes. in der ökol. Waldbewirtschaftung.	2

3.2.9 Wald

Adressaten/handelnde Akteure: Bundes- und Landesforste in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Zum Zeitpunkt der Erhebung nahezu keine aktuellen Daten zur spezifischen, den Gesamtwald des NP umfassenden Situation in den meisten NPs.	Erarbeitung einer Inventur für den Gesamtwald im NP, die Auskunft über NP-relevante Parameter gibt, ggf. in Kooperation mit Bundes- oder Landesforsten als Grundlage für weiteres Monitoring.	2
In fast allen NPs naturnahe Wälder auf dem überwiegenden Teil der Waldfläche.	Übrige Flächen naturferne Wälder.	Sicherstellung, dass naturnahe Flächen sich weiter verbessern bzw. nicht verschlechtern (durch Prozessschutz und entsprechendes WtM).	1

3.2.9 Wald

Adressaten/handelnde Akteure: Waldeigentümer in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
In fast allen NPs naturnahe Wälder auf dem überwiegenden Teil der Waldfläche.	Übrige Flächen naturferne Wälder.	Sicherstellung, dass naturnahe Flächen sich weiter verbessern bzw. nicht verschlechtern (durch Prozessschutz und entsprechendes WtM).	1

3.2.10 Gewässerschutz

Adressaten/handelnde Akteure: Betreiber in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Schlechter Zustand der durch Kraftwerksnutzung und andere Bauten oder unnatürliche Wasserregimes beeinträchtigten Gewässer.	Minimierung der durch Kraftwerksnutzung und andere bauliche Maßnahmen entstandenen Schäden unter Einbeziehung der Betreiber.	1

HANDLUNGSFELD 3.2: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.4 Gefährdungen von innerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Akteure und Verbände aus Forst-, Land-, Alm-, Fischereiwirtschaft und Jagd in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Zum Teil nicht NP-konforme, fortdauernde Nutzung von Naturgütern durch Jagd, Fischerei, Forst-, Land- und Almwirtschaft.	Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen zur Beachtung der NP-Ziele in Forst-, Alm- und Landwirtschaft, Fischerei und Jagd innerhalb des NP.	1
	Teilweise Gefährdungen durch Neobiota.	Regelmäßige Erfassung und Bewertung; auf dieser Basis ist die Entnahme und Verhinderung der weiteren Ausbreitung invasiver Arten (innerhalb von 30 Jahren nach NP-Gründung) in Hinblick auf Schaden und Nutzen und unter Berücksichtigung des Prozessschutzziels in der Naturzone abzuwägen.	1
	Beeinträchtigung durch Jagd-, Forst- und Agrarwirtschaft sowie Fischerei im Umfeld des NP.	Verstärkte Kooperation mit Jagd- und Fischereiverbänden im Umfeld des NP mit dem Ziel, für den NP schädliche Maßnahmen (z.B. Fremdbesatz, Auerwildjagd...) auch in seinem Umfeld auf freiwilliger Basis einzuschränken.	2

3.2.5 Gefährdungen von außerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Akteure und Verbände aus Forst-, Land-, Alm-, Fischereiwirtschaft und Jagd in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Beeinträchtigung durch Jagd-, Forst- und Agrarwirtschaft sowie Fischerei im Umfeld der NPs.	Verstärkte Kooperation mit Jagd- und Fischereiverbänden im Umfeld des NPs mit dem Ziel, für den NP schädliche Maßnahmen (z. B. Fremdbesatz, Auerwildjagd) auch in seinem Umfeld auf freiwilliger Basis einzuschränken.	2

3.2.10 Gewässerschutz

Adressaten/handelnde Akteure: Fischerei- und Angelverbände in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Die Gewässer sind in ihrem fischökologischen Zustand zu einem großen Anteil durch Vorkommen von Neozoen beeinflusst.	Vermehrte Kooperation mit Fischerei- und Angelverbänden, um das Problem zu minimieren bzw. zu beenden, v. a. auch durch Beendigung des Fremdfischbesatzes im NP-Umfeld.	1

HANDLUNGSFELD 3.2: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.4 Gefährdungen von innerhalb

Adressaten/handelnde Akteure: Akteure aus dem Bereich Tourismus in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
	Touristische Aktivitäten stehen teilweise nicht mit der Nationalparkzielsetzung in Einklang (sportliche Aktivitäten, Eventcharakter).	Verstärkung der Kooperation mit regionalen Touristikern zur Minimierung nicht-NP-konformer Angebote und Stärkung der Naturerlebnisangebote.	2

HANDLUNGSFELD 3.3: Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3.1 Bildungsangebote

Adressaten/ handelnde Akteure: Akteure aus dem Bereich Tourismus in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Besucher- und Bildungsangebote der NPs werden mehrheitlich von BesucherInnen gut angenommen und sind weitgehend ausgelastet.		Entwicklung attraktiver Packages für verschiedene Zielgruppen.	2
Die Mehrheit der NP-Verwaltungen arbeitet mit weiteren Akteuren im Bereich der Bildungs- und Besucherprogramme zusammen.		Ausbau der Zusammenarbeit mit weiteren Bildungsträgern, touristischen Anbietern etc.	2

3.3.2 Besucherlenkung

Adressaten/ handelnde Akteure: Akteure aus dem Bereich Tourismus in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
		Information und Bewerbung des ÖPNV-Angebots	1
Abstimmung des NP-Angebots mit Mobilitätsangeboten findet weitgehend statt.	Überwiegend geringe verkehrsreduzierende Wirkung des ÖPNV bzw. alternativer Mobilitätsangebote.	Schaffung von Alternativen zum PKW (Mobilitätsplattformen, zielgruppengerechte Angebote etc.) .	2
		Partnerschaften mit Tourismus/Mobilität für Reiseerlebnisangebote sollen angestrebt werden (z. B. Mitgliedschaft bei Fahrtziel Natur, Entwicklung von Angeboten ähnlich wie ÖBB "Ab ins Salzburger Land" oder sonstige Kombi-Angebote).	2

3.3.3 Informationen und Öffentlichkeitsarbeit

Adressaten/ handelnde Akteure: Akteure aus dem Bereich Tourismus in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Ziele des NP sind weitgehend bekannt (>75 % der reg. Bevölkerung).		Spezielle Bewerbung von Initiativen oder (Partner-)Angeboten der NPs (z. B. im Verkehr, Tourismus/Bildung, Regionalprodukte).	2
Das Besucher- und Bildungsangebot wird in den meisten NPs ausreichend beworben.	Bewerbung des Bildungsangebots teilweise ausbaufähig.	Stärkung der Zusammenarbeit mit dem Tourismus im Bereich Marketing.	2

HANDLUNGSFELD 3.5: Organisation und Betrieb

3.5.5 Gremien, regionale Kooperationen und Regionalentwicklung

Adressaten/ handelnde Akteure: Akteure aus dem Bereich Tourismus in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Verknüpfung des NP-Gedankens mit der Regionalentwicklung ist weit verbreitet (NP-Partner, NP-Cards, Packages etc.).	Nur wenige Regionalprodukte mit NP-Logo vorhanden.	Entwicklung einer übergreifenden Vermarktung von Regionalprodukten ist in den einzelnen NP-Regionen zu prüfen.	2

HANDLUNGSFELD 3.3: Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3.1 Bildungsangebote

Adressaten/ handelnde Akteure: Akteure aus dem Bereich Bildung in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Mehrheit der NP-Verwaltungen arbeitet mit weiteren Akteuren im Bereich der Bildungs- und Besucherprogramme zusammen.		Ausbau der Zusammenarbeit mit weiteren Bildungsträgern, touristischen Anbietern etc.	2

3.3.3 Informationen und Öffentlichkeitsarbeit

Adressaten/ handelnde Akteure: Akteure aus dem Bereich Bildung in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Ziele des NP sind weitgehend bekannt (>75 % der reg. Bevölkerung).		Spezielle Bewerbung von Initiativen oder (Partner-)Angeboten der NPs (z. B. im Verkehr, Tourismus/Bildung, Regionalprodukte).	2

HANDLUNGSFELD 3.3: Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3.2 Besucherlenkung

Adressaten/ handelnde Akteure: Akteure aus dem Bereich Mobilität in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
		Information und Bewerbung des ÖPNV-Angebots .	1
Abstimmung des NP-Angebots mit Mobilitätsangeboten findet weitgehend statt.	Überwiegend geringe verkehrsreduzierende Wirkung des ÖPNV bzw. alternativer Mobilitätsangebote.	Schaffung von Alternativen zum PKW (Mobilitätsplattformen, zielgruppengerechte Angebote etc.).	2
		Partnerschaften mit Tourismus/Mobilität für Reiseerlebnisangebote sollen angestrebt werden (z. B. Mitgliedschaft bei Fahrtziel Natur, Entwicklung von Angeboten ähnlich wie ÖBB "Ab ins Salzburger Land" oder sonstige Kombi-Angebote).	2

3.3.3 Information und Öffentlichkeitsarbeit

Adressaten/ handelnde Akteure: Akteure aus dem Bereich Mobilität in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Ziele des NP sind weitgehend bekannt (>75 % der reg. Bevölkerung).		Spezielle Bewerbung von Initiativen oder (Partner-)Angeboten der NPs (z. B. im Verkehr, Tourismus/Bildung, Regionalprodukte).	2

HANDLUNGSFELD 3.3: Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3. 3 Information und Öffentlichkeitsarbeit

Adressaten/ handelnde Akteure: Partnerbetriebe in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Ziele des NP sind weitgehend bekannt (>75 % der reg. Bevölkerung).		Spezielle Bewerbung von Initiativen oder (Partner-)Angeboten der NPs (z. B. im Verkehr, Tourismus/Bildung, Regionalprodukte).	2

HANDLUNGSFELD 3.5: Organisation und Betrieb

3.5.5 Gremien, regionale Kooperation und Regionalentwicklung

Adressaten/ handelnde Akteure: Partnerbetriebe in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Verknüpfung des NP-Gedankens mit der Regionalentwicklung ist weit verbreitet (NP-Partner, NP-Cards, Packages etc.).	Nur wenige Regionalprodukte mit NP-Logo vorhanden.	Prüfung der Entwicklung einer übergreifenden Vermarktung von Regionalprodukten mit Nationalpark-Logo/-Bezug im Umfeld der einzelnen Nationalparks.	2

HANDLUNGSFELD 3.3: Öffentlichkeitsarbeit und Bildung

3.3.4 Gebietsaufsicht

Adressaten/ handelnde Akteure: Ehrenamtlicher Naturschutz in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Die Gebietsaufsicht ist weitgehend ausreichend.	Insbesondere in Spitzenzeiten ist die Gebietsaufsicht nicht flächendeckend sichergestellt.	Sicherstellen einer flächendeckenden Gebietsaufsicht, ggf. unter Einbeziehung zusätzlicher, von den NPs geschulter Akteure.	1

HANDLUNGSFELD 3.5: Organisation und Betrieb

3.5.5 Gremien, regionale Kooperationen und Regionalentwicklung

Adressaten/ handelnde Akteure: Akteure aus dem Bereich Gemeinden in Zusammenarbeit mit der NP-Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Mehrheitlich gute Zusammenarbeit mit Stakeholdern der Bereiche Natur/Landschaft, Tourismus/Erholung und Regionalentwicklung.		Es soll geprüft werden, inwieweit die Zusammenarbeit der NP-Verwaltungen mit regionalen Stakeholdern durch regelmäßige Austauschangebote bzw. eigene Plattformen verbessert werden kann.	2
Verknüpfung des NP-Gedankens mit der Regionalentwicklung ist weit verbreitet (NP-Partner, NP-Cards, Packages etc.).	Hohe Erwartungen aus der Region an NP, Regionalentwicklung bindet NP-Ressourcen.	Zuständigkeiten für Regionalentwicklung regeln, Erwartungen und vorhandene Ressourcen aneinander anpassen.	2

HANDLUNGSFELD 3.2: Naturraummanagement und Biodiversität

3.2.2 Arten und Lebensräume von Österreichweiter Bedeutung

Adressaten/handelnde Akteure: Sonstige Akteure in Zusammenarbeit mit der jeweiligen NP Verwaltung

Stärken	Schwächen	Handlungsempfehlungen	P
Prozessschutz wird meist als wichtigste Maßnahme zum Schutz von Arten und Lebensräumen angesehen./Kulturlandschaftselemente mit Bedeutung für die Artenvielfalt werden geschützt.	Vorrang des Prozessschutz in der Naturzone (75 %) wird nicht immer konsequent verfolgt.	Einberufung einer Expertenkommission mit Experten und Sachverständigen z. B. aus Universitäten und Forschungseinrichtungen, Bund und Ländern, die Lösungen für das Konfliktfeld Prozessschutz - Arten- und Lebensraumschutz - Natura 2000 nationalparkspezifisch erarbeitet.	1
Überwiegend positiver Erhaltungszustand für überprüfte Arten und Lebensräume.	Der Erhaltungszustand eines geringeren Teils der überprüften Arten und Lebensräume ist nicht günstig.	Einbeziehung von NP-Nachbarn (angrenzende Forstbetriebe, insbes. von Ländern und Bund, Jagd- u. Fischereiverbände, Almbetriebe etc.), um Schutz von Arten zu verbessern.	1

